

LIBRERIA  
DELLA  
CASA





10 gl

10 gl

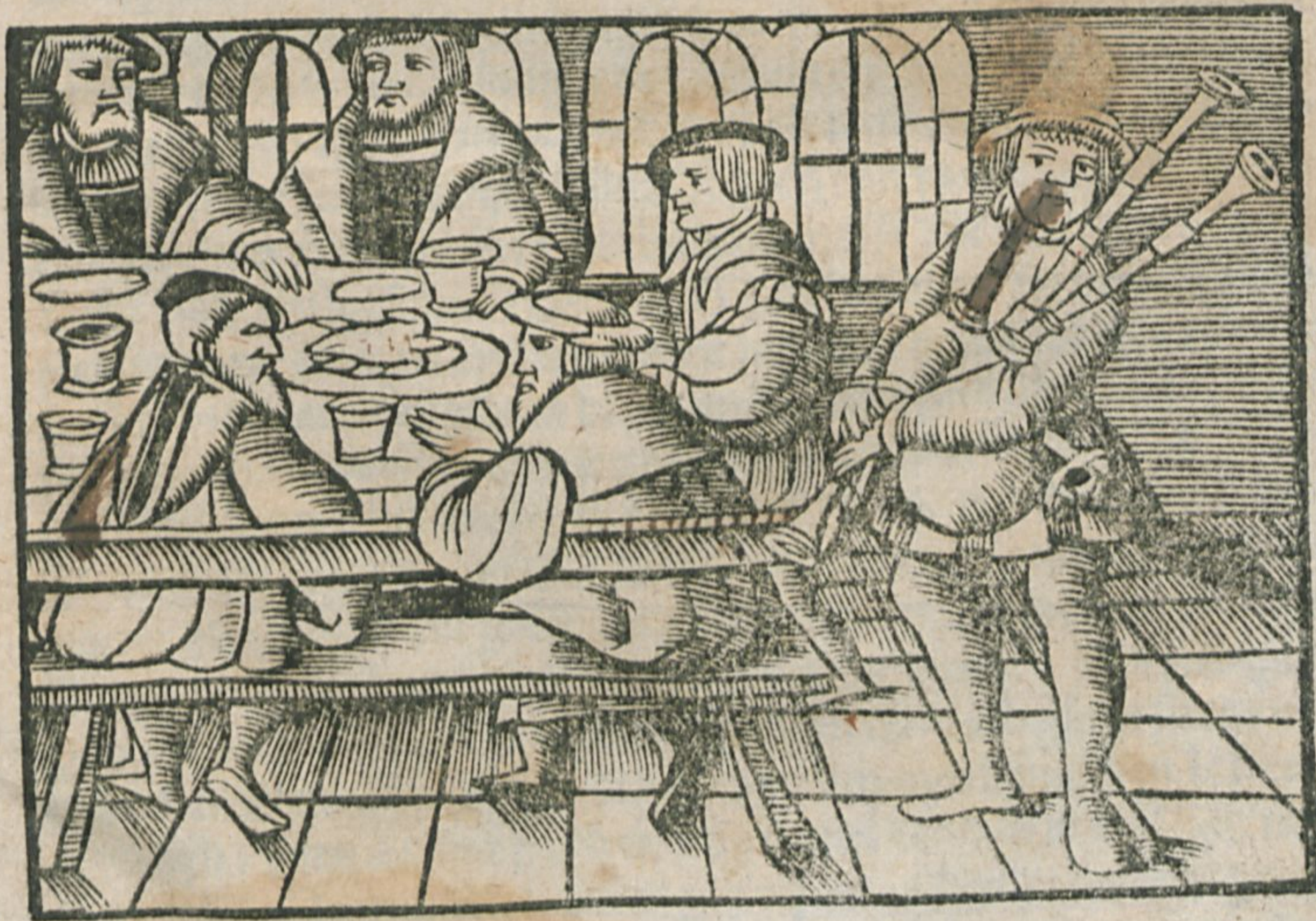
Gr. 11.



2  
Der Jungen Knaben Spiegel.

# Ein schön Kurtzweyligs

Büchlein / Von zweyen Jungen Knaben /  
Einer eines Ritters / Der ander eines bauwen Son / würt  
in disen beiden fürgebildet / was grossen nutz das studieren / gehor  
samkeit gegen Vatter vnd Mütter / schül vnd lerneistern bringet / Herz  
gegen auch was grosser gefehrlichkeit auß dem widerspül erwachsen / die  
Jugent darin zu lernen / vnd zu einer warnung fürzuspieglen. New  
lich in Druck-versefertiget durch Jörg Wickram.



Im Jar / M. D. LV.







# Dem Fürsichtigen vnd weisen Herren

Antoni Künzen / diser zeit Schulteiß zu Rufsach embeut Jörg  
Wickram sein vnderdienstbaren grüß zūvor.

**L**S haben sich günstiger weiser Herz / die alten fast  
in iren gedichten beflissen / das die selbigen nit so gar  
on nutz vnd fruchtbarkeit der Jugend fürzūspieg-  
len gewesen / Sunder die Jugend sunderlich von  
üblem vnd laster abzogen / Darneben auch vilma-  
len zū der forcht vnd scham bewegt vnd getriben / welche stück  
warlich nit die geringsten Tugenden an einem jungen mögē ge-  
acht werden / Dann auß forcht vnd scham erwachset alle Tu-  
gend in einem jungē / wa aber dise zwey liecht erloschen / do blibt  
wenig güter sitten in alten vnd jungen / vnd ist auch nichts auff  
der gangen welt so die zart jugend mehr von bößē sittē abzieht /  
dann eben das / so ein junger des anderen gefährlichkeit erwegen  
vnd ermessen thüt / nimpt jm dabey ab was auß loser bößer ges-  
selschafft entspringet / herwider ist auch den jungē angeboren vñ  
Natur ( wo anderst ein recht fundament ist ) das sie gern ( so sie  
recht vnd wolgeschickt handlen ) gelobt seind / sie nemen auch  
fleißig war / so man andie jungē jr wolchat halbē lobet / befließ-  
en sich demnach des güten desto mehr / man find aber leyder vil /  
so weder vmb beyspil / loben noch scheltē / gar nichts geben / sun-  
der auff ihrem gütdunckel also hinauß faren / geben weder vmb  
Vatter / Mütter / leer vñ schülmeister gar nicht / vnd so die jezūd  
vatter vnd mäter die grōß vnd höchst freud sein solten / geben  
sie in das aller jämmerlichstes klagen vnd trauern. Der selbigen  
hab ich dreyerley artē beschreiben / Erstlich die so güter sitten vil  
geben den seind / sich selb zū den Tugenden vnd von den lastren  
abziehen / zūm andren seind etlich jungen die das mittel halten /  
so sie jr bei wohnung bey frummen gehorsamen kinder haben / gera-  
tend sie fast wol / wo man sie aber vnder bößen mütwilligen kin-

A ij den



den jr gesellschaft laßt habē / werden sie beiwylen in grosse gefet  
lickeit verfür. Zum dritten findt man solch böße Martialische  
vnd Saturnische Köpff / so am andren jungen nit sehen mögen  
das sie jren älter gehorsamen / weisen sie auff alle büberey / schäd  
vnd laster / Damit dan manigfrum kind durch böße gsellshaft  
verfür wirt / w3 aber derē jedem auß seinem fleiß erfolget / wirt  
hie als in einem spiegel fūrgemalet. Vnd der weychē jugend nutz  
lich darin zū lesen / damit sich die ehlichen gemüter / vnd herr  
lichen ingenia / nit durch böße gesellschaft verführen lassen. Dies  
weil jr nun weiser Herz / von Gott dem Allmechtigen auch mit  
lieben vnd wolerzognen kinden begabt seind / hab ich euch dis  
mein schlechts büchlein (so dann auch nur für die jungē kinder  
gemacht) zūschreiben wollen / damit die jugend / als euwer liebe  
kind sich selb vor arger vnd bößer gsellshaft hüten mög / den tu  
genden mehr dann den lastern nach gedencken. Dann ich mich  
je vmb vilfaltigegūthar / so mir von etüwer weißheit widerfarē /  
nit anders kan oder weyß zūverdienen / dan eben mit dem / so ich  
mit meinē verstand (der sehr gering ist) mag außrichten / Gots  
wolt mir größers möglich wer / wolt ich mich in allem gū  
ten vnd früntlichen willen erzeygen / wünsch euch  
hiemit vil glückseliger neüwer Jor. Datū Col  
mar den xxvj. Hornügs / Anno 1554



¶ Jüngling wilt du gen Antorffaren /  
Liß mich so magstu dich bewaren /  
Vor Bülshaft / Schlam vnd bösem Spyl /  
Die all drey bringen schadens vil.

Wie



Wie der Ritter Gottlieb mit seinem Ges  
 bätt sampt seinem weib Gott fleißiglichen vmb ein leiblich  
 en Erben bitten thünt/ vnd wie in Gott einen Er  
 ben bescheret.



**E**s ist gewesen vor langen jaren ein frummer alter  
 Ritter an dem hoff zu Preußen / welcher seine  
 tag in mannlichen vnd Ritterlichen thaten hins  
 bracht biß auff fünfzig jar / so das er keinem Eh  
 lichen weib vermehelt ward / mitler zeit fügt sich  
 dz ein richer edelmann an des hochmeisters hoff mit tod abging /  
 welcher des hochmeisters schenck gewesen was / an des selbigen  
 statt kam der obgenant Ritter genant Gottlieb / zu einer zeit be  
 gab sich das er seines amptes pflegen thet / seinem herren in kost  
 lichen guldinē geschirren dē wein dartrüg / Der hochmeister wel  
 cher gar ein betagter alter mann was / als er den Ritter ersehen  
 vnd seiner langen getrüwer diener vor lang vmb seine gefleis  
 sen dienst bas verdient gewesen wer / aber auß meinem gressen  
 vnfließ nit bedacht worden ist / nun hat sich das glück jertz gleich  
 gegen jm erblicket / wo jm anderst ein semlichs gefellig sein wil /  
 A iij mit



mit disen gedancken den Ritter ernstlich mit vnabgewendeten  
augen ansach/ Davon im der Ritter Gottlieb nit wenig schreckē  
nam/ jedoch mit vn beweglichen augen seinen Herren ansach/  
Dann er sich aller straff vnschuldig wußt/ Sein Herz sieng in an  
gütlich anzuspriechen also sagende. Gottlieb Edler vnd gestren  
ger Ritter deine langen vnd getrewen dienst seind mir vnuergef  
sen/ darumb so du wilt magst du ein zimliche bitt an mich wen  
den/ was mir dan müglich ist mit land vnd leuten/ hab vnd güt  
solle dir nit versagt sein/ damit du auch einmal diner dienstē ent  
laden werdist. Zu dem ist dir vnuerborgen der todt meines liebē  
dieners/ welcher das schencken ampt vor dir getragen / der dan  
ein schön jung züchtig edel weib verlassen hat / mit über grossen  
reichtum/ vnd on alle kinder/ wo dir nu anmütig wer/ die zu der  
heyligen Ehe zu haben / wölt ich die sach dohin triben vnd für  
deren/ das sie dich für jren Herren vnd gemahel nemmen solt/  
darzu wolt ich dich reichlich begaben vnd außsteueren / darauff  
magstu mir wol dein gütten willen zuverston geben. Gottlieb wie  
wol ein mechtiger strenger Ritter / so was er doch an güt nit so  
gar überflüssig reich / derhalben nam er im einē kurzen bedanck  
vnd sagt aller genädigster Fürst vnd Herz die sach ist nit güt ab  
zuschlagen/ dann die Frau ist schon/ jung vnd frumb/ Darumb  
bit ich auff dz demütigist/ so müglich/ euwer fürstlich gnad wöl  
le die sach zu dem zeitlichsten fürderē/ will ich mich danocht zu  
aller zeit in euwer fürstlichen gnaden diensten auff das vnder  
nigst vnd gehorsam finden lassen. Als bald nun das mal vollend  
et was/ vnd die Taffel hingenummen/ ließ der hochmeister die  
frawen für in berüffen/ jren alle sach erz. Als/ des Ritters halb/  
die Frau zu stund sich mit aller zucht vñ scham in des hochmei  
sters schutz vnd schirm ergeben thet / vnd imme jrenthalben zu  
handlen allen vollen gewalt übergabe. In hand ward der tag  
angesezt/ vnd kurz darnach beschah der hantschlag/ dan was  
gern gahet bedarff nit vil treibens/ wie aber vnd mit was kostli  
cheit vnd freud die hochzeit volbracht ward/ wöllē wir vñ kur  
ze wegen vnderlassen/ damit wir bald zu der mæsteri greiffen. Do  
ugh dann



von dan diß ganz büchlein sagen wärde. Diser Ritter Gottlieb  
 vnd sein gemahel/ also fründlich vnd fridsam vñ in grossen freun-  
 de miteinander lebte/ allein was jr grösste kummerniß/ das sie kei-  
 nen erben von Gott bekommen möchten / dan sie nū in das drit-  
 jar bey einander gewont hatten/ Gottlieb der Ritter belib an sei-  
 nem ampt/pflag des nit grossen ernst vnd fleiß/ hielt sich mit  
 jedermann tugendtsam vnd fründlich / so das in meniglich lieb  
 gewan/ Der Hochmeister in Preussen versah in auch mit gütten  
 lehen / so das er einem herlichen vñd Ritterlichen stat führen  
 mocht/ nam fast zu an zeitlichen ehren vnd güt/ allein bekümmert  
 in wie obgemelt/ das im Gott kein frucht bescheren wolt / Dara-  
 umb er dann mit grosser andacht Gott den almechtigen täglich  
 en batt/ dem gleich thett auch sein liebste gemahel/ sie aber baten  
 allein Gott den Herren vmb die frucht / wenig bedencen / das  
 ihn auch die gnad von Gott verluhen wird/ damit die frucht so  
 in von Gott bescheret/ in seinem Göttlichen willen vnd wolges-  
 fallen auffgezogen würde/ welchs dann dienotwendigist bitt ge-  
 wesen sein solt / wie aber sie Gott irer bitt erhöret vñd gewert  
 hat/ wie auch das kind so ihn Gott bescheret auffgezogen/ wer-  
 dend jr hernach hören?

¶ Wie eines armen Bauren weib eines schönen Sons genasß/  
 vñ Gottlieb das kind auß der Tauffhub/ auch von sei-  
 nes Gemahels vnd seiner gelibt.





Der Edel vnd theür Ritter Gottlieb hat in seinem lebens  
land einen armen baurmann frumm vnd gerecht / aber  
eines gar ruhen vnd groben verstands / den hat Gott ver  
sehen mit einer Tugentamen hauffrawen / welche ihm gar vil  
schöner kinder gebat / Die er dann in grosser armüt / aber doch in  
der forcht Gottes auffziehen thet / der Ritter vnd sein gemahel  
gross mitlyden mit ihnen dem buren vnd seine weib hatten / in  
tägliche hantreyhung thetten / seine kinder mit speiß vnd kleide  
ren versehen / vnd wo sie in mochten zústatten kúmen. Der baur  
was genant Rüdolff vnd sein gemahel Patrix / Nun begab es  
sich das die güt Patrix aber eines Kindes schwanger gieng / so  
bald vñ sich nñ die zeit irer geburt nehet / nam des Ritters weib  
mit namen Concordia / die Patrix zú ir in ir behausung / vnd bes  
fah man solt ir wol vnd ehlich pflegen / gleich als wann sie es selb  
were. Dan sie sprach diewyl mich Gott nit erhörē wil vñ meiner  
sünd wegen / so soll mir dise Frau einen trost geben / damit ich  
mein zeitlich freud habē mag / Es sei gleich ein son oder ein tocht  
er / solles in aller gestalt als mein eigen kind auffzogen werde /  
diß stund nit seer lang / die güt Patrix gewan grossen wehtagē /  
dann die zeit irer geberung sich nehet / vnd gebat einen gar schö  
nen knabē / so das meniglich sagt / er solte eines Königes son bil  
licher erkant werden / seiner schöne vnd tugent halb / Von diesem  
schönen kind / name ir Concordia ein gar grosse freud / vnd frolo  
cket nit anderst / dann wann das ir eigen fleisch vnd blüt gewesen  
were / jedoch zú allen zeiten ward sie auch hertzlich bekümmert /  
vnd gedacht / Ach almechtiger himlischer vatter wie vnforsch  
lich seind deine gericht / wie vnaussprechlich deine milten gab  
en / mir hast du verluhen gross güt vnd zeitliche narung / vñnd  
mich aber diser freuden beraubt / vñnd dise an zeitlichen gütes  
ren arme Frau / begabst du mit so manigfaltigen freuden /  
gibst ihr Sün vñnd Tochteren / in deren angesicht sie sich mit  
grossen freuden ersehen mag / mit solchen gedanken die Edel  
Concordia ire zeit verdrub / Das kind aber ward köstlichen vnd  
zeitlichen ingebischlet vñnd zú der Tauff getragen / Gottlieb  
der



7  
Der Ritter ward selbs Götter oder pfetter/ vnd als er jezundt das  
zart vnd schon kind also nacktet vnd bloß auff seinen armen trüg  
erwag er gar schwerlich das er von Gott nit möcht erhört wer  
den/ vnd mit bekumberten hertzen sagt er/ O mein Gott vñ mein  
Herz/ dieweil mir diß kind als einem Geistlichen Vatter beuols  
hen ist/ so will ich auch sein zeitlicher vatter sein/ es versorgen vñ  
erziehen als wann das mein eigen blüt vnd fleisch were/ vnd ob  
du mich schon mitler weil mit einem oder mereren kinden begab  
test/ will ich dannocht diser meiner gelübdt niñmermer vergessen.  
Do nu das kind getäufft ward / vñnd man das wider zū hauff  
brocht/ empfienge das Concordia von den frauen so das trügen  
vñnd brocht das zū seiner naturlichen Mütter/ sagt also/ Patrix  
mein liebste fründin/ nim hin von mir disen schönē vnd adelichen  
Knaben/ welcher dir von Gott beschert ist/ vnd dein eigen leiblich  
kind/ den selbigen befihe ich dir/ nun zūmol als meinen Son/ dz  
du ihm an keinem ding solt mangel lassen/ vñ so dir etwas mang  
len werd/ solt du mir das zūstund öffnen/ bald soll dir semlicher  
Mangel gewendt werden / Deines mannes vnd anderer deiner  
kind solt du dir kein vnmit tragen/ dann inen soll güter rhat bes  
schehen/ wer ward jemals frölicher dann die frumb vnd einfals  
tig Patrix/ welche vormalen ire kindbetten in armen ströwinem  
hütlein hat außbringen müssen/ sich mit milch/ schwarzem raus  
hen brot/ vñ grober speis beholffen/ in rauschedem stro die nacht  
mit vnruwigem schlaff verzeren. Die aber lag jetz in fürstlichem  
bett/ ward mit güten pflegerin vñ vorgengerin/ versehen/ man  
Speiset sie mit herlichen kostbarlichen spysen/ jr dianck was bey  
dem kostlichsten / solche güte wartung was der güten Frauen  
vngewon/ nams also mit grossen danck an/ vnd ward in kurzer  
zeit gar schon vñ frech/ darbey ward auch jres gemahels Rüdol  
fen nit vergessen darzū jrer anderen kinder/ Der Ritter Gottlieb  
hat ein pfleg oder vogtey in seinem land/ welche jerlich ein scho  
nes inkummens hat/ auff die selbig satzte er den güten vnd einfal  
tigen Rüdolffen/ der ime auch sein Korn vnd frucht getrüwlichen  
inziehen ward/ das laß ich stahn vnd kum wider an des Ritters  
B weib



8  
weib / welche grosse freud mit den jungen kind habē thet / jedoch  
von irem emsigen gebet nit ab ließ / sonder Gott täglich bitten  
thet / der sie dann zū letst geweret vnd ward sich in kurzen befin-  
den eines Kindes schwanger gahn / Do ward grosse freud bey ihr  
vnd irem gemahel gesehen / auch von allen denen so vmb vñ bey  
in woneten / jedoch gewan sie iren angenommenen son je lenger je  
lieber / dann sie meynet alles glück kame von im / wie dann auch  
ist / wer armē leuten gūts beweiset / den selbigen lonet Gott gewiß  
lich hie im zeitlichen vnd dort ewig. Patriz die gūt Fraw / hat seer  
grosse freud an irem son Fridbrecht / vnd als der eben eines jars  
alt was / gnaß Concordia auch eines jungen sons / was aber für  
freuden vnd kostlichkeit bey diser kindertauff vnd dem geburts  
tag fūrgangen / ist nit von nöten zū melden. Dieweil bey vnseren  
zeiten von schlechten vñ gemeynen burgerē vil gepreng vnd kost  
lichkeit fūrgeht / dan die tauffdecken vnd andere Kleidung sampt  
den kindbettstätten / auff das köstlichst müssen zūgericht sein /  
Das laß ich einen jeden selb ermessen / wie auch die kinder in iren  
kintlichen jaren auffgezogen worden seind / will ich von kurze  
wegen vnd lassen / vnd anheben zū beschriben von dem an da der  
ein Knab sechs / der ander siben jar alt worden ist / wie vnd in was  
tugenden / künsten / vñ anderen manlichen thaten / der ein durch  
güte geflüßne lernung vnd vnderweisung zū genummen / vnd der  
ander aber von wegen zertlicher weicher vnd vnstraffbarer auf-  
ferziehung / der gleich von halstariger böser gesellschaft vnder-  
weisen / gar eines vnkündigen groben vnd vnartigen verstands  
worden / so das menicklich den edlen für einen Barren / vnd des  
Barren son / für edel schazten.

¶ Wie die beiden Jüngeling zū Schülen gethon wurden /  
vnd wie Fridbert des Barren son / den Wilbaldum  
weit an der lernung übertreffen ward.

¶ Als nun die kinder in grosse lieb von dem Ritter vnd seinem  
gemahel auffgezogen wurden / gantz suber vnd zertlich mit  
gleicher Kleidung vnd anderem versehen / Fridbert der jüng-  
ling





ling was jertzund siben jar alt / vñ Wilbald des Ritters son sechs  
 jarig / also das Gottfriden dem Ritter gefallen thet / die Kinder  
 zu der schulen vnd andren freyen künsten zu ziehen / des er dann  
 fründtlich mit seinē weib sich vnderredt / wurde also glych mit ein  
 ander beschliessen im also nach zukommen / Der Ritter sach ihn  
 vmb einen frummen züchtigen Knaben / welcher sie zu schulen  
 fürte / vnd fleißige sorg vnd achtung auff die beiden jungen hett /  
 den selbigen iren Pedagogen versolt der Ritter erlichen vnd wol  
 mit Kleidung büchern vnd allem dem so im von nöten was ward  
 er auff das rüchlichst versehen / Der gut jung vnderzog sich der  
 Kinder mit ganzem fleiß / damit die Kinder fründtlich vnd nit mit  
 bolderischer weiß zu der lernung gezogen wurden / diß verfieng  
 auch an den beiden kinden seer wol / dann sie in kurzer zeit dohin  
 gericht wurden / so / was in fürkam / sie lesen vnd schriben kondē /  
 vnd in sonders Fridbert / welcher sich dermassen mit so gar groß  
 sem fleiß auff die lernung begab / das sich sein schul vnd zucht  
 meister des nit genüg verwunderen mochten / darumb sich dann  
 sein zuchtmeister anam in etwas darvon abzuziehen (damit der  
 jung nit blöd wird) bey weilen so fürte er die beiden jungen in die  
 lustigen grünen wisen / ein andre zeit / in die schönen gepflanzten  
 gärten / etwan in die grünen wald / damit sie jr gemüt durch der

B ij vogel



10  
vogel singen erlustigten / dann ihm was vnuerborgen / das zuvil  
emfuges anhalten zu der lernung nicht anders geburt dann Mel-  
lancolia / vnd andere schwere zufell / sonderlich bey den subtilen  
ingenia / wann sichs dann begab das Wilbaldus vnd Fridbert  
samt irem Zuchtmeister spaziereten / vnd mit inen andie jun-  
ge Knaben ires alters / so was alweg Fridbert der freündlichest  
züchtigest vñ ernsthaftigest / er vnderzog sich mit vil kindischer  
sachen / als mit dem Kloss / Klucker / oder anderen zu spülen / son-  
der sucht er seinen lust in den schönen natürlichē gewachsen / als  
blümē vnd anderen zierlichen kreüteren / derē gestalt vnd schön-  
heit er alweg mit gantzem fleiß beschawen vnd betrachten thet /  
seinē zuchtmeister so weit sein kindischer verstād greiffen mocht /  
von disen vnd anderen natürlichen dingen fraget / auch ein jedes  
mit seinem eygen nammen nach Latinischer sprach begert züer-  
lernen / mit rechten nammen zu nennen. So bald im dann sol-  
lichs von seinem meyster gesagt / bald was er gerüst mit einer  
schreibtaffel verzeychnet ein jedes ganz fleissig vff / Wilbaldus  
aber sein vermeinter brüder / treib gleich das wider spyl / suchet  
gesellschaft / die mit im vnzüchtiglichen hin vnd her vmb schwir-  
meten / jezund schlagen / dann rauffen / vnd nam sich auch der  
lernung gar wenig vnd ye lenger ye minder an / Darvon ward  
sein Zuchtmeister vnmütig / straffet in zu zeiten mit freündliche  
worten / also sprechend / mein aller liebster Wilbald / wie magstu  
deinem brüder so ganz vngleich läben / vnd sichst doch wie lob-  
lich im anstat / das er sich nach seiner jugent so zierlich vñ weiß-  
lich haltet / ach ergetz dich mit im vnd mit dem darin er freud vñ  
kurtzweil suchet / vñ folg nit also den grobē vnadelichen jungē die  
sich keiner tugent sond aller vnzucht befleissen / du sichst von inē  
das alter verlachtet vnd verspot wirt / all zucht forcht vnd scham  
ist bey denen in keinen wert gehalten / Nun schaw mein Wil-  
bald / diser wie wol er von gebürt dir gar nit verwant / sonder  
von deinem Vatter vnd Mütter an eines Kindes statt angenom-  
men vnd dir gleich wirt auffgezogen / er tritt in die Adelichen füß-  
stapffen gleich wer er von adelichē Elteren geboren / er geselt sich  
zu



zu den jnen bei welchen er mag kunst vnd wyßheit erfahren/ vnd  
nicht zu dem vnuerstendig pöfel wie du gewont bist/ was meynest  
du doch wo dein Herz Vatter vnd dein fraw Mütter die sach  
recht erwegen vnd bedencen / was ihn semlichs für ein krüz an  
irem hertzen bring / das du als jr warhafftiger vnd natürlicher  
son von gutem Adel geboren/ mit disem deinem angenummenen  
brüder in gleichem flyß auffgezogen wirst/ vnd aber die zucht/  
vnd straff so wenig an dir / weder an jm verfahren will/ Dann er  
dir in allen dingen weit vnd starck fürzüht / an vernunfft nimpt  
er zu/ so befließt er sich aller tugend kunst vnd lernüg/ er ist forcht  
sam/ gehorsam / vnd doch frölich / dem wöllest du auch nach  
folgen vnd andre deine gesellschaft vermeiden / wellichen dann  
dise ding gantz widerwertig seind / dise vnd deren gleichen wort  
wurden offtmals mit dem jungen Wilbaldo geredt/ es verfieng  
aber gar wenig an jm / vnd ließ jm solche warnung vn̄ leer alweg  
zu einem oren hinin / zu dem anderen wider her auß gon/ wie dan  
zu vnser zeiten die zartgezognen sünlein noch gewonet seind/ so  
jm dann sein Zuchtmeister zu hart in den schilt wolt reden / bald  
ließ er zu seiner mütter / klaget jr sein kumernis/ die kam dan bald  
zu dem Zuchtmeister Felice (dann also hieß er mit namen) bat  
jn das er der blödigkeit des Knabes verschonet / er wer doch noch  
gar kindisch / darzu hett man jn nit darum zu schülen geschickt/  
das er solt Doctor werden/ allein darum das er jm lust/ freüd/ vn̄  
kurtzweil mit anderen jungen seines gleichen haben möcht/ jhm  
were auch als einem einigen son nit von nöten vil zuerkunden  
vnd zuerfahren/ dann er hett wol in seines vatters hauß zu bleiben  
vnd ser grosses güts warten. Darum solt er jn in seinem farnemē  
on betrübt lassen hinfaren/ der gut Felix ließ die sach also hingon  
wolt nit vil mehr darzu reden / gleich wie noch geschicht in vnser  
ren schülen / so etwan Vatter vnd mütter einem schülmeister ein  
kind benehmen/ vnd der schülmeister wendet sein möglichen fleiß  
an/ das kind ist mütwillig ongezogē / fleißt sich aller büberey vn̄  
mütwillens / so dann meynt der gut mann das kind zu straffen/  
streichs etwann ein wenig mit rüten / so bald lauffes hin / sage

B ij das



Das vatter vnd Mütter, die kummen dann mit grossen grim vñ zorn zu dem schulmeister, verweyssen im schädlich, sprechēd, er hab ihn ihr kind gegeißlet wie die Juden vnseren Herzen, nemend bey weilen die kinder wider auß der schul, sagen sie können ire kinder noch wol selb straffen / Damit so goht dann das schiff an / dan vnser son hat jezund schon dē halsstarck, stat nit lang, er gibt wenig vnd als bald gar nichts vmb Vatter vnd Mütter, vnd das soll auch also sein, wolan des genüg, ich kum wider an die materey.

¶ Wie Wilbalduſ sich an einen verzüchten jungen hencket, welcher in gantzlich gegen seinem gesellen Fridbert in feintschafft beweget.



Im halstarck so Wilbaldo von seiner Mütter gegeben, hat er bald zu hertzen gefasset / seines zucht vñnd schulmeisters straff vnd warnung wenig mer zu hertzen gefasset.



13  
set / also mit anderē tippigen Knabē als mer gesellschaftt gehabt.  
Dauon dann sein gesell in grossen vnmüt gefallen / vnd die böß  
gesellschaft vnderstanden von im abzülernen / insunders einem  
jungen genant Lotarius eines Metzgers son / dan der selbig mer  
dann andie in aller bößheit geübt vnd erfahren was / So dann  
Fridbert sehen müßt das sein brüder oder gesell mit disem vnges  
zognen vogel gemeynsam hatte / so schwand im sein hertz in seinē  
leib vor grossen vnmüt / nun was Lottar ein freidiger vnd fre  
ueler junger / fliß sich aller güten stück als mit liegen / triegē / schle  
cken / vnd stelen / vnd was er dann also überkumen möcht / was  
an der stet ver spylet. Eines tags begab sichs das Fridbert seinen  
gesellen ( der dann jezund auff die zehen jar alters auff im hatt )  
bey im dem Lottario in einer Tauern fand schlecken vnd spülen /  
Fridbert ein jungling oder Knab von eylff jaren fast klüger vnd  
vernunfftiger sin sieng an den Lottarium zustraffen vnd sagt /  
Lottari deinen nammen thüst du ganz uol beweren / Dann du  
mir mein liebsten brüder vnd gesellen auch vnderstost zü deinem  
Lotterwerck zü ziehen / wann hat dein verwegen vnd schalckheit  
dolest ein end / wilt du nit gut thun / ach so laß mir doch mein lies  
ben brüder onuerwent vnd onuerfüret / wo du aber je dich deiner  
bößheit nit massen wilt / so sag ich dir / das ich diß vnd alles meis  
nem Herz Vatter vnd meiner Frauw Mütter anzeigen will / So  
dann wirst du deinen lon von ihn empfahe / Lottarius ein vers  
wenter freueler junger ( etwas stercker vnd krefftiger an gliederen  
dann Fridbert ) stund trozlich gegē im auff vnd sagt / Ey du vers  
wenter bawren son / dessen Vatter jederman wol erkennet / wie  
gern woltest du dich eines Ritters Son vergleichen / vnd der du  
vmb Gottes willen / vom Herzen Gottlieben auffgenumen bist /  
woltest dich jezund seinen Son nennen vnd schreiben lassen /  
gang hinauß auff den meyerhoff zü deinem Vatter / den wurst  
du finden mit einem misttropffen / oder mit einer heugabell / dz  
seind seine Ritterliche wafen / mit vnd in denē er sich zü aller zeit  
befleißt seiner Ritterschafft / würt auch kein anderer Adel von  
im gerümet / vnd stünde dir auch vil baß an / wann du dich nach  
deiner



14  
deinē Vatter artetest / dan̄ das du also eines Ritters son wilt ge-  
nant sein / ich sag dir auch wo du mich mer mit sollichen trotzlich  
en Worten wirst anfare / wie du mir dan̄ jecz gethon hast / dir soll  
nichts gūts von mir widerfaren / demnach wiß dich zū halten /  
Fridbert der gūt jungeling mit grossen kummer vmbgeben ward /  
als er vernam das ihm seines Vatters schlecht herkommen von  
dem freuelen Lottario also schmechlich auffgerupffet ward / vnd  
er sich aber seines Vatters nie hat verlouget / sieng an mit zehes-  
renden augen vnd demütiger stim̄ zūreden / Ach mein lieber Lot-  
tario meiner armüt hab ich mich nie beschambt / mich auch zū kei-  
ner zeit lassen edel schelten / Darumb ich aber meinen lieben Hers-  
ren einen Vatter vnd mein liebe frawen eine Mütter genant / hab  
ich auß keiner verachtuß meiner elteren gethon / hab auch kein  
hoffart daringebrauchet / wie mir dan̄ sollichs von dir zūgemess-  
sen wirt / Gott wöll mir aber die genad geben das ich vmb alle  
die / der gūthat vergelten müg / so mir widerfert / vnd sonderlich  
vmb meinen lieben Herren vnd fraw / die mich so schon vnd so  
lieblich erzogen hand / aber du vnd alle die so mir vnuerdient diß  
zū messen / als wann ich / mich eines andren herkommens rümet  
(dann wie ich von meniglichen geacht vnd auch wissentlich vñ  
worhafftig gehalten wird) werden sehen vnd erfahren in kurzer  
zeit das ihr mir diß mit vnrecht zū messen / mit semlichen Worten  
gieng Fridbert gar betrübt von dan̄en / gedacht ihm mancherley  
weß er sich in solcher sachen halten wolt / zūlest nam er im ganz-  
lich für seinen Herren vñ frawen / vmb ein freüntliches vilob an  
zū sprechen / vnd witer an anderen orten sein heyl suchen / Doch  
so fragt er zūforderist seinen Zuchtmeister / wes er im darin zū ha-  
ten / Dem selbigen wolt er auff das baldest nachkommen. Als  
nun Fridbert von seinen gesellen vnd Lotario gegangen was /  
sieng der verrücht vnd schalckhafft jung Lottar mit Wilbals-  
do des Ritters Son an zūreden vnd sagt / mein Edler Wilbals-  
do was gibst du mir zū verehung das ich deinen widerwertis-  
gen angenommenbrüder also mit meinen dapfferen Worten vnd  
zornigen geberden von vns geiagt vnd vertriben hab / fürwar  
du solt



15

Du solt meinen worten glauben / wirst du dich einmal diesen  
Bawren son vnd sein joch bringen lassen / du kumbst sein in ewig  
keit nit mehr ab / dir ist es nit loblich / dann du noch in zwoy oder  
dreyen jaren ein schöner junger manbarer Edelmann erscheinen  
wirst / auff welchen weniglich ein auffsehens haben wirt /  
magst auch deines Adels vnd geburt halben noch dahin kummen  
an welche ort diser Bawren son nit dorfft gedencen / deren  
ding du vngezweifelt gut wissen erregst / darzu so sichstu das dein  
Herz Vatter / vnd dein Fraw mäter / einen kleinen gefallen an  
dem haben / das dein zuchtmeister dir so hart ist / wie ich selb von  
dir verstanden / dir mag an gut / reichthum / vñ ehren nit zerühen /  
hab nur ein gütten mit / ich will mich alzeit bey dir lassen finden  
der dir leydes thät / müß mich zuvor beleydigen / so mir dan beid  
zu manbaren jaren kummen / will ich dein diener sein / vnd was  
du mich heffest / gebestest / ermanest soll zu stund vō mir erstattet  
werdē. Dan in dein dienstbarkeit hab ich mich schō jertz ergebē / ge  
beit / heiß mich gleich jertz was du von mir habē wilt / du solt meis  
ne willige dienst erfahren / ich beger mich dir nit gleich zū scherzen  
als einen brüder / wie dann diser bawren son vnderstah / sunder  
wil dir sein als ein gekauffter knecht / das vertrauwen solt du zū  
mir haben / jertz vnd zu allen zeiten / mit disen worten endet  
der schalck seine red. Der torecht jung Edelmann verstund die  
sach nit / das ihm die zu solchem grossen nachteil reychen würd /  
das zū sagen aber vnd versprechen des Lottars gefiel im auß der  
massen wol / dann er meynet sich schon ein juncker sein / wie dann  
gewonlich alle jungen geneigt seind / wo sie etwas gūts vnd rych  
tum hinder in wissen / darüb so fieng er an vō disem tag / sich fast  
wider Fridberten zū setzen / vnd wolte im gar nicht gefallen was  
er anfang / des im dan Fridbertus nit wenig vnmüt vnd bekümer  
niß nam / Also dz er nit mehr frölich gesehen ward / des nam sein  
Zuchtmeister (welcher dann jr beider Zuchtmeister was) ganz  
fleisig war / stalt Fridberten darumb zured / der im dann all ding  
zū wissen thet / was sich zwischen ihm vnd seinem lieben gesellen  
verlauffen hett / Felix der Zuchtmeister sagt zū ihm / mein lieber

C Fridberte



16  
Fridberte nicht laß dich semlichen vnuerstand deines gesellens  
krencken / laß dir auch die bößheit Lottary nit angelegen sein /  
Dann ich hab mich vor lang beflissen / deinen gesellen auff güte  
vnd rechte ban zübringen / die liebe aber / so sein müter zü ihm treit  
hat semliches für kummen / dann als ich in auff ein zeit freündlich  
vnd ganz tugentlichen straffet / hat er das zü stund seiner Frau  
Müter angezeigt / sie als ein liebe Müter iren zart erzogenen son  
liebhabend / nit hat gestatten wöllē im etwas vnwüßses zü züres  
den / vnd mich auch mit freündlichen worten darfür gebetten im  
semlichs züerlassen / also hab ich ihr gefolget / vnd mich in solchen  
fal gemasset ihn mit worten oder wercken züstraffen / das mag  
stu auch thun mein lieber Fridbert / gedenck was dir nutz sey / vñ  
hang nit böser gesellschaft nach / biß in deiner lernung geflissen /  
so magstu noch zü hohem stand kummen / on angesehen deiner  
nidrigen geburt / auff solliche wort antwort Fridbert / wolan  
muß ich dann meinen lieben gesellen also durch böse gesellschaft  
sehen vndergon / so muß mich immer reüwen das ich an seines  
Vatters tisch erzogen worden bin / vnd nit wie andere geschwi  
stert / in meines Vatters armen heußlein / mein jungen tag her  
bracht hab / so wußt ich doch nit von sollicher kostlichkeit / sonder  
meynet ich müßt also arm sein vnd bliben / Aber eh dann ich will  
mein liebsten gesellen in semlichem verderben sehen / eh will ich  
von meinem liebsten Herren vñ Frauen hinweg ziehen / do man  
mich nit mehr erfahren soll / also mit weynendē augen endet er sein  
red / mit lachendem mund Felix der Zuchtmeister anfieng zü redē  
vnd sagt / mein frummer Fridberte nit nim die sach so schwer  
lich zü hertzen / setz dir nit für darumb dein Vatter / Müter / Her  
ren vnd Frauen züerlassen / gedenck vnd betracht mehr wie du  
in deinem güten anfang so du hast fürfaren mögest / du hast zim  
lich vnd wol studiert / so du im anderst obligst / Darumb wöllest  
noch ein jar oder zwey gedult haben / wo ich dann in läben bin /  
wil ich mit dir ziehen / war dein hertz lustet / wend die sach auch  
mit solcher bescheydenheit angreifen / das wir freündtlich von  
vnsere Herren wöllend abscheiden / sollichs mir vnd dir zü me  
reren



17  
rerem lob reychen wirt / daß wo du so heimlich on allen abscheid  
vnd vilob hinweg zühest / So magstu auch an frembden orten  
mer von vnserem Herren dann von dir selb gefurdert werden / so  
weiß ich auch das er nimmermehr hand von dir wirt abziehen / wo  
du jm anderst volgen wirst / jedoch beflüss dich nichts desto weni  
ger / allezeit noch bey jnen zu sein / damit sie danocht etlicher schal  
ckheit sich maßgen / wo anderst ein kleines fincklein der erbartkeit  
bey Wilbaldo glänset / wirt es durch fleißige hüt erwann wider  
zu einem gütten fetirlein mögen auffgon / so dann er auch sehen  
vnd spüren wirt / das Lottarius mit so manigfaltigen lastern  
vmbgeben vnd behange ist / wirt jm veilicht sein bößheit zu letst  
mißfallen / vnd sich wider in zucht / vnd scham begeben / so wirt  
dann gewiß der scham nachfolgen ein ehlich gemüt / Darumb  
mein Fridberdt vertrag die sachen noch ein zeitlang mit gedult /  
wer weyßt zeit wirt Rosen bringen / frew dich aber zum aller mei  
sten / das dir gar kein schuld an diesem üblen zügemessen wer  
den mag / es gerahet gleich wie das wöll / mit disen Worten endet  
er sein red / Fridbert nam vilob vñ seinem zuchtmeister gieng mit  
bekummerten hertzen in einen lustgarten / den vnfal seines brü  
ders mit schmerzen bedenckē / so lang es jezund vmb den nacht  
inbis ward kam er nach seiner gewöheit / berelt die tisch vñ war  
tet also seines amptes mit gangem fleiß vnd ernst / als aber sein  
Herz vnd Frau kamen das nachtmal zūvolbringen / haben sie  
beidsamen nach irem son Wilbaldo geforschet / der aber nit vor  
handen gewesen / Fridbert mit einem schweren seufftzen antwor  
tet / er hette ihn bey Lotchario vnd seiner gesellschaft verlassen /  
Dann er in nit vermögte hett von ihn zu bringen / Deren wort jhn  
der Ritter nit groß gefallen nam.

¶ Wie Gottlieb ernstlich den Fridberten nach seinem  
Son fragen het / vnd jnen seinem Zuchtmeister  
von neüwem befallh.

C ij Gottlieb





**U**rtlieb der Ritter nach dem vnd er vernam das sein son  
 sich einer anderen gesellschaft vnderziehen thet ward er  
 von hertzen seer bekümmert / fraget weiter vnd sagt / Frid-  
 bert mein lieber Son / wie das mein son Wilbald sich ander ges-  
 gesellschaft vnderzücht / vnd dich verlasset / die sach muß nit recht  
 zügen / habt jr euch mitnander gezancket / das solt du mir sagen /  
 Ach nein lieber Herz / sagt Fridbert / dann das er sich zu einem  
 bösen jungen gesellet / welcher gar schnöder stück pfleget / so einē  
 krummen Knaben nit gezimmen / wer ist der selbig sagt der Rit-  
 ter / antwort Fridbert er ist eines Metzgers Son / vnd heist mit  
 namen Lottarius / sein gröste tuget ist anders nichts / dann liegē  
 schlecken vnd stelen / die Knabē von dē tugenden zu den lastern zu  
 bringen / den hab ich heüt mit worten gestrafft / er solle mir mei-  
 nen lieben brüder vnuersürt lassen / vnd seine böbenstück sunder  
 jnen volbringen / darauff hat er mich so gröblich außgangē mir  
 mein Vatter vnd Mütter irer armüthalben fürgerworffen / mit  
 treuworten dermassen angefaren / das ich ihm als dem sterckistē  
 hab



79  
hab müssen platz geben / spricht der Ritter was sagt mein Son  
Wilbald darzu / gar nichts sagt Fridbert / dann das er mit lach  
endem angesicht umbwandt / ein lange gerten in seiner rechten  
haltend / mit welcher sie der zeit haller vnd pfeinig auß einem run  
den Krüz oder ring schussen / sie gebrauchen sich auch beyweilen  
der wirffel vnd Karten / dann diser Lottar nimmer auff der gas  
sen sunden wirt / er hat zum wenigsten Karten oder würffel im  
büsam / von solchen Worten ward Gottlieb mit ein wenig beküm  
mert / sieng also ganz mit zorniger stimme an zu Felixen (welcher  
beider jungen Zuchtmeister was) zu reden / sagt also / Felix mein  
vertrauwen vnd hertz ist anders zu dir gestanden / het wol ver  
meynt du hettest mir meinen Son in grösser vnd sörglicher ach  
tung gehabt / Damit er nit mit sollicher bösen jugent in künz  
schafft kummen wer / einem Pedagogen gebürt fleisiger auffses  
hens auff seine Discipel zu haben / dem allem aber sey / jertz wie im  
wölle / so gebest ich dir / so lieb dir mein freuntschafft sey / wöllest  
mit allem fleys vnd ernst auffmerckung haben / meinen son wis  
der in die forcht ziehen / vnd kein rüt an im sparen / damit er von  
solcher tippigen vñ bösen gsellchafft abstand / wider in sein ers  
te zucht vnd scham trette / Dann wo er in der bösen würtzen er  
wachset / ist ein sorgman möcht in nit mehr darvon abziehen mö  
gen / Derhalben thū als ein getreuer zucht vnd lerneister / deis  
ner rüen nit mit sein solt / vñ die nach aller noturfft gebrauchen.  
Als Felix von seinem Herren den zorn vernemen ward sagt er als  
ler liebster vnd getreuer Herz / mein fleys / müß vnd arbeyt / hab  
ich alle meine tag an euweren son nit gespart / wie dann sein an  
fang wolerzeigt hatt / Darumb bitt ich mir anders nicht vers  
treuwen wölled / dieweil sie also mitnander sprach / kumpet Wil  
baldus mit schnauffenden atum gelauffen vnzüchtiger geberde  
mit vngewätschen henden zu dem tisch eylende / gleich wie ein vn  
uernunfftiges thier zu den off lauffet / der güt Felix in züchtiglich  
darumb straffet / des im Wilbaldus einen bösen vnd schalckhafa  
ten blick geben het / der Vatter semlicher seines sons geberden  
wol wargenommen hat / darvon ihm das hertz im leib heimlich  
C iij weinet /



20  
weinet/mit einem schweren süßigen gen Himmel sehnd/ vnd mit  
schmerz gedencken het. O du mein himlischer Vatter wie seind  
doch deine gaben so wunderbarlich vnder die menschen außges  
teylt / Dann diser mein son mir des ein war exempel ist/ ich wolt  
ihn gern auff kunst vnd tugend auffziehen lassen auch all mein  
fleiß daran wende/ damit er mir an adelichern gmüt ein nachvol  
ger were/ O lieber Gott so nimpt er jm anders für / dz macht sein  
tuppig vnd böß gschafft/ die ihn dann zu solcher düberrey ab  
richtet/ Dargegen aber ist mein ander Son/welchē ich an kinds  
statt von meinem Meyer eines andren gemüts/ wiewol von ar  
men groben leuten erbozen / er aber befließe sich aller kunst vnd  
tugendt/ er ist forchtsam/warhafft / still vngehorsam seinē schul  
meister vnd Pedagogen / wie soll ich ihm aber thun/ dieweil ich  
sich das kein zucht noch straff an meinem Son verfahren thüt:  
Als nun Gottfrid lang also gessen vngeredt / in himmel see  
hend/ dem auch zum theil seine augen mit wasser beschwert/ sein  
weib des vor andrē am tisch mit erst warnam/ anhub gar freunt  
lich mit ihm zu reden/ Mein liebster Herz vnd gemahel was bes  
chwert dir dein gemüt das du mit essen noch frölich sein wilt/ sag  
mir dein anltgen/ ich wil dich/ so mir anderst möglich/ mit hertz  
lichē trost ergetzen/ Gotlieb sein liebe haußfraw mit einē schwe  
ren süßigen ansach/ seine hend zu sammen schlahend/ vnd mit bes  
kummerten hertzen zu jr sagt/ o Cōcordia mein liebe gemahel/ mein  
beschwernuß / so mich so hart bekummert ist nit klein / dieweil  
all mein hoffnung auff disen vnsern son gesetzt / aber sehen muß  
das er so ganz übel gerhaten will / sich böser loser büben vnd ges  
fellen vnderzucht/ von welchen er nichts güts sehen oder lernen  
mag / aber all vnzucht vnd müerwillen in jm würrzet/ das zu sor  
gen ist er werd nimmer dauon ablassen/ das ist mein groß beschwer  
niß/ so ich an meinē hertzen tragen thün/ würt mir auch die größe  
fürdernuß zu meinem grab sein / Cōcordia die Fraw freimelicher  
wort anfieng zu reden/ lieber Herz vnd gemahel nit lond euch die  
torheit vnd kindischen geberd vnser Sons so größlich bekum  
mern/ habt jr doch oft selb gesagt / witz kumme nicht vor jaren/  
land



21  
land sein. jugent ein wenig baß verwüthen / ich getrew in er werd  
vnsrer beider geschlecht ersetzen / so ihm anders Gott sein läben  
laßt / irget laßt sich nit verbergen / ja auch in kein sack verknüpfen  
fen / darumb aller liebster Herz / sollend jr solchen Kummer von her  
zen schlagē. Gottfrid antwort / liebe Cōcordia du sichst aber das  
er vntag zū tag vnzüchtiger / vnforchtamer wirt / semlichs ist  
ein böse zūuersicht / das besserung an ihm zū warten sey / dan erst  
lich als er zū schulen gangē / hat er sich (sowil seiner jugēt gebürt)  
in allen tugenden beflissen / biß er sich von Fridberten seinem mit  
gesellen gewendet vnd ander bösen gesellschafft sich vnderzogē /  
Fridbert aber in seinem fürnemen teglich beflisset / je lenger je ge  
schickter zū werdē / sollich (meynt ich) solt vnser son auch thün /  
Als nun Vatter vnd Mütter also mitnander redten / stund Wila  
bald / hort iren wortē zū / gleich wie ein gans der Predig / gedacht  
in im selb wer der imbis volnbracht / ich wolt mich wider zū mei  
nem Lottario fügen / der gibt mir mehr freud dann eurwertant /  
Gottfrid in gegenwertigkeit seines Sons befall dem Pedagogē  
Seliyen das er mit fleiß weiter auffsehens haben solt / seinen Son  
in der rüten halten / vnd von solcher bösen vnd vnzüchtigē gesel  
schafft abziehen / im aber ander erbar Knaben erwölen / die möcht  
er dann wol mit im zū haußbringen / frölich vnd güter ding mit  
den selben sein / in die gärten vnd grünen feld vnd wald spazie  
ren / Dis geschach / es weret aber nit lang / dann Wilibaldus sein  
alte gesellschafft wider suchen gieng / wie volgen würt.

**¶** Wie Wilibaldus ein kleine zeit in seines Duchtmeisters straff  
verharret / sonder ihn als er von ihm gestrafft mit ein  
messer durch einen schenckel stach.

**W**ilbald als er die wort von seinem Vatter vernommen / ist  
er ein klein wenig erschrocken / vnd heimlich mit ihm selbs  
zū redt gangen vnd gesagt / Wilbald wie schmackte dir die  
kost / du müst die nuß krachen / vnd des heuws essen. sing gleich  
saur oder süß / hey was werden aber meine güten gesellen dar  
zū sagen





zusagen / wann ich mich jren so ganz vnd gar entziehen soll / nun  
 wolan ich muß rhat haben mit meinem Lottario / so bald ich im  
 mer heimlich mag zu ihm kummen / vnd solchs mein Pedagog  
 nit erfahren kan / dann sunst wirt mein gar übel gewartet / züforn  
 drist aber will ich mich zur Mütter heimlich sūgē / mich mit weis  
 nen vnd klagen gegen jr erzeigen / vnd jhr mein zwangsal klagen /  
 das man mich so gar ein bockshorn vnderstand zūtreiben / will  
 mich auch darbey annemen hinweg zū lauffen / was gilt es / sie  
 würt mit Felixen meinem Pedagogen verschaffen / das der sachs  
 en güter rhat geschehen wirt / vnd ich meine güten gesellen mit al  
 so an kopff schlagen darff / als Wilbald solche wort mit jm selb  
 geredt / ist er zū seiner mütter gangē / welche er gar einigin einem  
 stüblein sitzē sand / hat aber gar nichts mit jr geredt / sonder ganz  
 felschlich angefangen zū weinen / die Mütter von jres Sons klag  
 nit kleinen vnmüt empfangen hat / mit linder vnd senffter stim  
 zū ihm gesprochen / mein Son was ist diß für ein newes  
 an dir / was kummert dich / bist du krank mein Son / zeygs mirs  
 bey zeitē an / damit ich rhat darzū finden mög / vnd dir deiner krā  
 ckheit zū hülf kummen / Wilbaldus anfieng / O Mütter sagt er /  
 mir armen Knaben soll ich / der vom edlen stammen vnd einem  
 Ritter geboren bin / also von einē schlechten studenten geplagt  
 vnd



vnd gemeistert sein / das thut mir so weh / das ich sorg mein hertz  
 werd mir darvon zerspalten / ja eh dan ich mich also in ein bocks-  
 horn zwingen lassen / will ich eh meines vatters huld vñ gnad ver-  
 lieren vnd hinweg lauffen / einem bauren die roß treiben oder der  
 schwein hüten / was darff mich mein Vatter also zu der schul zu  
 zwingē / dieweil ich kein Doctor noch Pfaffbeger zu werdē / wan  
 mich dann mein Vatter zu einem Ritter machen will / darff ich  
 keines schülers mich der Ritterschafft zu vnderwysen / dann ich  
 bey meines gleichen vnuerzagten Knaben mehr mannlich dann  
 in der schulen werden mag / die selben sich keines dings schamen /  
 sich vor niemant entsetzen / vñ ob er gleich älter ist dann sie / wis-  
 send sie einem yeden ein spezlein anzukleben / was kan aber mein  
 gsell Fridbert anders / dann so man ihn straffet / vñnd nit gleich  
 thut was er wil / spricht er / wolan ich wils Gott befelen / facht  
 zu zeiten an zu weinen / wie ander Eintbetten / was soll ich dann  
 von jm mannlichs leren / darumb bitt ich dich liebe Mütter / wöl-  
 lest mit meinem Vatter verschaffen / das er mir semlich band vff  
 löß / sunst will ich vñ weyß auch nit zu bleiben / darnach weyß er  
 sich zu richten. Die Mütter als der weiber gewonheit ist / jren son  
 nit ruck anfür / sagt aber mit sanfften Worten zu ihm / mein lieber  
 Son / du müst dannocht deinen Vatter vor augen haben / bes-  
 denck doch wie lieb er dich hat / dann all sein sinn vnd gedanken  
 stat nach dir / das drit wort so er redt ist von dir seinem Son / sol-  
 test ihm dann nit volgen / du müstest Gott schwerlich antwurt  
 darumb geben / derhalb mein lieber son nim dir nit ein semliche  
 böse meynung für / vnd bist getröst / ich will mit deinem Zucht-  
 meister wol verschaffen / das er dich nit so ganz hart halten soll /  
 ich kan ihn mit schencken vñnd gaaben wol dohin bringen / das  
 er dir ganz lind vnd mile sein soll / Wilbaldus von den Worten  
 seiner Mütter nit wenig halffstarck empfahen het / fieng sein als  
 tes wesen wider an mit seinem gesellen Lottario / sie vertreiben jr  
 zeit / mit spülen / schlecken / liegen vnd allem mütwillen / wan dan  
 Felix sein zuchtmeister von vngeschicht darzu kam / seinen jungē  
 Wilbaldum straffet / bald lieff er zu seiner Mütter / beklagt sich

D des/



24  
des/bald lieff sie zu Felixen vnd für in schnartz an/er solte jres lie-  
ben Sons vnnnd seiner jugent verschonen/dann witz kem nit vor  
jaren/wann dann Felix anzeyget den befelch seines Herren / sagt  
die Fraw/hey es muß mein Herz vnd gemahel nit gleich alle ding  
so gar eigentlich wissen / mein Felix du müst zu zeiten ein aug zu  
thün/ vnd wan du weyst mein Son bey seiner gseltschafft kurz  
weil treiben / so gang du einen andren weg / vnnnd thü gleich als  
wann dir nichts daruon zu wissen wer / daran thüstu mir ein sun-  
der groß gefallen / ich will dir auch so mein Herz schon semliche  
erfaren würt wol überhelffen / darbey solt du auch güter schen-  
cken von mir warten sein / Felix welchen zum teil der Frawen  
wort nit gefielen/nach gedocht er/wolan der Son ist dein/gerat  
er wol/so mag mirs nit sundren nutz schaffen / würt er dann zu  
ein vnützen Lotter/hey so müst du in behaltē vnd die schad mit  
im dulden/darzu bewegt in auch die verheisung vnd schenckung/  
so im die Fraw angeboten hat/ließ also allen fleiß gegen seinem  
discipel fallen/vnnnd wendet den auff Fridberten/so dann schon  
der Ritter die ding beredt/kond im sein weib alwegē einen affen  
machen / wie dann solche Mütterlein gewont seind/so dan siche  
man auch wol/wie bei wylen jre sönlein gerhaten / die bei weilen  
jrer meister straff vnd zucht verachtē/biß sie zu lez dē hencfer zu  
einem schülmeister müssen annemen/das dann jren Elteren offte  
zu grossen übelen/jamer vnd klag erwachsen thüt / das bleib al-  
so/Wilbaldus welcher bald an seinem Zuchtmeister verstanden  
hat/das sein mütter mit im geredt hat/ist er erst in grossen müte  
willen ersoffen/hat bald seinen Lottarium seiner freyheit bericht/  
Des sich dan Lottarius mit im größlich erfreüt/hat im von neuē  
wem vndericht geben/wes er sich mit vnd gegen der Mütter hal-  
ten solt/sagt also/ mein Wilbalde yetz magstu wol frölich vnnnd  
wol zu müt sein / dann gewiß würt dein fraw mütter des schön dē  
Bauern Son nit mehr gestatten/ also gegen dir zuhalstarren/du  
müst dich aber auch mit ganzē ernst wider des bawie son streif-  
sen/wan er dich dan vnderstat zu über affle / will ich im warlich  
sein halg derwaß einmal erzauen/er soll sein tag an mich geden-  
cken/



25  
Den/ weiter müßtu mein Wilbalde auch anfahen die Mäter vñ  
gelt an zūsprechen/ das will ich gegen meinem vatter auch thun/  
so mir aber das nit gelingē will / weyß ich ein andien rhat/ dann  
ich hab mit fleysß wargenummen / wann mein Vatter von der  
fleischbanck heim kumpt/ setzet er zū allem mal sein Losung in ei  
ner schüssel in seiner schlaffkammer auff den schafft/ do mag ich  
allweg mein teil von nemen/ damit ich mit dir vñ andien vnsern  
gesellen frölich sein mag / also solt du auch gedencke zū thun/ du  
sichst/ mir fahend an albeid auff wachsen/ wo mir vns nit zūzei  
ten in den weinheusern vnd bierheusern finden lon / müssen wir  
von andien jungen gesellen vnd Knaben vnser gleichem verach  
tet sein / wie du dann selb sehen vnd speuren magst. so dann mit  
zū maßlichen alter kummen / hand mir weder wein noch bier in  
gewonheit zū trincken/ vnd so bald einer in ein glas oder krausen  
guzet / ist jm schon der dürmel im kopff/ darumb gebürt vns so  
wir anderst der jezigen welt nachuolgen wollen / müßend wir  
vns auch nach deren richten / Wilbaldus mit ganzem ernst der  
güte vnd getreuwē leer Lottari zūhorchet / welch jm auch zūletst  
grossen nütz bracht ( ja hinder sich ) wie jr dann noch wol verne  
men werdt/ Also fiengen sich gemelte zwen jungen in liegen/ tries  
gen/ schlecken vnd stelen zūüben / treiben das auch gar lang mit  
samt andien verwenten jungen jrs gleichen / mit wirffel vnd  
Karten lereten sie auch dapffer rauschen vnd tauschen/ in summa  
aller güten stücklein übten sie sich / die dan all zūm galgen fürdes  
ren / also gahet es noch zū wann mir nit mügen leiden/ das vnser  
lieber Son von seinem Preceptor gestrafft würt.

¶ Wie Wilibaldus von seinem Vatter in einer Tafeln funden  
ward/ seinen Knecht nach jm schicket/ aber gar vngheorsam  
von seines Vatters Knecht funden ward.

**D**R habend genügsam verstanden mit was güter vnderwis  
sung der schandlich Lottarius den Edlen jungen Wilbald  
dum von jugent auff hat angefürt / welchen Wilibaldus  
D ij mit





mit gar grossem fleyß nachvolget / treiben das je so lang / biß zu  
 lest der alt Ritter Gottlieb eines tags auff die spur kam / fand  
 sein Son vnd gute gesellschaft bey einander in einer Taffern / do  
 sie im dann von einem seinem gütten fründ verkuntschafft wur-  
 den / er ward ser von hertzen betrübt / brach im doch selb ab / vnd  
 schicket seinen reitknecht hinin / ließ seinem Son zu hauß verkün-  
 den / der dann nach seiner gewonheit nit gleich gehorsam was /  
 sinder bey seiner faulen rott beharret / biß ihm wolgefallen zeit  
 kam / dann er wol wußt die müter das best zur sachen redē wird /  
 wie dann vor offft geschehen was / Als nun der güt alt Ritter zu  
 hauß kam / was er vnmütig / seines Sons mit verlangē wartet /  
 als er aber nit kumen wolt / schickt er nach Felix seines sons zucht  
 meister / dann er argwonet in auch bey solcher rott zu sein / vñ sei-  
 nem Son durch die finger sehen / So bald nun Felix für den rit-  
 ter kam / sampt Fridberten seinem andren jungen / fieng Gottlieb  
 der alt Ritter auß grossem zorn an zu reden vnd sagt / ich hab dir  
 Felix zu vilmalen deinen vnflayß gegē meinem Son fürtragen /  
 was aber semlichs an dir verfangen / müß ich jertz leyder von mei-  
 nen gütten freunden bericht werden / welche dann warlich mehr  
 achtung auff meinen Son / dan du / habend / welchem ich ihn zu  
 finden für ein offen Taffern gefürt hand / do ich in sampt ande-  
 ren jun-



ren jungen bößen büben fand in allem laster/ vnd schanden sein  
 zeit vnd jugent verzerē/ daran du allein (als dem er befolhen ist)  
 schuldig bist/ des ich dir dann nie vertraut hett/ sunder verhoff  
 fet mein son solt von dir von allē bößen gezogen sein/ vnd zu al  
 ler tugent sich gewendt habē/ das aber alles widersins gerhaten  
 ist/ Gott muß des geklagt sein/ du aber von wegen deines vnflis  
 ses/ billich vō mir als ein vngetrūwer diener solt gestrafft werde  
 Felix von des Ritters wortē nit wenig schrecken empfieng/ dan  
 wiewol des Ritters Weib zūgegen/ aber das best darzū redt/  
 mocht sie doch dem ritter seinen zorn nit außreden/ mocht auch  
 dem gūten Felix keinen friden gegen dem Ritter erwerben/ so gar  
 was er in seinem hertzen vñ gemüt entricht vnd erzürnet/ hūb an  
 zūm teil sein weib zū beschuldigen/ ihren auch so heiß jres Sons  
 halben zū zūreden/ das sie es nimmer hörē mocht/ wie dan die mī  
 terlichen hertzen alle thūn/ so man jrē zarten Sūnlein so hart zū  
 spricht/ darumb gieng sie mit grossen seufftzen vnd weinenden  
 hertzen von dannen/ den jamer sie nit mehr hören wolt/ des  
 jm dann Felix nit kleinen trost nam/ dann er sich in abwesen der  
 Mütter des bass entschuldigen mocht/ Anfieng mit seinem Herz  
 ren auff solche meynung zū reden/ O Strenger Ritter/ ich bitt  
 wöllend mich armen einweren diener in keinem solchē argen ver  
 dacht haben/ dan ich mein hertz vnd gemüt in trūwe vnd forcht  
 von euch nie gewendet hab/ mich auch der wolfart euwers sons  
 zū allen zeiten beflissen/ das ich in in gleicher tugend vnd lernūg  
 hett mögen auffbarwen als ich dann mit Fridberten hie zūgegen  
 (euwerm auß erbarmbd angenommen son) gethon hab/ das al  
 les aber vmb sunst gewesen/ wiewol er sich mit ersten in solchen  
 fleiß begeben hat/ das ich seinenthalben in sorgen stund er möchte  
 jm zūwil auff sein zarte jugent laden/ derenhalben ich ihm dann  
 vil mal lust gelassen/ also das mir vns etlicher zeit in dem feld  
 mit beschawung der blümlein/ ab dem lieblichen gesang der vō  
 gel/ von den rauschenden bechlein/ vnd kalten quellen erlustier  
 ten/ so wir dan wider zū hauff kamē/ fügten wir vns wider zū der  
 lernung/ das hat er ein zeitlang getribē/ aber nit gleich wie Frid

D iij bertus



hertus darauß beharret / welches mir daß nit wenig kummer ge-  
 brocht hat / weyß aber nit woz bößē geistes in zu des Metzgers son  
 dem lichtfertigen Lottario gefürt hat / von dē er nichts gūts / sun-  
 der aller bößheit sehen vnd lernen thüt / dann er in von allem gū-  
 ten abgewendet hat / Fridberten aber hab ich auß seiner hand ge-  
 rissen / wiewol im solcher Lottar mit seinem wesen nie hat wöl-  
 len gefallen / Darumb strenger Ritter / bitt ich wöllend mich nit  
 so schwerlich in dem verdencen / als wann ich an dem handell  
 schuld trüg / Gottlieb der frum alt Ritter mit bekumberten hertz-  
 en sage also / Felix du aber bist an dem allein schuldig / dz du mei-  
 nen Son nit miternst vnder der rüten vnd forcht gehalten hast /  
 in von semlichen bößen büben vnd loser geselschafft abzogen /  
 das ich dann billich zu dir hab zu klagen / ich hab zuvil malen mit  
 dir geredt meines Sons halben / das du im nit zu weich sein solt /  
 darumb allein dein schuld daran speirē müß / Felix hatt weiter sei-  
 nē Herzen im zuuergeben / darbei anzeygend das hertzlich mitlets-  
 den der Mütter / ob er gleich wol im sein son in strenge straff besos-  
 len het / hergegen die Mütter ihm durch groß flehen angehalten /  
 frem Son nit zu hart zu sein / dardurch het er sich lassen bewegen  
 (auch der frawen zorn gefürcht) das er die sach het zu zeiten las-  
 sen hingon / So bald der Ritter semlichs hort ward er etwz mil-  
 ter gegē Felice / befallh im aber er solt sich in die Tafeln verfügen /  
 vnd in vor menigklich mit gūten rüten strychē / damit er sich dest  
 mer vor menigklichem scham / Felix woz der sach zu friden / macht  
 im ein gūte rüten / gieng in die Tafeln / findet seinen Discipel Wi-  
 libaldum wol bezechet bey seinem hauffen sitzen / welcher seines  
 schulmeisters oder Zuchtmeisters wenig acht nam / fürt sampt sei-  
 nem Lottario sein bracht für sich. Felix fordret Wilibaldum von  
 dem tisch herfür / als er sich aber spötlicher vnd ganz ungehorsa-  
 mer geberd gegen im bewis / wolt er in mit dem har herfür ziehē /  
 die anderen seine gesellen streißten sich mit macht wider in / Fe-  
 lix ergrimpt noch mehr / dann im lage an das schelten seins Hers-  
 rē / dringt hinzu / erwischt Wilibaldum / buckt in über ein band /  
 reißt im seine hosen ab / er aber mocht mit seiner rüten nit so bald  
 fertig



29

fertig sein / Wilbaldus zog heimlich ein messer auß seiner dolche  
en scheid / vnd stach Felixen durch ein schenckel / Sobald Felix  
des gewar worden / hat er den übelgerhaten jungen lassen faren  
vnd mit schmerzen beladen / zu dem artzet geeilet / sein wund zū  
verbinden / Fridbertus welcher zu gegen was schnell vnd bald  
heim lieff seinem Herzen all sach zūwissen thut / dauon er in neüs  
wen zorn gegen seinem Son vñ seiner gesellschaft bewegt ward /  
laufft ganz grimm in das hauß oder Taser / in welchem sein  
son saß in selb zū straffen / der aber sampt seinē gesellen gewarnt /  
hindē zū einem laden in ein ödegassen hinauß fielē / von dem tag  
an / sahe Gottlieb sein gerhat wol mit mehr / wie jr dann hernach  
hören solt.

¶ Wie Lottarius seinem vatter mit wenig gelt heymlich entrüg /  
vnd mit Wilbaldo auß der statt lieff / kamen gehn Preßla / von  
dannen schicket Wilbaldus seiner Mütter einen botten /  
die jm ein grosse summa Gelds schicket.

**D**ie grossen ängsten waren die beyden jungen Wilbaldus  
vnd Lottarius / dann sie in aller statt schon beschreyt wa  
ren / sie hatten auch der zerung nit vil / damit sie sich hetten  
mögen ereuffern / Lottarius sagt zu seinem gesellen / biß getröst  
Wilbalde / ich soll vns wol vmb ein zerung umbsehen / morgen  
ist wochenmarckt / so blibt mein Vatter den ganzen tag in den  
fleischbencken / dergleich mein Mütter / So dann lüg ich wo weg  
in das hauß zū kummen fundē werd / gerat mir das / will ich mit  
lerer hand gewiß nit heraus kummen / so mir dann mit wenig  
zerung versehēd seind / wend wir vns an andie ort verfügen / hey  
sollend wir dienē vnd also gespannen ston / will vns baß bei den  
frembden / dan in vnser Vatters hauß gebüren / mit disen vnd  
mehr andren listigen Worten / brocht er den armen verwentē Wis  
libaldum in solchen verzweifleten wohn / das er meynt es wer als  
les glatt geschliffen / vergaß der kintlichen trüw gegen seinen äl  
tern / schlug zū ruck scham vnd forcht / vnd vnderwarff sich wil  
lig





lig allen lastern. Lottarius fügt sich heymlich in seines Vatters  
 hauß/ do er dann nach seiner gewonheit/ das gelt wußt zu findē/  
 Lottarius nam davon einē güten theil/ fügt sich wider zu seinem  
 gesellen Wilibaldo/ also machten sie nit langē mist/ zugen heim  
 lichen auß der statt Bosna/ ohn alles vilob/ in gar kurzen tagen  
 kamen sie in die Schlesi gen Presla/ da dannen schreib Wilibal  
 dus seiner Mütter umb gelt/ welches sie ihm ein grosse Summa  
 zuschicket/ erst siengend sie an recht Lotterbüben zu werden/ trei  
 ben alles das/ so dem gelt weh vnd dem lieb wol thet/ mit spilen  
 fressen sauffen tag vnd nacht/ des sich menigklich irer jugent ver  
 wundren müßt/ wie sie es doch erzühen möchten/ sie lagen bei ei  
 nem Wirt/ welchem wol mit solchen gesten was/ vnd so dann  
 Wilbald kein gelt mer hat/ saß ih: Wirt auff ein klepper ritt gen  
 Bosna



71  
Hosna zu des Ritters weib / die macht sich jeder zeit gefast. da  
mit sie iren lieben Son in seinem buben lebē auff bawen / vnd er  
halten mocht / das weret so lang das dem guten Ritter anfieng  
an seiner narung abgon / dorfft aber zu seinem weib nichts sagē /  
dann sie ihm vnder augen schlag sie verderth doch numen das jr.  
Dis leben trieben die zwen guten Sön auff drei jar in der Stats  
Priesla / also kam Lottarius hind des Wirts rochter / versprach  
jr die eh vnd macht sie schwanger / so bald er sie aber schwanger  
vermarckt / forcht er den zorn irs Vatters / darzu was er nie wil  
les gewesen / jr sein versprechen zuhalten. Er macht sein ordnug  
mit Wilbaldo / sie wolten iren Wirt gen Hosna umb gelt schi  
cken / demnach andre land vnd stett auch besehen / des ihm Wil  
baldo bewilliget / also ward dem Wirt die ordnung geben gen  
Hosna zu reiten / der richt sein geschafft wol auß / kam in kurzen  
tagen wider / brocht gelts ein guten teil / die zwē gerhat wol / kauf  
et jeder ein schonen Klepper / rechnetē mit irem Wirt ab / bezalten  
im was sie schuldig waren / verwönten in / sie wolten nur ein zeit  
lang umbreiten spazierē / vnd bald widerkumen / der gut schlecht  
bidermann / verlor seine gest nit gern / dan sie waren ihm nützer  
gewesen dann drei melckhū / noch vil mehr trauret sein rochter  
dann sie sorget jr wird es gon wie es dann geschach / der büb hat  
sie betrogen / betrog sie noch weiters mehr / das alles was Vate  
ter vnd mütter verborgen / biss über lang das die gut rochter kunds  
gelag / da hūb sich erst der bettelantz / dann niemant wußt wo  
hin die zwen hinkommen waren / in kurz aber starb das kindt /  
dauon die gut Mütter nit sunders leyd empfieng / dieweil sie kei  
nen Vatter niergend erfahren kondt.

¶ Wie Wilbaldo vnd Lottarius auß dem Schlesier land gerit  
ten seind / iren weg in Brabant genummen / aldo erst jr altes  
wesen recht angefangen haben.

**S** Je guten nassen kinder meineten schon / ihn möchte angelt  
vñ gut nimer zerinnen / dan in das gut mütterlein ein gros  
se Summa geschickt hat / sie waren leichtsinnig / namē iren  
weg





weg den nechsten der Lausniz zū / Kamē in ein statt heist Glo-  
 garw / do bliben sie nit lang / dann das land wolt in nit gefallen /  
 so wolt man in auch nit solch groß reuerēz an thūn / als zū Press-  
 la / darumb wolten meine juncker nit bleiben / gedachtē iren weg  
 den nechsten in Brabant gen Antorff zūnemē / Do dan die rech-  
 te Bader vnnnd Balbierer wonen / so den teschen wol schreppfen  
 vnnnd zū der ader lassen künnen / so das sich manche gar verblüt /  
 das sie kein pfennig behalt / das müsten sie auch erfahren / sie rittē  
 den nechsten auff die Lausniz von dannen / gen Torgaw / von  
 danen gen Hall in Düringen / demnach gen Northausen / vō dan-  
 nen über den Düringer wald ins land zū Hessen / bleiben etlich  
 tag zū Cassell / do was der Lantgraff zū Hessen mit allem sein  
 hoffgesind / sie aber wie wol sie zierlich bekleidet giengē / hat man  
 doch klein achtung auff sie / dann sie sich der hoffweiß nit wuß-  
 ten zū gebrauchen / machet / sie hatten sich mer auff büberey vnd  
 bößheit geübet / dan auff reüter speil / es wolt in an dem ort auch  
 nit gefallen / namē iren weg auff Mentz zū / da sassen sie auff den  
 Rhein / verkaufften ire pfert / schiffen also mit freuden den Rhein  
 hinab / bis gen Deuēter / do stunden sie von dem Rhein / namen iren  
 weg weiters über land zū roß vnd wagē / wie sie das haben moch-  
 tē / bis sie kamē in die gewülich statt Antorff / do ward in bald  
 nach



nach nothdurfft gezwagen vnd geschoren. wie dan billich semlich  
 engsellen geschehen soll. Sie fragten nach einem guten Wirt. sie  
 wurden zu einem gewissen. der ein meister solche schaff zu scheren  
 was. er empfieng sie mit fruntlichen glatten Worten. machet ihn  
 gut arbeit. fragt ob sie Kauffleut oder vom Adel weren. Sie gas  
 ben sich beid für Edel dar. der mocht ihn die junckerschafft wol  
 gunnen. dieweil in der beutel noch schwer was. bald er aber an  
 fieng leicht zu werden. ward es ein anders mit in. wie dann ge  
 meinlich in aller welt bey den Wirten der brauch ist. schmackend  
 sie ein schweren seckel bey einem gast. sie gebend im sammet vnd  
 damasten wort. würt aber der seckel leer. bringt man sie nit zwil  
 chin in von in. das bleibt also. die gute junckern fiengend die sach  
 auff gut Biabendisch an. wo sie ein Pancket hatten. müsten als  
 zeit schöne Frawen vnd Seytenspeyl bey ihn sein. nun hat es die  
 gestalt vmb sie. so bald sie der Wirt zu gesten auffnam. gaben sie  
 im ire Zulgen mit dem gelt zu behalten. wann ihn dann gelt von  
 nöten was. müsten sie alzeit de Wirt anfordren. der macht aber  
 sein rechnung alzeit mit im selb bis ihn daucht des schimpffs wer  
 gnüg. fieng er an nit mehr so reulichen aufftragen. wolt nit mehr  
 gnad juncker sagen. wie jr dann wol werdend hören. damit ich  
 euch aber nit mit vnnützen geschwarz bedelüb. wie vnd mit was  
 tippigen läbe sie jr gut verschwendten. will ichs in kurtz erzalen.  
 sie waren nit gar einen Summer zu Antorff. sie hatten fürabent ge  
 leut. vnd müsten schon in die vesper. das macht der gut malmas  
 sier. lanter track. Muscatteller. vnd die guten schlecker bislein.  
 als Phasant. Kephüner. Wilpriet vnd hasen. So h'ffen in die  
 schönen Frawen. das sie dest eh fürabent spanien. Doch beleib  
 jr beider gedechtniß den schalcknarien vnd speileuten am aller  
 meisten in den schiltten. so sie am hals trügen. die sie ihnen dann  
 geschenckt hatten. wie noch der brauch ist. dann welcher ihn ein  
 guten sprüch sagen. liedlein gigen oder psiffen. oder auff der lau  
 ten schlagen kond. der müst jr beider schilt haben. das macht ihn  
 ein zeitlang ein gut lob. bestund aber nit lang. der Wirt kam eis  
 nes tags als sie lang nit mit im abgerechnet hatten. sagt also. lie

℞ ij ben



ben junckern / ich wolt das ihz ein mal ein frisch register anfiengen / vnd das alt abwüschten / dann man sagt güte rechnung güte freünd / so muß ich auch gelt haben / wein vñ speiß einzükaffen / Lottarius so alwegen am freßlichsten was / sagt / Wirt meynt jr dz wir nit zuzalen haben / oder gedenckt jr das wir kein gelt mehr wissen / wann schon das verthon ist / so gond hin bringe euwer Register vnd vnser Bulgen / wir wend euch abzalē vnd ein Wirt suchen / so vns mer dann jr vertreüwen würt / der Wirt gedocht ich hab güte gest an jr / so wissend sie gewißlich mer hinder jnen dann ich bey mir hab / sonst weren sie nit so kostfrey gewesen / ich muß in das geschwer bass auß lassen / dz gelt kan noch nit gar verzecht sein / Sagt also lieben junckeren / ich bitt wöllet mir mein wort nit so in argem auffnemen / allein thū ichs euch zū güte / das mit so die summe zū groß / das jr gedencken mögt ich het euch zū wil gerechnet / dz habt jr nie an vns gespürt / sagt Lottarius / mir seind doch aller rechnung güte willig gewesen / wie ihz vns die gemacht / das ist war sagt der Wirt / kan nit anders dann all miligkeit von euch rümē / damit nam der hader ein end. Wolan wir wöllen die güte jungen Herren volles lassen auffwannē / vnd ein wenig sagen wie sich Fridbertus vñ Felix der zeit gehalten hand / die dan beid von armen nidrigen elteren geboren warē / auch wieder güte alt Ritter sein läben beschlossen / wenig hinder jm verlassē / dann wie ihz gehört alles durch die verschwenten vögel geflossen ist / darzū dann die Mütter emsige stür gethon hat.

¶ Wie Fridbert vnd Felix auff die hohe schülen gezogen / dermassen so wol studiert / Dz er in kurzer zeit Magister ward / denach bald Doctoriert / vñ ward obrister Kanzellarius am hoff zū Preußen / Felix aber ein weitberümpter Doctor in der medicin / kam der halb zū grossen würdin.

**S**chimpflich stund es / solten die vntugēden der zweyer jungen also außgestreichen werden / vnd aber die güten sitten vnd fleißigs anhalten zū der lernung / nit auch mit ihren verdienst





verdienst an tag brocht werden / Nemennd war nach dem Wils  
 baldus sampt dem Lottario in jr schalckheit verharret / also fluch-  
 tig mit einander darvon gelauffen / vnd niemant dann die Mä-  
 ter wissen getragen / wo sie kummen oder an welchem ort sie sich  
 enthalten haben / ist der güt alte Ritter Gottlieb schwerlich in sei-  
 nem hertzen bekummert gewesen / doch hat er ihm etwas trostes  
 genummen von seinem angenommenen Son Fridberto / welcher  
 sich dan in so fleißiger arbeit täglich in der schül vnd zu hauff ab  
 seinen büchern halten thet / das er all ander seins alters (vnd mes-  
 rers alters) weit übertreffen ward / des jm dann sein schülmeister  
 vnd Pedagogus / groß freud namen / Der Schülmeister ward  
 auff ein hochzeitlichen tag von dem alten Ritter zügast geladen /  
 ¶ in Damis



Damit er vñ im befragt würde/ wie im Fridbertus gefiel/ ob er et  
 was verhofft auß im zu werdē. Des im der schulmeister antwort/  
 Strenger Herz/ von seiner geschicklichkeit ist nit zureden / Dann  
 er übertriffte alle andie meine schüler/ so ich hab vñd meiner rhu-  
 ten/ schad ist es das man in nit zur hohen schulen fürdret/ fürwar  
 so im Gott sein läben laßt / er würt ein fürtrefflich man werden/  
 in was facultet man ihn doch studieren laßt / die wort fasset der  
 güt alt Ritter in sein hertz/ vñd mit einē grossen seuffzen sagt er/  
 O fortuna wie bistu so ein vnstättbaffte Göttin/ wer soll sich an  
 dich lassen: fürwar niemans / Dañ so mehr du einens vnder augē  
 anlachest / so mehr soll er sich hinder im deines außgezognen  
 schwerts besorgē/ so mer deinglanz herlich erscheinet / so grösser  
 ist die dunkelheit / nebel vñd finsternis vnder dir verborgen/  
 welche dein glantzeden schein schneller bedecken/ dann das trieb  
 gewilck die Sonnen/ bin ich nit menicklich ein genügsam exem-  
 pel/ Disen Fridbertum hab ich auß lautter grosser erbermd auß  
 seines Vatters Sewstellē/ schollerē Acker/ vñd rauher wonung  
 genummen/ das er meinem einigen Son (so mir von Gott geben  
 was) solt ein gesell sein / damit er sich nit vrsach hett zübetlagen/  
 ich ließ ihm kein gesellschafft zü. Zü dem habich sie beid mit eis-  
 nem züchtigen Pedagogem versehen/ welchem ich meines Sones  
 halben/ kein schuld mehr geben kan / Dañ er sein möglichs fleiß  
 angewendt hat/ was ist aber geschehē / diser meines meyers son/  
 den hastu O glück mit deinen gnadē angesehen / den andien meis-  
 nen Son/ so von adelichen geblüt erborn/ den hastu schmehlich  
 en vnder deine füß getretten/ Darumb dir dann gar nichts züge-  
 treüwen/ O du vntrewes glück/ wie hastu mich armen Ritter in  
 so grosses ellend gesetzet/ Dann ich all mein hoffnung auff disen  
 Son gestelt hab / Dieweil die ding aber anders nit ergon mögē/  
 so wil ichs Gott meinem schöpffer befehlen / vñd meinen Son  
 ganz auß meinem hertzen schliessen/ Disen meinen angenummē  
 Son Fridbertum für meinen rechten vñd lieben Son haben/  
 dieweiles veilicht also Gottes willen geordnet hat / von disen  
 Worten des Ritters weib so grossen schmerzen empfieng / das  
 sie



37  
sie von dem tisch auffstou vnd zu betten nider ligē müßt / ir zeit mit  
solchem klagen / weinen vnd schmerzē verzeret / das sie in kurz  
en tagen ein hart grimmen in ihrem leib überkam / welches sie jar  
vnd tag gar schwerlich trenget / zu lez verzertes fleisch auß dis  
ser zeit verschiden ist / dauon dem gūten alten Ritter new leiden  
zustund / nam im gētzlichē für sein läbē on ein weib zūverschleis  
sen / Fridbert was sein Son vñ haushalter / sampt seinem zucht  
meister Selixen / welchen Fridbertus schon an dem zeil erreicht  
hat / vñ im jēz anfieng fürzulauffen / sein vatter was jēz mit tod  
abgangen / hat hinder ihm verlassen Sōn vñnd Tōchtern / so all  
schon erwachsen waren / vñ dē Ackerbau für sich seb fūren kund  
ten. Gottlieb der alt Ritter nam zu ihm Patrix / des Fridberti  
Māter / was jēzund ein zimlich alt betagt weib / sie hat aller  
haushaltung beselch / als über māgt vnd andie haushgeschafft /  
wz aber die knecht betrāff / sollichs versāhe Fridbertus / der fieng  
jēz an ganz mānlich zu werden / vñ eines klūgen verstands / also  
macht sich Gottlieb aller ding zū rhū / dienet allein Gott dem als  
mechtigen / doch so fürsach er sein Ampt an des hochtēuschmeis  
ters hofffürbas hin / wiewol er semlichen dienst gern von ihm  
geschopffet / noch wolt in sein Herz des nit entladen / von wegen  
seiner tuget vnd frumkeit / ihn hat von wegen seines alters alles  
hoffgeseind in grossen wūrden vñnd ehren / dann er sich mit dem  
ringsten / als mit dem grōßten gar freuntlich halten kond.

¶ Wie Gottlieb mit seinem Herzen zu redt wūrt vñ mancherley  
sachen / vnder andien in von seinem Son fraget / des in der  
Ritter aller sachen berichtet / sagt im auch von der  
geschicklichkeit Fridberti.

**S**As vnstet wancelmütig gelūck wolt sich doch zu lezt eins  
teils über den gūten alten Ritter erbarmen / vñnd dis ge  
schach semlicher gestalt / Als er sich seines Sons gētzlich  
verwegen vnd kein andien trost noch freind mehr hat / dann Frid  
bertum / der im dann in allen dingen wilfaret / zu beider seit gross  
liebe





liebe zůsamen trügen / nim war / so begibt sichs auff einen hoch  
 zeitlichen tag / auff welchem der hoch Teütschmeister seinē ganz  
 en hoff beiander hatte / er befalch seinem hoffmeister / dem alten  
 Ritter nach altem brauch die sach auß zůrichten / das er dan mit  
 grossen fleiß versehen ward / Da nun die zeit kam vnd der ganz  
 hoffer schein / was alle ding so ganz ordenlich zůgericht / Das  
 alle die zů tisch sassen wunder darab namen / vnnnd in sunderheit  
 der Teütschmeister / dem was es ein sunder groß gefallen / als nū  
 das mal mit grossen freüden volbrocht ward / vnnnd all welt von  
 hoff gangen / hat der hoch Teütschmeister Gottlieben den Rit  
 ter bey seiner hand genummen / in einen schönen lustgarten gefü  
 ret / Do sie zůsammen in einer Summerlauben gesessen seind / als  
 so hat der Teütschmeister angefangen / mit dem Ritter auff sol  
 chemeynung zů reden / Hoffmeister eüwer geflissen dienst so ihz  
 mir nun langezeit beweisen (erstlichen in dem / als jr mein schenck  
 vnnnd truckses gewesen / volgends hoffmeister worden ) kan ich  
 mich nit genüg verwundren / das nie mangel gespürt hat mögen  
 werden /



39  
werden / wundret mich an euch wie ihz des alters halb so ganz  
fleyfig versehē mögt / Antwort der Ritter / Hochwürdiger / durch  
lūchtiger Hochgebomer Fürst vnd Herz / wo ich armer Ritter eu  
wer Hochzeit nit mit allē dem / so meine dienst erfordert nach al  
ler gebür gedient hab / ist mir von hertze leydt / Antwort der Hoch  
meister / Ritter daran solt jr Keinen zweifel tragen / es ist biß hie  
her nach aller noturfft vericht worden / Deren gesprech wurden  
vil gehalten / vnd vnder andrē frage der hochmeister / ob jm nicht  
zū wissen wer von seinem Son / der Ritter antwort mit betrüb  
tem hertzen / jm wer von dem tag an / nach dem er hinweg kum  
men / nichts von ihm gesagt wurden / wo er sich hielt oder wie es  
jm gieng / ich hab jm auch sagt er / auß meinem hertzen gegraben /  
vnd erken ihz für Keinen Son mehr / dann sein Mütter mein ges  
mahel / hat ihz läben omb seinetwillen auffgeben / damit ich mir  
aber einen andren trost nemē mög / so ist mir mein and̄ angenum  
mer Son / dermassen so wolgerhaten / das ich mich sein in meinē  
hertzen großlich erfreuwē thū / damit erzalt er jm das ganz läbē  
deren beyden jungen / Fridberti vnd Selixen nach der leng / dabey  
meldend wie sie jezūd tauglich vñ geschickt weren auff die hoch  
schülē zū schicken / dem Hochmeister geliebt solche rümerich red  
von disen zweyen jungen / dermassen das er zū stund beselheit  
thet / man solt sie für ihn bringen / semlichs geschach vnuerzogen  
lich / als sie nun für den Hochmeister zūmmen seind / hat er an jr  
beyder weiß vnd geberd / wol können abnemē / das alles so Gott  
lieb von jnen gesagt hat / war sey / es hat jm auch gleich gefallen /  
das man sie auß seinem schatz reichlich versehen solte / vnd auff  
das fürderlichst auff die hoch schülen schicken / das geschah  
Sie wardē versehen mit gelt / kleidern vñnd pferden / ihz ward  
auch zūverordnet ein jeden ein diener / so alweg auff sie wartē sol  
ten / Sie danckten Gott omb solche grosse gütat / in kurzen tagē  
worden alle sachen geordnet das sie jr reysß volzugen / Fridbert nā  
vilob von seinem Herren / befalh jm sein mütter in trüwen / die ges  
segnet er freündtlich / demgleich thet auch Selix / in freüden ritten  
sie darvon / kamen in kurzen tagen auff ein gütē schülen / do sie  
S dann



43  
dann ganz fleißig studierten / also das sie in kurzer zeiten fast  
hoch erfahren wurden / die wend wir lassen studieren / vnnnd wider  
keren gen Antorff zu vnsern juncfern / die dan jetz schier im Sals  
ue waren / vnd außgetreschen vnd auffgewannet hatten / so was  
jr Korn vnd weytzen so sie in jren bulgen gehn Antorff brocht hat  
ten / in des Wirtes Kosten.

¶ Wie die guten jungen zu Antorff außgebadet hand / vnnnd ihn  
gar wol genezt vnd geschoen ward / vnd in grosser  
armüt von Antorff gezogen seind.



**S** man offteinen weg faret / wirt dz gleiß best weiter / also  
wann man offte in seckel greiffet / hat das ander gelt des mer  
raum / vorab so man vil heraus nimpt / vnnnd nicks heinin  
legt / also geschah es auch den gute juncferlein / das gelt was ver  
dempft / so was der Wirt nym auff der post / so anders bringen  
kondt. Darzu was das Muterlein gestorben / vnnnd der weg  
zu weit / der Wirt zu Antorff mercket auch wol an seinen gesten /  
sie siengen an / an den orten einziehen / waren nit mehr die ersten  
an der Taffel / brochten kein gest mehr zu hauff / in sinna sie sien  
gen an ganz trostmütig zu werden / der Wirt gedocht ihm wol  
die



41  
Die Kün wer nit lang mehr zu melcken / wann im gest kamen / sagt  
er seine juncfern nym nach alten brauch / vnd wann sie oben an  
sassen hieß er sie herab rucken / er vergaß jr bey weilen gar / das er  
sie nit zum tisch beruffet / das sieng die gütten juncgen an schmerz  
en / in sonderheit Wilbaldum / dan der koster was auß ihm gang  
gen / Lottarius hat sein bracht mer vnd vester gefürt dann er /  
der Wirt kam eines tags mit einē grossen Register / vnd mit iren  
bulgen / die warē schon des kints genesen / dan der bauch was in  
Klein worden / der Wirt begert mit in zu rechnen / wolt einmal be  
zalt sein / do gieng es an ein kopff tragen / damit ichs aber kürz  
mach / es kam dohein als die rechnung beschloffen vnd der Wirt  
bezalt was / beleib in ungefor sechs brabendische pfund zum vor  
zhat / damit meyntē sie auß der statt Antorff zu reysen / Do sagt d  
Wirt lieben gsellē / es ist bey mir gewesen ewer schneider vñ schū  
macher / der ein fordiet souil / der ander souil / hand mir verboten  
euch nit volgen zū lassen / sie setend dan also bar bezalt / Lottarius  
sagt Wirt nempt das mir euch zu thun seind / mir wend vns mit  
vnsern Schneidern vnd Schūmachern wol vergleichen / das  
mag ich leiden sagt der Wirt / aber sunder meinen schadē / damit  
sie aber nit meynen ich wolt semlich schuld ongefodiet an euch  
lassen / vnd jr auch nit gedencfen / ich thū semlichs von mir selbs /  
will ich nach in schicken vnd selb mit euch reden lassen / bald schis  
cket er seinen Stallknecht nach in beyden / von ungeschicht was  
ein schöne Frau in des Schneiders hauß / bey welcher die gütten  
gellen manchen gütten schlafftrunck gethon / vnd nit bezalt hat  
ten / Die eilet bald in die herberg / thet nit dergleich als wan jr die  
sach zu wissen wer / Sie sah wol das ire juncfern nit mehr so fleys  
sig auff sie acht hatten / als andie mal / sie sassen ganz trurig mit  
iren füßen auff die erden klopffen / vnd sich sehen / jr gelt so sie ver  
loren suchten / es was aber umb sunst / die schon Frau hūb an  
mit in schimpflich zu reden / do was aber kein freud / in dem kamē  
die zwē schūmacher vñ der schneider / grüßtē sie / fragtē den Wirt  
der vsach warumb er nach inen geschickt hat / sprach der Wirt  
jr wißt jr habt mir beyd verboten / ich solt meinen beiden gesten  
S 4 zūgegen



42  
zūgegen nichts volgen lassen / so sie hinweg wend / jr seien dan von  
in vernügt vnd bezalt / Also ist jm sagten die beide / in summa sie  
machten die rechnung / das traff sich aber ein zimlichs / vnd sun-  
derlich dem Schumacher / Lottarius widerfacht / soltē wir in eis-  
ner so kürzen zeit souil in schūhen zerbrochen / was würden dan  
erst die hosen kosten ? Antwort der Schumacher / der schönen  
Frawen schū so ihr beuolhen hand hinzugeben / kummen auch in  
dise rechnung / Die gūten jungen wußten kein außred mehr / sie  
müßten zalen / da was schō kein gelt mehr / erst kam die gūt doch-  
ter vmb dē wein vnd schlafftrunc / Lottarius sagt / gūte Fraw /  
das mir bey euch verzert / seind wir zehenfaltig zū kosten kumen /  
wann es rechnen gilt / jr werden vns herauß zū gelten sein / Bots  
sagt sie / Den brauch hab ich in meinem hauß /

Wilt hnein / müßt dapffer geben auß.

Vmb dein gelt läben wir im Sauß /

Wilt nit so magst wol bleiben dauß.

Jr habt mirs gschreiben an die wand /

Habt ihr nit gelt / so gebt mir pfand.

Frawen zū teüschē wer ein schand /

So focht man die fuchs in Brabant.

Was soll ich vil von disem tandt schreiben / da müßt all ding be-  
zalt sein / Als aber kein gelt mehr vorhanden was / nam die gūt  
Fraw dem Lottario einen schönen neüwen mantel / müßten all  
beid on alles gelt auß der herberg / Wilbald hat auch den man-  
tel einen gleich / den verkaufften sie vmb ein pfundt flemisch / 30  
gē so auß Antorff wol außgeriben / aber übel bekleidt / da ward in  
alles nach dem sie geworben hattē / aber ich sorg sie werden noch  
vil nach künling haben / so zū Antwerpen den brauch noch nicht  
gelert / vnnnd erst auff solchen hohen schūlen studieren werden /  
biß das sie in gleicher facultet / mit disen zweyen Doctorieren. Do  
bleib es / vnd wend fürbaß sagen wie es Fridbertum vnd Felixen  
gangen sey / jezund kumme ich wider an Fridberten vnnnd seinen  
Zuchtmeister / wie es inen auff der hohen schūlen gangen / die ha-  
ben sich in gar kürzer zeit dōhin gerichtet / das Fridbert Doctor  
vnd



43

vnd Felix Magister worden seind / da semlichs dem Hochmeister  
Kundt gethon worden / hat er sich sein größlich erfreuet / nit min-  
der freündt hat Gottlieb / als er der ding berichtet ward / in der zeit  
begab es sich vñ vngeschicht / dz dem Hochmeister sein Kantzler  
starb / er schicket zñstündt nach Fridberten / do mit er ihn zñ einem  
Kantzler annem / Alda sieng erst sein glück an zñ grünen / er nam  
auch Felixen an zñ einem Secretarien / die beyde hielten sich der  
massen an ihrem ampt / das sie in kurzen zeiten von meniglich  
lieb gehalten / vnd darbey gepreisen wurden. Das bleibt / weiters  
wöllē wir hören von Lottario vnd Wilbalden wie es inen sei er-  
gangen / nach dem sie von Antorff abgescheiden seind.

¶ Wie Wilbalduß vnd Lottarius der sachen zñ vnfriden wurden /  
von einander kumen / Lottarius sich zñ Prüssel einem Metzger  
verdinget / Wilbalduß aber in dem ellend vmbzog / zñletzt sich  
zñ einem Bauren verdingen müßt / vnd des viehes hüten /  
Lottarius seinem Meister über sein schatz brach / dar-  
ob ergriffen ward.

**W**ilbalduß der güt jung jezund hinder sich gedencfen / vnd  
erst anfieng den reuwen zñ überkummen / es was aber ley-  
der zñ spot mit im / Sie giengen eines abents spat auß An-  
torff / bliben die nacht in einem kleinem Dörflein / auff dem weg  
sieng Wilbalduß an bitterlichen zñ weinen vñ klagen / vnd sagt /  
O vnglück / wie hastu mich in so ein grosse fortuna gefürt / ach  
mir armüt seligen vogel / warumb hab ich meinem lieben Vatter  
nit gefolget / dergleich meinem getrewen freündt vñnd Zuchtmei-  
ster Felixen / der mich in allen treuwen gemeynet / hab ich doch  
ein gnügsamme geselschafft an ihm vnd meinem lieben Bruder  
Fridberten gehabt / mich aber jr fründtschafft vnd gsellschafft nit  
setzigen lassen / Ach Gott wo soll ich doch mein zñflucht hin ha-  
ben / mein Vatter ist gar über mich in aller größten zorn gefallen /  
meiner lieben Mütter hab ich das jr schantlich vnd lasterlich ver-  
thon / sie würt mir nicht mehr sursetzen / meinen freündten darff  
S iij ich





ich nit mehr: vnder angē Kummē / aller welt wurd ich zū gespott  
 sein / die kinder auff der gassen werden über mich feisen vnd  
 müpfen / O bösy gesellschafft / wie gibst du mir jetz den lon / war  
 wirt mir jezund alles das / so mir mein Vatter vnd mein getretis  
 wer Schülmeister vorgesagt hand / Ach mir armen verlassnen  
 jüngling / wo soll ich auß / arbeitē hab ich nit gewont / mein schrei  
 ben / lesen ist mir empfallen / kein Herz würt mich annemen / in ar  
 müt vnd ellend muß ich meine zeit verzeren / sterben wer mir ge  
 heürer dann läben / O Lottari Lottari / wie hastu vns beide so  
 gar übel außgebetützet / vns in armüt angst vnd trübsal gesezet /  
 Darauß wir nit mehr Kummē mögen / ach mir armen / das mir  
 deingesellschafft ye gefallen hat / Lottarius ein schantlicher büb  
 vnd verlornē vogel / antwort auff die clag Wilbaldi / Die schuld  
 Wilbalde solt du mir nit nichtē geben / dan du an der sachē allein  
 schuld tragen thüst / meynest du nit mich bekummer auch schwer  
 lichen / das ich meines Vatterlandes / also muß beraubt sein / auß  
 welchen du mich brocht hast / dieweil du auß forcht nit bleiben  
 dorfftest /



45  
dorftest / als du deinen Schülmeister mit einem messer durch sei-  
nen schenckell stachest / sag an hab ich dich eines solchen vnder-  
richt / nein warlich / dann ich von außlauffenden blüt / so hart ersch-  
schraack / het man mich erstochen / ich wurde keinē troffen blüt ges-  
ben haben / als dan stundich in grossen sorgen deinethalben / dan  
mir der zorn deines Vatters wol wissen was / weyß gewiß wo du  
ihm worden werest / er hette dich in ewige gefencknüss ingelegt /  
darauß du zu ewigē zeitē nit kumen werest / des du mir dan nit ge-  
nüg gedanken magst / hergegen sagst du jertz das widerspiel / als  
wann ich allein daran schuldig wer / des ich dann gar kein gefals-  
lens het / wann ich wißt das deine worten ernst gewesen wer / wo  
lan thū ihm wie du wilt / ich wil mein weggen Prüßel nehmen /  
daselb vmb einē Meister sehen / meines Vatters hantwerck lern-  
nen / versich du dich auch wa du magst / dann ich weyß dir in keis-  
nē weg zu rhatē noch helffen / ich hab jertz mit mir selb zu schaffen  
so hab ich als wol als du kein zering mer / Wilbaldus erst jamer-  
lich über seinen gesellen anfieng zu klagen / O du schnöder vnd  
argelistiger Lottari / dein namen an dir ist warlich nit vergeben /  
Dann Lotterwerck wie den Lotteren gebüret / des hastu du dich  
lang geflissen / mich mit deiner Lottarey schantlich von ehren  
vnd gut brocht / darzu der gütten meiner lieben freünd beraubet /  
we mir das ich in deine gesellschaft ye kummen bin / Lottarius  
fieng jertzo an schamrot zu werden / vnd wie er mocht / vnder-  
stund er sich heimlich von jm abzū stelen / als er dan thet / er nam  
sich eines vnwillens gegen jm an / zanketen ein weil mit einan-  
der / Lottarius sagt / ich mag mich deines zankes nit erfreuwen /  
noch behelffen / ich will dir ein wenig auß den augen gon / damit  
schmeichet sich Lottarius von jm auß der herberg / in dem Dorff  
darin sie lagen / also das Wilbaldus lang nymmer erfahren mocht /  
wa er kummen was / Lottarius zog den nechste gen Prüßel / do  
selbst verdingt er sich zu einem reichen Metzger / was ein gar alter  
mann / hat seer vil gesindes Knecht vnd Mägt / der leckers büb  
hielt sich von anfang gar vnstreflich / so das in sein Meister fast  
lieb gewann / er vertrauwet ihm zu lest mehr / dann keinem vnder  
der



46  
der all seinen dieneren / dar durch er dann all sein heymlichkeit er-  
fahren ward / eines tages was der güt man über land auff einen  
jarmarck gefaren / ließ den büben in dem hauß / welchen er vora-  
mals alweg pflag mit im zünemmen / er befahl im das hauß zü-  
uerwarten / das ander gesind zür arbeit anzürichten / das er im al-  
les gütlich züthün versprechen thet / so bald aber d Meister von  
hauß kam / wartet er mit fleyß seiner gelegenheit / das des Metz-  
gers weib zür kirchen gangen was / das ander gesind ir geschefte  
pflagen außzürichten / hatt er mit etlichen instrumenten seines  
Meisters kammer auffgebrochen / dennach über sein barschafft  
kummen / vnnnd ein grosse Summa gelts züsammen gesackt hat /  
als aber das gerümpel von einer magt gehört ward / hat sie ey-  
lens eingeschrey gemacht / davon die andren Knecht vnd mäge  
zügelauffen seind / haben den erschrocknen diebischen büben ob  
seinem diebstal ergriffen / vnd in gefencklich angenommen / mit  
güten starcken stricken gebunden / vnnnd also auff des Meisters  
zükunfft verwaret als der nun des abens kummen ist / hat er den  
büben mit ruhen Worten gestrafft vnd gar übel außgangen / als  
er aber ein barmhertzig man was / vnnnd gedocht das ihm seines  
gelts noch kein schaden geschehē / hat er ihm dem richter nit wöl-  
len über antwurten / vnd im ein zerung geben hinweg gewiesen.

¶ Wie Lottarius nit weiter gieng / dan von P:üssel gen Halle /  
seind drei meilen wegs / do schnitt er einem Kauffmann sein  
Bulgen auff / stal im sein gelt / kam damit darvon biß gen  
Dengen ist fünffmeil / er würt von dem Kauffmann  
verkuntschafft / in der herberg funden / würt  
entlich gefangen vnd gehentt.

**B**osheit vnd büberey müß belond werdē / es stand lang da  
der kurtz / also gieng es disem Lottario auch / er mocht nit  
wercken / hat fauler tag / fressen vnnnd sauffens gewonet / so  
was niemants mehr vorhanden / so für ihn zalen wolt / was solt  
der arm schweyß anders anfohen / dann was in sein kunst / auff  
derent





deren er gewandret was / lernet / zū Büssel hat er nit mehr platz /  
 heim darfft er nit mehr kummen / von wegen güter stücklein / so  
 er in seines Vatters hauß gebraucht hat / was thüt er dann / Er  
 greiffst sein sach sein geschickte an / redt mit jm selb also / Lottari du  
 müßt ein andrē beltz anlegē / du hast nit lang zūzeren / so magst du  
 auch nit wercken / als soltestu gehencft werden / ich will mich in  
 die sach schickē / mich zū Halle zū einem Wirt für ein haußknecht  
 verdingen / da mag ich gute saulo tag haben / bey kleiner arbeyt  
 vnnnd güter kost / ich hab wol gesehen wo ich bey Wirten gelegen  
 bin / haben die haußknecht alweg die schlüssel zūm Keller / tragen  
 Wein vnd Brot auff / mag oft einem einzug auß der Kannen ges  
 rhaten / So daß einer hurtig vmb die tisch ist / vnd sich mit schen  
 cken weiblichen braucht / wirt ihm von den gesten manigs güts  
 bislein / auch mancher druncck dargestossen / des will ich mich für  
 baß vnderstō / vñ Metzge lassen den so es gern thüt / ich hab kein  
 hertz darzū / also kam er gen Hall / fand bald ein güten Herren ein  
 nen Wirt / der meynet Gott het in berhaten / dan der schalck kōde  
 G mit



mit solchen glatten worten strycken / das man meynt es were  
 glatt geschliffen / er was auch von person ein hüpscher gerader  
 jungling / er tumelt sich auch erstlichen so wol, das ihm sein Herz  
 anfieng gar nach alle seine geschafft zuuertreüwen vnd befehlen /  
 den schalck wußt er zimlich zuuerbergen / das einer gar spizig  
 het müssen auffmercken / der sein schalck erkennet het / es stund a  
 ber nit lang / er kam so grob an den tag / das nit gröber het mögē  
 sein / dann nemen war / es kamen eines tages vil Kaufleut gehn  
 Hall die wolten in Antouffer mess / vnd wie dan brauch ist / gabē  
 sie dem Wirt jr Bulgen mit sampt dem gelt zu behalten / welchs  
 in dann der Wirt fleißig verwaret / saß demnach zu den Kauff  
 leuten / vnd was frölich mit ihnen / sie sagten von güten schwens  
 cken. ein jeder was im seid von hauß begegnet wer / güts vnd bö  
 ses / wie dann der Kaufleut gewonheit ist / wann sie in die mes  
 sen faren / treiben sie all kurtzweil / damit sie die zeit vertreiben / al  
 so gieng es da auch zu / als sie nun im besten essen seind / so kumpt  
 einer irer gsellen gerittē / welcher in nach postiert / dann er sich et  
 was doheym verhindert hat / als er sie an de nachemal find / gibt  
 er Lottario sein pferd / besilcht im das anzulegen / nimpt seine bul  
 gen / zucht zu seinē gesellen vnd Lantsleuten in dem sal / besilcht  
 dem Wirt seine bulgen / der Wirt sagt / mein Herz seind ihr zu rüs  
 hen / ich will sie versorgē / in kurtz darnach kumpt Lottarius / der  
 Wirt besilcht ihm die bulgen auffzūheben / er macht sich ganz  
 Püplich / nimpt die bulgen vnd des Wirts kammer schliffel / als  
 wann er die bulgen darin zu den andrē behalten wöll / er aber ver  
 stoßt die vnder ein stegen in alt gerümpel / kumpt wider mit des  
 Wirts schliffen / gibt im die wider / als wann all sach ganz wol  
 wer außgericht vnd versehen / die Kaufleut werden all woll bes  
 zecht / gond zu beth schlaffen / befehlen dem Wirt auff den künft  
 tigen morgen / ein gut früstuck zubereiten / Dann sie wolten nit  
 frü auffstou / des ist der Wirt gar wol zufriden / also gond sie all  
 frölich schlaffen / der Wirt vñ seine gest / Lottarius aber nam im  
 für dienacht nit vil zu schlaffen / sunder seinem geschafft außzū  
 warten / Als nun alles volck im hauß schlaffen was / nam er die  
 bulgen



49  
bulgen mit gelt vnd trüg die in sein kammer / da er dann mit einē  
scharpffen messer gerüst was / er saumet sich nie lang / schneit sie  
auff / do fander ein gross gelt darin / dan es was lauter goldt / der  
schalck nam dauon souil im möglich zu tragen was / legt an seine  
beste kleider / so bald es tag ward / macht er sich darvon ganz frū  
eh dan kein mensch im hauss auff was / er nam sein weg den nech-  
sten auff Dengen ist fünffmeilen wegs / do kert er in ein herberg  
ein / bat den Wirt er wolt in nit vermelden / gab im sein gelt / so er  
gestolen hat eins theils zū behaltē / der Wirt gedocht wol / die sach  
gieng nit gar schlecht mit im zū / dann er fürcht ihm gar seer / wie  
dieser diebischen büben brauch ist / dan sie gemeinglich keinen bider  
mann döffen ansehen. Als aber nun zu Halle Wirt vnd gest  
auff kamen / fragt jederman nach dem hauss knecht / es kondt a-  
ber niemant nichts von im sagen / dem Wirt was nienan recht /  
er lieff für sein kammer / klopfet an / niemants wolt ihm antwort  
geben / er schloß auff die kammer / wie er mocht / schawet in alle  
winckel nach seinem knecht / zū letst erblickt er in einen winckel  
die zerschnitten bulgen / dauon erschrickt er vnmenschlichen seer /  
laß damit ein lauten schrey / O wee des grossen bößweichts / sagt  
der Wirt / er hat mich verderbet / diß geschrey erhorten die Kauf-  
leut / auch dz ander gesind im hauss / sie lieffen mit hauffen hinzu /  
do funden sie den gütten Wirt in grossen jamer vnd klagen / dan  
er von schrecken nit wol geston mocht / do die Kaufleut von den  
bulgen klagen horten / erschracken sie all gemeinlich gar übel / dan  
ein jeder meynet es werē seine / zū letst erfand sich dz sie des Kauf-  
mans waren / so am letsten kummen was / erlaufft hinzu / befind  
sein schaden / dann er ein grosse sum̄ seines goldes manglet / was  
soltten sie thun / der güt man saß auff sein pferd / des gleichen der  
Wirt / ritten miteinander gar schnell auff Dengen zū / dann der  
Bößwicht was dem Wirt vnder der Porten verkunt schafft wor-  
den / die ander Kaufleut hatten gross mitleiden mit iren gesellen /  
ritten auch auff all strassen / ob sie etwas von dem Bößweicht  
erfaren mochtē / der Wirt vnd der ander Kaufman kamen gen  
Dengen / funden vnd erforschten souil / das ihn angezeit ward in

G ij welcher



welcher herberg der Bößweicht hat eingekert / sie fassen ab von  
ihren pferden / stelleten auch in der herberg / der selbig Wirt was  
ein vernünfftiger vnd geschyder mann / er sach wol an der beider  
geberden / das sie bekümmert warē / er fragt sie die vrsach / sie sag  
ten jm den handel / schwiigt lieben Herren sagt er / habend nur ein  
leichten müt / ich hoffeuch soll geholffen werden / sagt jm damit  
von seinem gast / welcher neulich zū jm kummen / vnd nit gar ein  
stund in seiner herberg gewesen wer / zeygt jm darbey an gestalt vñ  
Kleidūg / darbey der Wirt vñ Hall wol abnam / dz es eben der büb  
was / welche sie suchten / Als sie nun mit einander sprachen / kumpt  
der schalck daher gon ein stegen herab / Als er nun den Wirt von  
Halle erblicket / erschrickt er fast übel vnd stot die flucht zū gebē /  
der Kauffmann aber laufft jm die theür ab vnd sagt / du verzwi  
fleter arger schalck / hiemüstu mir dein läbē lassen / Lottarius salt  
behend auff seine knej / bitt vmb gnad / ziehet damit dz gold so er  
hatt auß seinem büsam / vnd sagt / ich hab hieuō noch nichts vers  
thon / so hat mein Wirt das überig theil / dauon der Kauffmann  
seer erfreuet ward / der Wirt brocht das überig gold auß seiner  
Kammer / gabe das dem Kauffmann / der wolt jertz zū friden ges  
wesen seind / aber der Wirt von Halle sagt nein / der Bößwicht  
müß keinem frummen mann mehr solche schrecken abgewinē /  
es ist zūwil mit dem / also ward er dem richter geantwort / vñnd  
dieweil er in so frischer that ergriffen / gleich an die folter geschla  
gen / do er von kleiner marter all sein bößheit bekant / als nun der  
Richter semlich bübenstück von ihm vernam / ward er gleich des  
tags an dē leichten galgen gehenckt / da ward jm sein verdienter  
lon / nach welchem er gerungen. Hie merckend auff jr jungen kna  
ben / was gütes darauff erfolget / wann jr Vatter vnd Mütter nit  
volgen / desgleichen euwern Schülmeistern vñnd fürmündern /  
seind in widerspennig / vnd volgen nach bösen üppigen büben /  
von welche jr nichts güts lernen / sunder all bößen stück als mit  
falschen würflen vnd Karten vmbzügon / dergleich / liegen / schles  
cken / stelen / welche die rechtē haubstück seind / so an galgē geh  
gen / wie jr dan an diesem Lottario wol gesehē / diß bleibt also / jes  
gund





51  
Zund wend wir wider kummen an Wilbaldum / wie es im ergan-  
gen sey / nach dem der böß vogel Lottarius von im gelauffen ist /  
demnach wend wir auch sagen von Fridberten vnd Felixen / die  
iren Herren vnd Schülmeister willig vnd gehorsam gewesen /  
was nutz in darauß erfolgt.

¶ Wie es Wilbaldo gangen ist / als Lottarius der böß vogel  
von im geflohen was / auch wie sich Felix vnd Fridbert  
an irem dienst gehalten.



Zund wend wir fürbaß anzeigen / von dem armseligen  
Wilbaldo / er zog in Brabant vmb / als ein unbekanter ar-  
mer frembder jungling / hat weder zü beissen noch zü brech-  
en / so müßt er sich auch fast libel besorgen / wo er von der roten  
rüt begreiffen wirdt / er möcht gehangen werden / wie dan sem-  
lichs der brauch in Brabant ist / doritten etlich reifig im land vnt  
vnd wo sie semlich verloren kinder / so nit wercken wend / ergreif-  
fen /



52  
fen / hencfen sie die gleich als warm / vor den selben besorgt sich  
Wilbaldus fast übel / darumb trachtet er ernstlich wie er auß Bra-  
bant kummen möcht / vnd sich wider zu seinem Vatterland neh-  
en / Er wüßte aber nit das sein Mütter mit todt abgangen / was  
noch güter hoffnung / wann er ein Botten zu ihz möcht haben /  
sie würd im ein noturfft schicken / domit er nit in solchem jamer  
vnd ellenden läben sein zeit verzeren müßte / er zog so lang / biß er  
weder heller noch pfennig mer hatt / niemans wolt im vñ sunst  
nichts geben / vñd wann er schon durch Gotts willen hatt / sagt  
man er wer jung vnd starck / warumb er nit arbeitet. Also zog er  
in grossen hunger durch Westphalen / dennoch durch Saren /  
vñd die Margraffschafft Brandenburg / biß er kam in Prüssen  
da verdingt er sich vff einem dorff zu einem bauren / der was fast  
reich vnd hat vil viehes / des vnderzog sich Wilibaldus / dann in  
der bitter hunger / darzu bezwingen thet / also ward er schon auß  
einem Edelmann / zu einem serhirten / was aber des vrsach ge-  
wesen ist / habend jr oben nach der leng gehört / wie dan auch ein  
alt sprichwort gebraucht würt / hundert jar machen auß einem  
hirten ein König / vñd wider hundert jar auß ein König ein  
hirten / Wilibaldus der von gutem geschlecht / vnd Edelstam-  
men erborē was / müß jertzund der schwein vnd anders viehes hü-  
ten / hette er nach Adel vnd tugenden gestrebt wer ihm gleich wie  
andren gelungen / dann wiewol Fridbertus von Berwischen ge-  
schlecht vñd eines hirten Son was / kumpt er doch von wegen  
seiner gehorsamkeit / vnd tugend zu grossen ehren vñd werden /  
wie jr dann des greüntlichen bericht empfahē werden desgleichs  
en sein zuchtmeister Felix / welchen sein Herz auß der schul vom  
almüßen nam / seinem Son vnd Fridberto fürzūstō / der würt  
auch ein fürtrefflich reich vñd gelehrter mann / des soll niemants  
wunder haben / dann wir sehen dergleichen exempel noch vil zu  
vñser zeit / das es auff allen vñiuerstiteten / vnd hohen schulen ein  
gar gemeiner brauch ist / die armen studenten so durch almüßen  
vñd stipendia erhalten / werden gwonlich hochglerte mēner /  
Doctores vnd Magistri / die andren aber / welche man mit her-  
lich en



55  
lichen tischen versehen thüt / inē auch zu allē zeitē gelt zū schicket /  
was wirt drauß / ja selten Bakellari / ich geschweig das sie ander  
gradum erlangen / werden auch gemeinlich die so ihn zūgeben  
seind auff sie zūwarten / vnd jr diener zū sein / vil geschickter dann  
jre Herren selber / welche dann offft jr Patrimonium gar verstudi  
ren / ja ich meyn in Wirtzhäusern / mit würffel / Karten / wein vnd  
beir / auch mit schonen Frauen / die machend keinen büchfurer  
reich / das bleibt. Fridbert was jezund bey zweyen jaren Kantz  
ler am hoff zū Preußen gewesen / hat aber kein weib / der Hoch  
meister gedocht im vmb eine zū trachten / in kurtz ward er bedens  
cken seines vorigen abgestorben Kantzler / welcher hinder im gar  
groß güte verlassen / darbei zwo schöner tochter / die elter was ge  
nant Concordia / ein fast züchtig / sanfftmütig vnd weise junck  
frau / die jünger was genant Felicitas / ihr Schwester an schöne  
etwas übertreffen / jr auch an allen tugenden gleichen / Der Hoch  
meister befrage Fridbertum den Kantzler auff ein zeit / ob er nit  
willen het zū der eh zū greiffen / er antwortet / wo er wußt eine /  
bey welchem er in Friden vnd freuden läben mocht / wolt er sich  
darin begeben / wo er aber des in sorgen ston solt / wolt er eh von  
der freyheit in welchem er jezunder wer nit abtreten / vnd vil lie  
ber einer güte vnd tugent samen frauen manglen / dan mit einer  
wunderlichen zentischen haushalten / von solchen Worten ward  
der Hochmeister zū gelechter beweget / fraget demnach Felixen  
ob er auch eines semlichen gemüts wer / antwort Felix nein / dann  
nit güte wer / wo alle jüngling eines semlichen fürhabens sein sol  
ten / dann sunst wird nimmer keiner zū ehlichen stand künmen /  
darzū wußt er wol / das alles menschlich geschlecht zū leiden erbo  
ren / dieweil es dann je gelitten müßt sein / wolt er sich mit gedult  
darin begeben / geriet es im dann nach dem besten / so het er Gott  
des mehr zū danken / bat damit den Hochmeister wo ihm ein  
tochter oder Wittfrau zū ston / mit derē er meynet vsorgt zū sein /  
das er im dan mit güten rhat / stehet / vnd hilff wolt fürstendig  
vnd beholffen sein / Der Hochmeister sagt im semlichen zū / zū stund  
bedocht er sich nach seines Kantzlers tochter / sagt mein lieber  
diener



57  
 diener ziehend jetzmal im fridē hin / morgen zu mittag so kumt  
 mēd wider zu mir / ich hab mich einer sach (so euch zu güt erschies  
 sen wirt) bedocht / also gieng Fridbert der Kanzler sampt Selixen  
 zu irem Herren Gotlieb / dem alten ritter / namen das nachmal  
 in grossen freuden vnd freuntlichen gesprech / sagten dem alten  
 Ritter alles das so der Hochmeister mit ihm geredt hat / davon er  
 seer grosse freud empfiēg / dan er wußt wol / dz ihn die sach zu gütē  
 glück gerhatē wirt / nach dē sie nun gessen hand / Gott dem Hers  
 ren lob vnd danck gesage / seind sie auffgestanden / vnd in einen  
 schonen lustigē garten spazieren gangen / die speiß abgedekt wet /  
 als sich nun die sanfften vnd kälē abent weindlein erhebtē /  
 die sternen mit irem zwizern die nacht daher brachten / ist ein je  
 der zu bett an sein rhū gangen / haben die nacht mit süßen schlaff  
 vertreiben.

¶ Wie der Hochmeister nach der Wittfrawen schicket /  
 sampt ihren zweyen Töchtern / wie sie mitnans  
 der geredt haben.



¶ Es andien tags bedocht sich der Hochmeister den sachen  
 einen auftrag zū thun / wie er im danu am abent daruō hat  
 fürgenommen / er schicket nach der Wittfrawē der Kanz  
 lerein /



55  
lerin/ besal dabei ire beide töchtere mit jr zū bringē / die frau hieß  
mit irem namen Charitas / sie was gehorsam vnd gantz willig  
irem Herren/ dann sie wußt wol / das er in gutem nach ihr gesant  
hatt/ sie schmucktet sich in witweliche Kleider gantz seüberlich/ ire  
Töchteren aber zierett sie auff das aller schönest / mit züchtigen  
geberden kamē sie für den Hochmeister/ jr Reuerentz kunden sie  
so Adulich vnd höflich / das sich der Hochmeister großlichen ab  
ihn verwunderet/ darzū waren sie so übermeflicher schönen ges  
stalt/ das ihn der augen nit gnüg möchten verluhen werden/ Fel  
licitas/ als die jünger gieng zū vor/ deren volget nach jr Schwester  
Concordia / die hat jr goltfarbes har zū rucken abgeschlagen/ vō  
dem glanzet die verhörung nit anderst/ dan wer das ein gespun  
nen Turckisch gold gewesen / auff irem haupt trüg sie ein schon  
perlein gebēd/ auff dē einen schonē krantz / jr stirn erhabe glat vñ  
wol geziert mit gebogen schmalen augbräulein / die euglein wie  
schon vnd klar die gewesen kan ich nit volloben / sie kondt auch  
deren so lieblich gebrauchen / das nit zū schreiben ist / ihr neßlein  
langlecht/ vnd nit gar zū scharpff/ ire wenglein schon mit kleynē  
grüblein bekleydet/ lieblich rosiniert / jr zart vnd wolgesprech  
er mund/ mit einer lustigen rubin farb / von der Edlen natur be  
gabet/ das vnder leßzlein hieng ein wenig für das ober/ gegē dem  
zweifachen gespaltten kinlein zū tal / jr helflein in rechter leng/ die  
brust schon vnd breit/ sie hat auch ein gantz rans weichlein/ dar  
under das überig teil gar artlich Proporziniert was / der gang  
an jr was ein überzierliche wolgestalt ires leibs/ die jünger schwe  
ster nit mit minder schonheit geziert was / dann die elter / allein  
das sie ein wenig brauner was an der farb/ als nun Charitas mit  
iren Töchtern ein kleine zeit bei dem Hochmeister gewesen/ hat er  
zū stund Fridbertum sampt Felixen/ vñ dem alten ritter berüffet  
sampt andren seiner rāthen / die dann gehorsam erscheinen/ der  
Hochmeister sagt in alles was er den vorgenden tag mit Fridber  
ten vnd Felixen geredt hat/ dann ihm wer nit von nöten jr beider  
fleißigen dienst vor ihn allen zū erzalen/ dieweil alles sein hoffges  
sind ein semlich täglichem vor augen scheinbarlich sehen / Dar

h umb



umb wer im in gedanken kummen/ wo es in anders beide gefal-  
 len/ wolt er sie mit züchtigen schönen Junckfrauen versehen/  
 dieweil er guter hoffnung wer/ Charitas die Mütter sampt ihren  
 Töchtern/ würden ihm seiner bitt nit abschlagen / als er nun ein  
 semlich mit seinen thäten geredt / röffte er zu ihm die züchtig vnd  
 wolbertig Charitas vnd sagt / mein liebe vnd getrewe dienerin/  
 vmb das ich nach euch geschicket / beschicht auß allem gütten  
 gunst vnd sundren gnaden/ so ich gegen euch hab / welches dann  
 ewer gemahel seliger gedechnuß/ wol vmb mich beschuldet/ mir  
 auch euch / sampt euwern beyden Töchtern / in seinem todtbete  
 ganz treulich empfohlen/ daruñ ich dan nun zumal ewer aller ge-  
 trewer Vatter sein will/ so euch dz anders anmütig/ will ich beyd  
 eüwer Töchter mit züchtigen tugentsamen jünglingen verheys-  
 rathen/ welche von wegen irer tuget/ wol Edel genant möchten  
 werden/ darauff mein liebe Charitas mögt jr eüwern willen zus-  
 verstan geben/ Die gut Frau des grossen erbietens/ so vnmes-  
 liche freud empfieng/ das sie vor freud nit wußt was sie antwortē  
 solt/ jedoch kurz bedocht siel sie im zu fuß/ der Hochmeister nam  
 sie bei der hand/ zog sie auff/ vñ satzte sich zu jr auff einem banck/  
 sagt mein Charitas mit vnerschrocknem hertzen gebt ewern wil-  
 len zuuerston/ Charitas hüb an zu reden vnd sagt/ Hochwürdis-  
 ger Durchlüchtiger Hochgeborner Fürst/ der grossen veilseltigen  
 gnadē/ vnd vätterlichen erbietens/ mag ich vmb Gott noch vñ  
 ewer hocheyt nymer verdienē/ was möcht mir glückseligers auff  
 diser erden züston/ dann so ich meine lieben Töchtern also glück-  
 selig in ehlichen stadt kämen sehe / mir armen Wittfrauen aber  
 ist semlichs zuuolbringen nit möglich/ dieweil aber eüwer hoch-  
 heit sich so Vätterlichen erbieuten thüt / So ergib ich mich mit  
 meinen Töchtern/ in deren schutz vnd schirm/ dann ich meine bei-  
 den Töchtern/ in solicher gehorsamkeit auffgezogen/ dz ich weyß  
 keine vnder in beyden/ wider meinen willen nimmer thün würt/  
 darumb aller gnädigster Herr / habent jr vollen gewalt/ das ges-  
 fale mir ser wol/ sagt der Hochmeister/ ich will auch in disem heya-  
 rot zu beyder seiten Vatter sein / Braut vnd Brütigam mit einē  
 herlichen



57  
herliche zügelte versehen / also stund der Hochmeister auff / gieng  
mit seinen räten vff ein ort / nā Fridberten vnd Felixen zū in / sage  
in alle handlung / wer hat grösser freud dan die gütē jungen Her-  
ren / dan wiewol Fridbert sich vormalz gewidert hat / als er aber  
der schönen zuchtigen juncfrawen ansichtig ward / darbeyren  
züchtigen wandel ersehen / hat im zūstund sein hertz einanders ge-  
raten / als er nun von dem Hochmeister ganz gruntlichen berichte  
empfangen / hat er in gleich gebetten / wo möglich wer / das er im  
die schöne vnd züchtige juncfraw Felicitas / zū einer gemahel  
geben wolt / desgleichē begeret auch Felix / im die and juncfraw  
Concordia zūvermehelen / das gefiel dem Hochmeister fast wol /  
beruffe von stund an die Mütter sampt iren beyden Töchtern /  
gab sie selb zūsammen / dann alle ding waren zūvor abgeredt / die  
hochzeit ward bestimpt auff ein gelegnen tag / das werden wir al-  
so lassen beleiben / vnd wider kummen an den trübseligen vnd  
armen Wilibaldum / wie er sein narung so in grossem jamer / el-  
lend vnd trübsal hat suchen müssen.

¶ Wie Wilibaldo ein Wolff vnder sein vieh kam / vnd im  
vil schaden thet / also das er seinem Meister ents-  
lauffen müst.

**W**ilbalbus d armüt selig glückvogell / woz jezund schon ges-  
wonet bey dem vieh auff dem fald sein zeit zūuerzeren / etc  
wann zūzeiten saß er an der Sunen / seine schü flicken / dar-  
nach blezet er im selb seine hosen / auch fiengē im an all seine kley-  
der abgon / too im dan ein loch in sein rock kam / büßet er ein an  
die bletz darüber / achtet nit der farben / ob sie seinē rock vergleich-  
en oder nit / er nam auch für güt / so im die leuß mit hauffen in sei-  
ne kleider nistetten / rauhes vnd schwarzes brot was sein speiß /  
vnd wann in Gott ziblen vnd knoblauch bereit / hat er ihm wol  
fürgüt / meynet er het ein gütē imbiß gehat / also müß man solch  
en schlechmüleren kochen / so vormalz aller gütē bislein gewont  
waren / do giengs nimmer auff Brabendisch zū / malmasier vnd  
h ij mett





mett was dem gūten Wilbaldo gangz teür worden / dan er müße  
 sich der kalten brunnen vnd fließenden bechlein behelffen / in sei-  
 nes Vatters hauß mocht er nit läben als ein Edelman / mit schō-  
 nen kleyderen geziert / nach dem für andie jungen in ehren gehal-  
 ten / mit köstlicher reicher speyß vnnnd drancß fürsehen / das aber  
 schmact ihm vil baß / ließ sich auch mehr in des Barren hauß /  
 dann in seines Vatters Küche benügen / es wolt aber das vnstet  
 vñ wanckelmütig gelück noch nit vernügt sein / dan als der arm  
 Hirt Wilibaldus eines tags mit seinem vieh zūfeld lag / zū allem  
 vnglück keinen hund bei jm hat / für nit weit von einem wald vff  
 güter weyd / als es nun vmb mittentag / vnd die Sonn fast heysß  
 scheinen was / rucket Wilbaldus zū dem wald / damit das vieh  
 schatten möcht haben / er legt sich vnder ein schōne dicke eychen  
 an den schatten schlaffen / vnd enschließ gar hart / in dem kum-  
 men auß dem waldt ein hauffen Wölff / rissen vnd zerten jm et-  
 lich vieh zū boden / vnnnd erwürgten deren manig stuck / Wils-  
 baldus hart enschlaffen / hort noch wußt von semlichen schaden  
 vnd



54  
vnd vnfal gar nichts/ er wachet auch nit biß der schaden geschehen/ als er nun gnüg geschlaffen vñ auffgestanden/ was er vmb sich sehē nach seinem vieh/ das lieff im feld vmb gantz zerstreuet vñ forchtsam/ er kumpt an das ort/ findt den übrigen Laß/ so dan die wölff hatten übergelassen/ erkand wol das seines Bauwien vieh gewesen waz/ wer erschraek übler dan Wilibaldus/ er rauffte im selb das har auß/ vnd klagt jämmerlichen/ O mort sagt er/ mir armen betrübtē Hirten/ wo soll ich nun auß/ zu meinem Meister darff ich nit mehr kummen / jezund ist mein verdienster lon dohin/ meine Kleyder seind zerissen vnd solt mich mein Meister auff den winter gekleit haben/ ich aber darff ihm nit mehr vnder augen kummen/ vñ was ich noch in seinem hauß von alten lumpen hab/ muß ich auch hinder mir lassen/ ach ach mir armen Wilbalde/ O du schantlicher Lotarius/ wie wirt mir aber deiner schantlichen gesellschaft gelonet/ O du mein fründtlicher lieber Fridbert du mein getreuer brüder/ wie wirt mir jezund deiner getreue warnung so gar eingedenck/ aber zu spat/ züspat hab ich hinder mich gesehen/ O Felix du mein lieber Zuchtmeister/ wie hab ich dir deiner grossen treuw so gar übel gelonet/ du hast mir brüderlich gerhaten/ ich aber hab die ding nie bedocht/ vmb dein Väterliche straff vnd zuchtigüg stach ich dich durch einē schenckel/ das dan auch meiner flucht gröste vsach gewesen ist/ wolā mir ist weder zü rhaten noch zü helfen nimmermer / wie der arm Wilbaldus in so grosser klag vnd jamer was/ ersicht er von ferrem seinē Meister her reiten/ dann im von seinen nachburen gesagt was/ wie sein vieh on einen Hirten in weitē felt gantz verscheycht vñnd irrgieng/ er reit im feldrumher/ treib das so best er mocht züsamē/ Wilbaldus wolt sich nit lenger saumen / erwuscht sein Hirten tasch/ stab/ vnd riemen / eilet dem dicken wald zü/ schloß vñnd kroch in grossen sorgen durch alles gestrip vñnd rauhen dornhecken/ zeriß vñ zerzert sich fast übel/ also das ihm sein ganzer leib verferet was/ dann er meynet nit anders/ dann sein Meister ritt vmb ihn züsuchen/ der Meister kam zületz auff die walstatt/ auff welcher sein zerissen vnd erbissen vieh lag/ do sah er wol das der

h ij Wolff



60  
wolff ein michel teil ob in gewesen/gedocht nie anderst/dan Wil  
libaldus wer von in auch umbkommen / er saumbt sich nie lang  
reit zu hauff/treib mit ihm sein überbliben vich/dan erorget sich  
auch vor den Wolffen / Wilbaldus aber vor grossen sorgen vnd  
engstē / gedocht der Wölff nit mehr bis jeczund die finster nacht  
herin brach/do sieng ihm an der haß in büßen lauffen/vnd die  
Katz den ruckē auff/er rufft Gott vnd all sein heylgen an/sie sol  
tē ime auß dem finstern wald helffen/die nacht aber kam mit sol  
cher finsternuß/das er keinē stickē mer sehē konte/das gantz holz  
daucht in voller bäre vnd Wölff sein/Ach Gott gedacht er/wo  
soll ich auß/steig ich auff einen baum / so bin ich wol sicher vor  
den Wölffen/vnd wilden schweinen/wer frist mich aber vor den  
graussamē bären/vnd lüchßen/deren dan gar vil in disem wald  
seind / nun ist mein leben all mein tag in grössern geforen nie ges  
standen / Ach warumb hab ich meines meisters nit gewartet/vn  
den todt williglich von ime gelitten / so were ich doch nit ein Laß  
der wilden Thieren worden / als er nun in solcher grossen angst  
barkeit mancherlei gedencfēs ward / stieg er doch zu lest auff einē  
hohen baum / legt sich in ein starcke zwürchgabel/band sich selb  
mit seinem gürtel daran / damit so er entschliess nit herab fiel/im  
aber kam die selbige nacht kein schlaff in seinē augen/sund was  
in grossen engsten vnd sorgē/die nacht was im so lang / als im all  
seine tag nacht je worden war / so bald nun der bletlein eins von  
einem baum riß/meynet er / es wer ein wild thier / oder sunst ein  
vngeheür / er erschwizet sich die nacht gar wol auff dem baum/  
so bald es nun tag ward / steig er von dem baum herab/gieng so  
lang bis er auff ein gütten vnd getreibnen weg kam / der furt ihm  
auß dem wald an ein seer gross wasser Wiell genant/Daran ligt  
ein statt heysset Dobrin/in die kam er ganz schwach vnd hünge  
rig/er gieng für die Burgers heüser bat sie vmb brot durch Gots  
tes willen / von vngeschicht begab sichs / das der sewhirt in der  
statt keinē knecht hat / der dinget in vñ einē lohn/ des was er gar  
fro/also dienet er im so wol eh dan ein vierteil eines jars hinging  
macht er ihm andie fleyder/damit er sich vor dem frost vnd regē  
moche



61  
mochte bewaren vnd erneuen / er gab ihm auch bas vnder die zem  
dann der Baro bey welchem er vor gewesen was / jertz wend wir  
Wilbaldum bei seinem Hirten bleiben lassen / vnd sagen von der  
köstlichen Hochzeit / so zu Bosna an dem hoff ward gehalten /  
als Fridbert vnd Selix zu kirchen gangen sein.

¶ Von der herlichen Hochzeit / so zu Bosna an des hochmeis-  
ters hoff gehalten ward / den beiden junglingen zugefallen /  
auch wie sie so reichlich von dem hochmeister auß  
wurden gesteuert.



Es was



62  
Es was jezund die zeit vorhanden das maß alle ding / so  
zur Hochzeit von nöten was zürichten solt / der Hochmeis-  
ter ließ einen freien hoff außrüffen in seinem gantzen land /  
damit alle Ritter vnd Graffen / so ihm vnderworffen waren / ers-  
schinen / vnd einmal freud vnd kurzweil hettē / es ward auch ein  
groß jagen vnd beyssen auff allerley Wiltpret angestellt / da wolt  
niemans der bößt sein / also kam in kurzen tagen / ein grosse zal  
Wiltprecht von Hirschen / rehern / schwine / vnd beren / das sich  
menicklich darab verwundren thet / die Kuchen wurden auffges-  
schlagen in einem schönen weiten baumgarten / darinn wurden  
vil Zelten auffgeschlagen / vnder wellichen man essen vnd trins-  
cken solt / als nun bestimpter tag kam / an welchem die Hochzeit  
solt gehalten werden / do ist nit züsagen / was köstlichkeit erschei-  
nen thet von Frauen vnd juncffrawen / die kamen gantz zier-  
lich bekleidt mit perlein / gold vnd silber vmbgeben / do hort man  
vil Trommeten herbaucken / zincken / harpffen / lauten vnd gie-  
gen / in summa alles seyten spils was da ein überfluß / do hort nie-  
mant sein eigen wort / es kam jezund die stund / das man zu der  
Kirchē gon solt / der Hochmeister gyng zu forduß / Fridbert gieng  
ihm zu der rechten seiten / vnd Felix zu der lincken / die für er bey  
iren henden / ihnen volget gleich auff dem fuß nach Gottlieb der  
alt Ritter in grossen freuden / mit im gieng der obrist Hoffmeister  
des Hochmeisters / denen volgeten Graffen / Ritter vnd Knecht  
an grosser zal / Zu lest kamen die zwo schönen vermelhten juncff-  
rawen auff einē köstlichen vergulden wagen gefaren / dem wagen  
volgeten noch vil ander köstlich vnd schöne wägen nach all mit  
schönen Juncffrawen vnd Frauen besetzt / Da sie nun für die  
Kirch kummen / zu hand ist do gewesen ein erzpriester / hat erst-  
lich Fridberten vnd sein liebste Juncffrawe mit schönen worten  
ermanet / was der ehlich stand auch wie vnd wer den ingesetzt /  
auch wes sie sich in sollichen heyligen stand halten sollen / dem  
nach er nun ein gute zeit mit in geredt / hat er den Göttlichen sa-  
gen ober sie gesprochen / vnd in die Kirchen gefürt / da dann das  
ampt gar herlich mit lieblicher Music volbracht ward / nach dē  
ist man



63  
ist man zu tisch gangen/ jeder nach seiner wirti gesetzt worden/  
was aber do für kostlicher speisen vnd trachten fürgetragen wor-  
den/ bedunckt mich zu schreiben nit von nöten sein/ es nam ein  
jeder selb acht/ wie es bey gemeinē hochzeitē zu gah/ do muß nū-  
men der vollauff sein/ man vergißt aller armüt/ wann man zur  
hochzeit ein kaufft/ seind alle freünd ganz willig/ do sind man  
vil vettern vnd basen/ die alle helffen hūner vnd genß zūtragen/  
Braut vnd breutgam müssen schöne schauben/ rōck/ hosen vnd  
wamēß haben/ in ist kein tūch zu theür/ wan nur der kauffmann  
ein breiten füß hatt vnd borgen will/ dann seind wir zwen oder  
drei tag in Graw Venusberg/ wan die selbigen rumb seind/ vnd  
es an ein rechnen vnd bezalen gah/ so kummen wir in die rech-  
nung/ können nit drauß kummen/ müssen vil an der hochzeit nach  
ziehen/ der wein vnd ander ding ist noch nit bezalt/ da sicht man  
kein bas noch vetter mer/ so die hūner/ genß/ kälber/ vñ anders  
hand helffen kauffen/ ja aber nit bezalen/ wolan/ so faren wir  
dann auß Graw Venusberg in sant Patricius fegfew/ vnd eh  
das jar vmb kumpt/ so wolten sie es wer noch anzufahen/ dis  
bleib also/ Als nun der imbiß im besten w3/ trüg man für der bey  
dē Braut tisch ein schönē hoben stul/ der was bedecket mit einem  
roten Carnasein/ den stalten vier Ritter gegen den beyden breüs-  
ten/ das in mencklich sehen mocht/ niemandt aber wußt was dis  
bedeutē wolt/ es w3 aber ein schönes weites gezelt/ vnd welchen  
die Braut saß/ sampt dem merern teil/ Grawen vñ junckfrawen/  
darumb nam im der hochmeister für die zūgab/ so er beiden brüs-  
ten geben/ wolt er für Grawen vnd junckfrawen spiegeln/ vnd  
nit vor den mannen/ damit es nit vnder alles volck kām/ dann  
er wol wußt/ das die lieben frewlein verschweigen/ vnd ein ding  
bey in beliben lassen/ vñ ob schon bey weilen jr lieben gefetterin et-  
w3 offenbart/ sagt sie doch zū vor lieb geuatter/ ich het euch et w3  
zū sagen/ wann jr reinen mund haben wolt/ so dann sagt die an-  
der/ Ach mein liebe geuatter es soll bey mir behalten sein/ als in  
euwerem eignen hertzen/ so sagt dann jene/ lieb geuatter in euwer  
rem hertz geredt/ sagt jr damit den handel/ das bleibt verschwei-  
gen/

J gen/



gen biß sie zu einer andren kumpt / diß alles wußt der Hochmeister  
 wol / darumb meynt er nit von nöten sein / sein fürnemen vor  
 den mannen züerzeigen / Es kamen jetz die vier Ritter oben ges  
 melt / deren jeder trüg ein schönē grossen vergulden kopff / in des  
 ren jedem warē tausent stück golds / vor inē her gieng ein Herolt  
 vnd zwen Trumeter / der Herolt rüßt vor meniglich die gaben  
 vnd schencken auß / demnach sagten die vier Ritter die gaben  
 auffgemelten stül / vnd mit genummen vrlub von junckfrawen  
 vnd Frauwen zugen sie wider dauon. Als bald nun das malein  
 end nam / jede Frau zu ihrem gemahel eilet / alles was sich vers  
 lauffen hat baß bericht / dann wann er es selb mit augen gesehen  
 het. Nach dem nun das wasser auff die hend genummen ward /  
 ist ein schöner tanz gehalten worden / der hat geweret biß auff  
 das nachtmal / demnach das auch gar mit köstlicher speiß vnd  
 dianck volbracht ward / vnd wider ein neüwer dantz bey vilen  
 wintlichten gehalten worden / da jertzund die stund der rhü kum  
 men / hat man Braut vnd Bräutigam mit grossen ehren schlaf  
 sen gefüret / darnach ist auch jedermann an sein rhü gangen / ha  
 bend die überig nacht mit süßem schlaff vertriben / das hoffges  
 eind aber hat erst nach dem Herren vnd Frauwen schlaffen seind  
 gewesen / weydlich vffgeschepfft / da ward erst Lorenz Keller / die  
 nacht vergieng / vnd der ander tag erschein jetz mit klarem schein  
 da fieng man an von neüwen dingen die malzeit gar köstlichen  
 zübereiten / der Hoffmeister befal an seinem hoff den jungen Edel  
 kellen / das sie auff den kunnstigen tag sich rüsten solten / vnd  
 ein gesellen gestech anrichten / welcher dann vnder inē den preiß  
 behielt / dem solt ein Kleynot verert werden zu seinem danck / deß  
 gleichen ordnet er den ritknechte ein danck / das was ein kleid vñ  
 fuß auff / die solten mit stumpffen schwertē in einē schrancken zu  
 roß kempffen / welcher dan sich am baldistē dumle kondt / dē sole  
 die gab so bey sechs Ducaten wert was / gebē werden / Zum drit  
 ten gab ein gemeine Ritterschafft den schildebuben auch ein kleid  
 auff dreyer Ducaten wert / die müßten in einem schrancken mit li  
 dinen Kolbē / so gang hart außgefüllet warē / kempffen / on alles  
 harnisch



65  
harnisch / vñ mit blossen heubtern / nichts anders dann hosen vñ  
hembder an vñ schlaffhauben auff haben / das dan gar ein kurtz  
weiliges sehen was / es warde auch der Edlen vñ Gräffinnen  
Juncffrawen etlich elen damast außgaben / daruñ müßten sie  
lauffen / welche dann mit ersten das zil erzeiget / deren ward ein  
semlicher damast erteilet / diser vñ deren gleichen kurtzweil wur-  
den auff diser hochzeit vil getriben / darvon dan gar vil zu schrei-  
ben wer / wils aber vnderlassen / wer aber ein semliches zu wissen  
vñ sehen begert / mag das an eines jeden Fürsten hoff nach sei-  
nem gefallen erfahren / die hochzeit roeret bey den acht tagen / das  
niemant von hoff schied biß die acht tag verscheinen / da nam je-  
bermann vilob von dem hochmeister / vñ reit wider heim / Frid-  
bert vñ Felix läbten in grossen freuden mit irem beide gemehele  
also das sie in kurtzen tagen jr selb schwanger empfunden / dauñ  
dann erst grosse freud entkund / diß bleib also / vñ wend jecz wis-  
der an vnsern Wilbaldum kummen / wie es jn ergieng.

¶ Wie Lottarius eines nachtes dem Wilbaldo erschein / in  
ganz jämlicher gestalt / mit gebunden henden / vñ einen  
strick an seinem hals habend / wie vñ was er mit  
Wilbaldo geredt hat.

**W**ilbaldus in seinem stat also an dem Hirten ampt gar wol  
vñ fleißig studiert / so das er seinem Meister nit meer vñ  
gelt vil was / sein meister was ein grosser kunstner vñ der  
den Hirten geacht / dann er gar wol auff der sackpfeiffen  
rauschen kondt / das begert der gut Wilbaldus auch von seinem  
Meister zuleren / das er jn dann mit gutem willen vñdericht / er  
ward auch in kurtzer zeit sein Meister mit dem edlen seytenspeil  
ibbertreffen / dann wann er darauff spylet / vñnd jeczund mit der  
sackpfeiffen rühet / sang er gar wol darin / er hatte auch noch ein  
füncklin vñ gar kleines stücklin von dem schulsack behalten / al-  
so das er offte eigene liedlein vñnd rymen dichtet / ward zulest der  
kunst so frey / das er sich des Hirten stabs ab thet / vñ sich allein  
I ij seiner





seiner sack pfeiffen vnd singes begieng, meynt es stund dannoche  
 ein wenig bass/ dan gar bettlen/ wiewol es fast Schwester vn brü  
 der mitnander seind/ niemans aber soll sagen das es gebettlet sei/  
 sunst müsten sich die geiger vnd pfeiffer/ so mit den silbren schils  
 ten umbziehen übel schamen/ von einem Schloß/ Statt/ Wirtz  
 hauß/ zü dem andren ziehen/ singen/ gigen/ pfeiffen vn sprechen/  
 Demnach legen sie ein teller auff den tisch/ schweigen still/ was  
 man git nemen sie das/ das ist je nit gebettlet/ aber sunst auff die  
 hurst geschlagen/ darumb fieng das der güt Wilbaldus auch an/  
 auff ein zeit saß er vn dicht im des tags ein lied zü seiner sackpfeif  
 fen/ in welchen er allen seinen vnfall anzeiget/ vnd fürbindig bes  
 schalt er den Lottarium fast übel/ vmb das er ein vrsach was all  
 seines leidens/ das gedacht Lied werd ir nachmals hören/ wann  
 sichs schicken wirt/ als er nun des nachtes mit seinem vich heim  
 gefaren was/ vnd nach dem nachtmal ganz müd nider zü bett  
 gieng/ nit lang lag mit disem schlaff gefangen hart einschlassen  
 thet/ zühäd daucht in in seinē schlaff/ wie er ein erschreckes mēsch  
 licks



67  
liches bild sach vor im stan / mit zitterndem leib vñ angsthaften  
geberdē / das sagt stet zu im O Fridberte Fridberte / deines Wil-  
baldi deines Wilbaldi / von solchem trurigen ruff ward er sich  
in seinem schlaff gar übel fürchten / was im stet wie er mit kress-  
tiger stim mort schrey / kond aber nicht schreyen / zu lest aber gerat  
im ein schrey vnd schreigt mit lauter stimm / so das er darvon er-  
wacht / sieht vnd greiffet vmb sich nach dē bild / do was aber gar  
nichts / er lag in enstliche schweiß gantz forchtsam / wünscht offte dz  
es tag würde / domit er mit seinem vieh zu faldt für / zu lest ent-  
schlieff er gar hart widerum / so kumpt im für noch ein grusamer  
gesicht / dann das sorder gewesen was / dann er sahe den Lottas-  
rium gantz scheinbarlich für im in dem schlaff / seine beiden hēde  
waren im auff seinem rucken gebunden / ein langen strick an seinē  
halß tragen / gantz ellender vñ tödtlicher gestalt / er sagt mit  
schwacher heyserer stim / O Wilbalde Wilbalde weh mir armē  
Lottario wie hat mir mein bößheit so übel gelonet / erstlich wolt  
ich meinem lieben Vatter nicht volgen / befliß mich aller bö-  
sen stuck diebstals / liegens vnd betriegens / zu lest aber ach leider  
ist mirs dohin geraten / das ich zu meiner grossen ellenden schand  
dem Hencker biß an den leichten galgen hab volgen müssen / dar-  
an mein leib den Rappen zu einer speiß worden ist / dich hab ich  
leyder von deinem Vatter hinweg gefürt / vnd in groß armüt in  
deren du jezund bist brocht / darumb du dich dann nit vnbillich  
über mich zu klagen hast / ich bitt dich aber lieber Wilbalde / wöl-  
lest deinen zorn gegen mir ablassen vnd mir verziehen / domit mir  
mein arme seel zu rhien kumm / mit dem geredt verschwand das  
gesicht / Wilbaldu erwachet vor lauter grossen schrecken vñ  
forcht / er sah gantz forchtsam vmb sich / vñnd als er nichts sehen  
kond / zoh er sein haupt vnder die deck / lag also vngeschlaffen bis  
der tag anbrach / da stund er auff / nam sein zeitig / als teschen /  
stab vnd horn / gieng auff alle strassen / bließ den mägte auff das  
sie das vieh trieben solten / Als er nun in das feld kam / gedacht er  
dem gesichte gantz fleißig nach / Allmechtiger Gott gedacht er / wie  
mag das immer zügen / ist im also wie ich in meinem schlaff ges-

J iij sehen



62.  
sehen hab / so hat Lottarius ein böß end genummen / wolan sehr  
schalckheit hat in verfür / vnd er mich armen ellenden Wilbald  
zum zū einem verlassnen menschen gemacht / nun ist mir dano  
nocht besser vnd ehlicher meiner fründschafft / ich neer mich mit  
dem Hirtenstab im ellend / dann das ich also eines schantlichen  
vnd ellendigsten todes sterben solt oder gestorben wer / möcht ich  
allein den tag vñ stund erlāben / in derē ich mein liebsten Herren  
vnd vatter / desgleich mein liebe mütter einmal sehen möcht / ach  
ich wolt gern jr geringster diener vñnd Knecht sein / mich keines  
brachts noch hoffart nimmermer vnderziehē / wolan ich will mein  
hoffnung vñ trost zū Gott meinē Herē setzen / ich weyß er würt  
mich nit verlassen / vnd mich wider in meines Vatters hauff brin  
gen / wie er dann auch dem verlornen Son geton / dem ich mich  
dāngentlich vergleichen mag / dieweil ich mein güt vnd hab mit  
schnöder vnd äppiger geselschafft bin on worden / ach Gott wer  
doch mein Herz vnd Vatter auch eines semlichen demütigē herz  
ens / das er mich armē nackenden verlassnen Son mit barmherz  
igkeit auffnahm / wie dann gemelter Vatter seinen Son auff  
nam / er aber mein Vatter würt mir nit so leichtlich gnaden / die  
weil ich on alles sein wissen vnd wider seinen willen von im ges  
lauffen / darzū meinen getreuwē Zuchtmeister so übel verwun  
det / nun wolan / ich wills einmal wagen / nimpt mich mein Vate  
ter in gnaden auff / habe ich Gott wol zū dancken / legt er mich  
dann in ewige gefengniß hab ich grösser übel verschuldt / jedoch  
wil ich lieber bei im in gefengniß verschlossen mein läben schlies  
sen / damit er mir doch mein groß mißthat vergebe / dann also in  
einem freyen läben / in ellend bleiben / Solt ich also in vngnadē  
meines Vatters beliben / wie wolt ichs ewig gegen Gott verant  
worten / dieweil er in dem vierten gebote haben wil vñnd gebeüt  
Vatter vnd Mütter in ehren zū haben / darumb ist besser ich geb  
mich gegen meinem Vatter in wol verdiente straff / dann das  
ich erst in den zorn Gottes fall / vñnd mein arme seel in ewige ge  
fengniß bring vñnd verpfend / sollicher gedanken hat der güt  
Wilbaldus gar vil vnd mancherley / tag vnd nacht / sagt er ihns  
für



69  
für vilob von seinem Meister zu nemmen / er was bey ihm gewes  
sen in das zweit jar / hat jezund etwas lons verdienet / mit dem er  
meynet wol biß in sein Vatterland zuzeren / eines tages kam sein  
Meister an in / begert er wolt sich noch weiter zu ihm verdingen /  
Wilbaldus sagt ihm sein entlich fürnemen / das er willens wer  
heim zuziehen / er sagt im auch darbey / wie er in das ellend kum  
men / vil gûts verthon / was stammens vnd nammens er wer  
vnd in summa / so erzalt er im sein ganz Histori / darab der Hirt  
ein groß vnd mercklich verwundern hatt / Wilbaldus was von  
art gar ein wol proportionierter jüngling / so was er auch ganz  
suberlic mit im selbs / dabei der Hirt wol abnemmen mocht das  
nit gar nichts an der sachen sein kond / er gab im gülich ant wort  
auff sein begeren vnd sagt / mein lieber Wilbalde. dich beger ich  
an deiner wol fare nit zu hindren / so mir auch wissen gewesen wer  
das du eines solchen geschlechts vnd herkummen werist / ich solt  
dich zu keiner solchen rühen arbeit haben kummen lassen / dann  
du in vnser statt noch wol von Adel finden soltest / so deinen vat  
ter seer wol kenneten / die selbigen dich gern auff wurden genum  
men vnd zu ehlichen dienst / dan ich dich gebraucht haben / Wil  
balbus sagt liebster Meister jr solt mir glauben / das ich euwer  
dienst gar über die maß fro gewesen / bin auch von euch auß groß  
sem trübsal auffgenummen wordē / sunst weyß ich nit wie mir  
gangen wer / desselbē bedanck ich mich großlich / Gott laß mich  
verdienen / also bezalt in sein Meister der hirt / er nam sein sack  
pfeiff / gesegnet sein Meister vnd Frauen / er zog von Dobuen  
scheiffet über den fluß Wiel / kam in ein grosse statt / mit namē  
Vladislawia / Da was vil herischafft / Wilbaldus brauchet sich  
mit seiner sackpfeiffen / so bests er mocht / wann er dan in ein her  
berg kam / vereret man in bald / damit er nur hinweg mit seinem  
seytenspil kam / dan es lautet so ganz jämlich / das im niemans  
verstendigs zu mocht hören / noch dannoch kam sie ihm offt gar  
wol / so er vngesor den imbiß erreychet / hieß man ihn zu dem ge  
sind / oder reit knechten sitzen / die hattē dan jr farzwerck mit ihm /  
wann er sich dann bedencken ward / wer vnd von was ältern  
er her



er herkommen / thet es im fast weh / dan er gedocht O lieber Gott  
 het ich meinen Vatter vnnnd Zuchtmeister gefolget / dörfft ich nit  
 jedermans Narz vnd farzmänlein sein / ich seß jezund bey erliche  
 en Herren an jr Taffel / het Knecht vnd diener so auff mich müß  
 ten warten / jertz aber bin ich der wenigsten schiltbüben farzman /  
 das ist noch brauch an alle höffen / ja in eines jedē schlechte Edel  
 mans hoff / auch bei andren herren / hilfft schon Gott etwan einē  
 armen frummen einfeltigen menschen / das er von der her schaffte  
 ongefazt vnd vngespeyt bleibt / mag er doch von jren suppenref  
 fern vnnnd feder klübern nit hinkommen / gedencken wenig das  
 man gewont ist zū sprechen / jung ritter alt bettler / jung köch alt  
 bieter / Es schlecht aber dannocht offte der selben speyuögel ein  
 einfeltiger auff ein schellen / das ihm alle seine schellen klingen  
 werden / vñ ein offte gesage würt von einem toechten / das er selb  
 wol weyßt / Das bleib also.

¶ Wie ein grosser tag in der Statt Vladislavia ward / Fridbert  
 vñ Felix werden als Commissarien von jrem Herren dohin gesant /  
 Wilbaldus kumpt von vngeschicht in die herberg / dorin sie lie  
 gen / singt vor dem tisch in sein sackpfeiff / Fridbert bitt in /  
 das er nit mer pfeiff / allein das liedt noch einmal sing /  
 des würt im Wilbaldus zū willen.

**W**ann das glück einen stürzen will / kan er zū hoch nit sizē /  
 es wirfft in zū boden / willes dan einen erheben / mag er so  
 dieff im kot nit ligē / es kan im harauß helffen / also wirt es  
 dem gūten Wilbaldo jezundt auch gō / wie jr hören werdt / dan  
 es fügt sich auff ein zeit / das ein mechtiger Landtag zū Vladis  
 lauia gehalten ward / dohin schicket der Hochmeister beide Frid  
 bertum vnnnd Felixen als Commissarien / als sie nun ein gūte zeit  
 da lagen / begab sich eines tags / das sie frölich waren bey andren  
 grossen Herren / vnd gsantē zū tisch sassen / kumpt der gūt einfelt  
 ig Spylmann mit seiner sackpfeiffen / vnnnd singt sein liedlein /  
 der Fridberten noch Felixen nit erkant / dergleich sie ihn / sie beid  
 aber







aber mercketen gar eben auff sein gedicht / als er nun außgepfiffen /  
 sagt Fridbert / mein lieber Spylman sag mir hast du diß lied  
 von einem andren gelert / oder ist es von dir selb gemacht / Ant-  
 wort Wilbaldus / O mein lieber Herz / ih solt mir glauben / was  
 ich in disem lied sing / semlichs alles ist mir vnd noch vil ergers  
 zühanden gangen / dann ich jertzund mehr dann zehen jar in gros-  
 sem ellend vmbgezogen bin / ich solt demnach ich vō jugent auff  
 erzogen bin einem stein erbarmen / mir gedeneckt wol das ich ein  
 gar lieb kind was / kond nimmer vnrecht thun / wer mich schalt  
 vñ strieff / den hasset mein liebe Mütter / das aber hat mir nit gros-  
 sennutz brocht / sunder in alles mein ellēd / darin ich gewesen bin  
 gesezet / Fridbert sagt lieber spylmann von wannen bistu lands-  
 her / antwort im Wilbaldus O lieber Herz / das zimpt mir nit zū  
 sagen / dann sich meine älter mein schammen müßten / spricht  
 Fridbert / ich bitt wöllest vns dein liedlein noch einmal singen /  
 so dann soll dir von mir vnd disem gūten Herren ein verehrung  
 werden / die du zū grossen danck annemmē wirst / Felix was des  
 R auch



22  
auch gar begirig zu hören / also fieng Wilbalduß an vnd sang mit  
lautklingender guter stimm sunder die sackpfeiffen / damit sie in  
des bas verstan mochten / vnd wiewol er sein auffnennen ver  
endret hat / damit man in nit erkennen solt / hat er in doch in disem  
lied zu fordrust vnd an vil orten heinin geflicket / darauff sie beyd  
ein sunder gemerck hatten / dann er an seiner gestalt nimmer het  
mügen erkant werden / so bleich / schwarz / vñ mager was er von  
dem guten läben worden / so er in der zeit gehabt hat / er nant sich  
mit seinem namen heintz ontrost / dabey namen sie ab das er sich  
seines rechten names verlucknet hat / jr keiner aber het dergleich  
als wann er in erkennet / so kã jm auch gar nit in seinen gedanck  
das sie beid in so grossen ehren wirdin solten sein / dann er zu vor  
wuß / das sie von schlechten armen groben älttern geboren was  
ren / gedacht nit / darnach man stelt / darnach es felt / nach dem  
gerungen / nach dem gelungen.

### Wilbalduß singt sein Liedlein.

**W**il bald hie singen ein gedicht / wie' mir beschiche / mag  
noch manchem beschehē : : So dan in meinen orden tritt /  
will volgen nie / vnd niemans übersehen : : Ob schon das  
glück / mit falschem blick / ihm geben thut / so grosses gut / durch  
sein arglistigs brechen.

¶ Wil bald d' selb ein juncker sein / setz dapffer nein / sein güte  
lein hat kein dauren : : verzert ver spilt sein hab vnd gut / sucht im  
ein müt / beynassen Knaben lauren / so aller schand / kein schühes  
hand / groß speil vnd schwier / ist jhr manier / fressen sauffen on  
trawien.

¶ Will bald ein end das gütlein han / sahend sie an / heimlich  
rauben vnd stelen : : Etwann feinden sie jren wert / strick hen  
cker schwert / kan in gar höflich strelen : : dann wirt zu spat / dem  
güten rhat / zu volgen nach / den man vor floh / all jhr anschleg  
thunt fehlen.

¶ Also giengs auch mir jungen mann / ein Lottar han / ich ge  
folgt das thut mich reuwen : : erleydet mir weins Vatters leer /  
vnd



73  
vnd andrer mehr / so mich meynten mit treffenen :/: lieff von ihm  
weit / hat kurze zeit / ein lichten mit / als nun mein gut / zergienge  
thet man mich schetwen.

¶ Der Wirt jaget mich auß behend / in dem ellend / müßt ich  
mein zeit verzeren :/: leer kunst weyßheit hat ich veracht / treib  
nur mein pracht / zletz müßt ich anders leren :/: müßt Hirtlein  
sein / der Kelber Schwein / vmb harte speiß / brauchen gut fleiß /  
das ich mich möcht ernerren.

¶ Im reissen ragen wind vnd schnee / geschach mir offte wee /  
meynet offte zu erfrieren :/: ein ledersack vnd Hirtens stab / was all  
mein hab / damit müßt ich mich zieren :/: des nachts ich lag auff  
ein strosack / das wasser klar / mein trincken war / so kond mich  
Lottar fieren.

¶ Dis leid ich als gern mit gedule / wann ich nur huldt / beim  
Vatter möcht erwerben :/: ach solt ich in sein wohnung sein / ein  
Diener sein / biß an meins endes sterben :/: von Gott so seer / bitt  
ich nit mehr / der helff mir bald / semlicher gstat / sunst müß ich  
gar verderben.

¶ Will bald helfen der schepffer mein / so will ich sein / beim  
Vatter kurzer stunden :/: dem geb Gott in sein hertz vnd gmüt /  
das er in gut barmhertzig werd erfunden :/: dann so wolt ich /  
gweiß schicken mich / semlicher gstat / das den Wilbald / kein  
Lottar solt versieren.

Finis.

**A**ls nū Fridbert der Cantzler vnd Felix von Wilbaldo das  
Liedlin von anfang biß zum end vernumen / hatten sie gar  
keinen zwifel mehr / Wilbaldus wer selb zu gegen / darumb  
sie sich dann des weinens kummerlich mochten erheben / sie na-  
men den guten sackpfeiffer zu in an den tisch / hiessen in nach alle  
seinem lust dapffer essen vnd trinckē / sollich nam er zu grossen  
danc auff / niemant aber sunst an der tafell wust die vrsach /  
warum diese zweē treflichen man sich des vnachtbaren pfeiffers  
so hoch anamē / Fridbert so offte er Wilbaldum anschawet / ließ er  
alzeit einen schwerē seufzen von seinem hertzen gon / des namē die

A ij andren



79  
andern Herzē offte war/ jedoch wolt in niemant fragen/ Wilbal-  
dus aber achtet sein nicht / dann er müß den schleimner singen/  
Als aber nun das maal vollendet was/ Fridbert vnd Felix auff-  
stunden/namen iren sackpfeiffer/ furten in zu einem golt schmit/  
bestelten im zween schöner silbriner schilt zümachen / vnd jr beid  
wapen dorin zu schmelzen / sie befalhen auch Wilbaldo/ das er  
auff sie warten solt so lang sie in der Statt Vladislauia bliben/  
sie wolten im kein mangel lassen / so es im dann geliebt wer/ das  
er mit ihm in jr heimat ziehen / wolten sie im ein ehlichen dienst  
schaffen/ oder ihm selb vnder schleiff geben/ das gesiel Wilbaldo  
fast wol/ er wußt aber nit wohin sie ihn führen wolten / er hatt  
täglich sein auffrit bey inē / wartet auch ganz getreulich vff den  
dienst/ dan sidher er in Brobant gewesen/ vñ selb juncker gesein/  
was es im nie so wol vmb das maulfater gestanden / seiner deckel  
sammen vnd geflißnem dienst konden sich Fridbert vnd Felix  
nit genügsam verwunderen / sagten offte zü sammen/ warlich  
Wilbaldus hatt ein besseren zucht vnd leermeister gehabt die  
weil er nit zü Bosna gewesen ist/ dann dieweil er bei seinem Vate-  
ter was warlich die armüt ist ein meisterin veruente mütrwillige  
Kinder zü züchtigen/hett im sein müter selig den zaum nit so weit  
gelassen/ es wer ihm dohin nymmermeer kummen/ sie hetten beid  
fast gern gewist ob Wilbaldus wissen gehabt het/ das sein müs-  
ter mit todt abgange was/ wüßte aber die sach nit anzügreiffen/  
dan sie je nit wolten das er sie erkennen solt / biß zü seiner zeit/ wie  
jr dann hören werdet / vff ein zeit als sie beid müßsig vnd aller  
geschafft entladē furten sie Wilbaldu zü dem golt schmit / löstē  
ihm sine schilt / wolten versuchen ob er sie tragen wolt/ ach Gott  
der güt arm zittel hat jertzund alles seines Adels vergessen/ so mā  
an in ein narren kappen zütragen gemütet/ er hett die mit willen  
getragen/ so ganz wol hatt ihn die armüt/ angst vñ not gebuzet/  
als er nun die schilt angehenckt/ furten sie in für die Statt porten  
vff einen grünen anger/ siengend in an mit subtilen griffen an zü  
zupfen/ konden aber nichts von im erfahren/ allein erzalt er in wie  
es ihm von anfang ergangen was als er von Antorff hat müssen  
weichen



75  
weichen armüt vnd scham halben / biweil er erstlichen so groß  
sin pracht triben / auff dlez aber den Wirt kummerlich bezalen  
mocht / als er ihn nach der lenge erzelet sein ellend vnd trübfall /  
so er erlitten / hat Fridbert angefangen sagen / es ist in verscheis  
ner wochen ein Edelmann in vnser herberg gelegen / der vns vil  
langer weil vertreiben vnd mit seinen güten schwencken vnd Hi  
storien gekurtz hat / so ich recht behalten hab / ist er in der Statt  
Bosna an dem hof / vnder anderē erzalt er vns ein histori / von  
eines Ritters Son / dem selben ist es gleich gangen / wie dir armē  
sackpfeiffer / vñ für war wann du dich mit nammen hettst genant  
wie gemelter Ritters son / glaub ich gantzlich du der selbig werest  
Wilbaldus einen grossen seüßzen von seinem hertzen gon ließ /  
Ach mein Herz sagt er ich bitt jr wöllen mir die selbig histori erz  
zale / damit ich vernim dz noch mehr armüt seliger vögel sind dan  
ich / er aber begert das nit darumb zühören / das solche histori vñ  
einem andren sagt / dann er an allen worten wol abnam / das er  
eben des Ritters wolgeratner Son was / von dem Fridbert ges  
sagt hat / allein begert er heimlich zu erfahren / wie sich sein Vats  
ter vnd Mütter nach seinem abscheid gehalten / Fridbert hat auch  
Keinen zweiffel mehr / dann das er eben der Wilbaldus wer / von  
dem er sagen wolt / darumb sprach er nim war mein lieber Sack  
pfeiffer / in der statt Bosna (nach last des Edelmanns sag) wonet  
ein Ritter mit nammen Gottlieb / ein fürnäm man an des hoch  
meisters hof / der hat in seinem betagten alter / ein schon zuchtig  
Edel reich weib genummen / bey welchem er ein einigen Son ges  
borē vnd erzucht hat / den selbigen genant er Wilbaldus / welch  
en er mit grösser liebe auffgezogen / einen jungen Knaben im züs  
gefallen vñ geselschaft von einem Barzen genummen / in gleich  
em fleiß bey einem Zuchtmeister erhalten / bey welchem sie in gleich  
entugendē zünamen / bis so lang der jüngling Wilbaldus an ein  
bösen lockvogel sich henger / seines Vatters vnd Zuchtmeisters  
straff vernicht vnd gar in den wind schlug / züetz als der Vatter  
seine Sones groß verderben sehen / ward er ihn seinem Zucht  
meister in seherpffere straff bewelhen / als ihn nun der selb bei üps

A ij piger



76  
piger bößer gesellschaft fand / vnder stund er in mit der ritten zu  
züchtigē / Wilbaldus aber von seiner bößen gseltschaft vermass  
abgericht / wolt solche straff nit leidē / sunder stach sein Zuchmet  
ster mit einem messer durch ein schenckel / vñ wundet in gar hart  
solcher vsach halben dorfft er für sein Vatter nit mehr kummē /  
lieff also mit einem seinem gesellen so ein außerlesner diebischer  
schalck was (wiewol von frumen eltern) daruō hielt sich ein zeit  
lang nit weit von der statt Bosna / bei einem wirt / dohin in sein  
Müter groß gelt schicket / biß er zu letst weiter kumen / do er von  
seiner Müter nit meer mocht erfahren werden / als aber der Vatter  
die Müter offft darumb schalt / das sie dem son so weich was  
gewesen / vnd darzu sie iren son nit mehr erfahren kond / ist sie auß  
grosser kummernuß in ein tödtliche krankheit gefallen / vñ bald  
darnach gestorben / der Ritter aber soll sich noch in seiner behaus  
ung mit seins gemelten sons gesellen halten / der jezūd ein schon  
züg reich weib hat / wo aber Wilbaldus im land sey mag sein vater  
ter nit wissen / diser gemanet mich an dich / dann wol möglich ist  
es gange in gleich so trübselig als dir / damit beschloß der Cantz  
ler Fridbert sein red / Wilbaldus aber manchen tieffen vnd schwe  
ren seüßzē von seinem hertzen gon ließ / vnd sunderlich als er sei  
ner lieben Müter todt vernunnen hat / mocht er sich des weinens  
nit mehr erhaltē / jedoch w3 er so ganz gehet / das er nicht schnell  
le wolt / allein sagt Gott verzieh dem Son / das er ein vsach ist  
an dem todt seiner Müter / ich aber warlich sorg meiner Müter  
gar seer / Als aber Fridbert vnd Felix an im verstundē / das er sich  
so lenger so weniger zu erkennen geben wolt / seind sie wider in die  
statt gangen in jr herberg / vnd zusammen allein in einen sal ges  
essen / also mitnander sich zu beraten / durch was mittel sie doch  
den Wilbaldum möchten gen Bosna bringen / Fridbert sagt es  
ist ein sorg / wann er sich selb erkennet / das er in seinem Vatters  
land ist / würt er gewißlich nit dem Vatter vnder augen kumen /  
darumb so wir etwas nahe zu der Statt kumen / als auff 3 wo  
oder drey meil / wend wir vns annemen grosse vnd ehaffte ges  
schafft treiben vns bey nacht zu reiten / so wir dann zu der porten  
kumen



77  
Tunnen / schließt man vns die bey der nacht auff / so reiten wir  
mit im in vnserer schweiger behausung / do würt er sich nit erkens  
nen mögen / das ward also von in beyden beschlossen.

¶ Wie Fridbert vnd Felix Wilbaldum dē sackpfeiffer bey nacht  
gen Hofna bringē / vñ moindiß etlich freündt / Herren / sampt  
dem alten Ritter zū gast laden / Wilbald in einē neben ge  
mach / sang vñ pfeiff / wußt aber nit wo er was.



Es hatten sich jetzund alle geschafft geendet / jederman rüst  
sich wider heimwartz züritē / Fridbert vnd Felix fragten irē  
sackpfeiffer ob er mit in wolt / er was sein gar wol zūfriden /  
fragt nit weiters / ob er reiten faren oder gon müß / sie aber mach  
ten in beritten / als sie nun aller ding ferig wurden / zaltē sie iren  
Wirt / ritten den nechsten weg heimwarts zū / auff der strassen  
hatten sie gar vil freud mit irem sackpfeiffer / als sie nun auff zwo  
tagreissen waren geritten / vnd Wilbaldus sein gasthütlein gegē  
der



78  
der beiden Herren Knechten abgezogen / sieng er sie an fragen / wo  
doch ihre her schafften jr wouung hetten / das aber was ihn zuuor  
von beiden Herren verbotten / darumb sie dan Wilibaldum mit  
geschyden vnnnd listigen worten abweisen / der gut stockfisch ges  
laubett alles das man im sagt / sie waren jertzund nicht weit mehr  
von Bosna / der ein Knecht ward zuuor geschicket jr zu kunnfft zu  
verkünden / dann sie bey nacht erst künnen würden / darumb solt  
man jr an der Portē warten / Wilbaldus in im selb heimlich den  
cken wardt / diß mögen wol selzam Herren sein / das sie erst  
nachts in die Statt reiten wend / vnnnd des tags wol zeit genüg  
hetten / warlich ich sorg sie haben nichts guts im sin / wie wa sie  
jr kunntschaft wüßten / vn mich etwan einem kauffman zu stal  
ten / so mich auff ein galleen schmiden ließ / sie sehen ich bin jung  
vnd starck / solche gesellen wie ich bin bezalt man theur / sie möch  
ted auch wol selb kaufleut sein / die mit solcher war vmbgiengen /  
wann ihm also wer wolt ich das mich die wölff im holz hetten  
fressen / oder aber mich mein Meister bey dem zerissenē vieh sun  
den / het mich an einen baum gehencket / dann weger wer einmal  
gestorben / dann allen tag leiden vnd nit sterben können / sollich  
gedancken vmbgabē in so starck / das ergantz verdocht / saß auff  
nichts kein acht hat / diß hat Felix bald war genummen vnd ihn  
bey einem arm gezopfft mit lachendem mund gesagt / Heinz ons  
trost / biß manlich morgen müst du erst für recht gestellt werden /  
damit hand sie jr sagwerck weiter mit im getreiben / vnnnd als es  
sie zeit daucht / seind sie auffgefessen / vollends auff Bosna züge  
ritten / nun schein der Mon ein wenig / so das man kein ganz eis  
gentschafft eines dings darbey erkennen kond / noch dannoch  
als sie gar nahend hin zu kamen / beduncket Wilbaldum er hett  
die statt vor mehr gesehen / noch meynt er nit das es Bosna wer /  
fraget Fridbertum wie die statt hieß / der nant im die / aber mit ei  
nem andren nammen / also ließ er sich aber settigen / sie kamen in  
Felixen schweiger hauß / bey deren wonet Felix vnd sein weib / es  
was aber alle ding dermassen angestiffte / das er gar nichts mer  
cken kondt wa er was / sie wurden schon empfangen / dan Felix  
diener



79  
diener / so zuvor geritten / hat sie aller ding bericht / so erkantem  
sie auch wol / das all jr wolfart von disem Wilbaldo harreych  
et / wie wol es jm nit so wol als ihnen geraten was / Fridbert als  
er abgessen vnd seine stüffel abgezogen / hat er vilob von dem al  
ten Ritter genommen / sampt seinem weib / zu seinem schwager  
Selixen gangē / damit sie die nacht vollē früd mit jrē sackpfeiff  
fer hetten / in summa es ward ein köstlich mal zügericht / vnd als  
man zu tisch saß / sagt Selix den sackpfeiffer oben an / nebē ihn die  
beyden jungen Frauwen / die dann beyd wol wußtē wer er was /  
aber gar nit dergleichen thetten / sie treiben vil güter riß mit ihm /  
Allmechtiger Gott gedocht Wilbaldus / was wil doch hierauff  
werden / dise Herren bieten dir groß zucht vnd ehr / entweder es  
würde dir gar übel oder gar wol gehn / wolan sol mirs dann übel  
gon / wil ich mir recht vor einē güten müt haben / Als sie nun wol  
gessen vnd druncken hatten / sagt Selix zu seiner schweiger / Frau  
mäter / nimpt euch nit wunder w3 ich euch hie für ein gast brocht  
hab / sicher nein sagt sie / dann ich sich wol er ist ein spylman / das  
zeügen seine schilt / ja fürwar sagt Selix / besser sackpfeiffer habēd  
jr in all eüweren tagen nie erhört / damit ihr aber meinen worten  
glauben / so lond ihm sein sackpfeiff bringen / da werdend jr wun  
der vernemē / als bald brocht mā jm dē sack / Wilbaldus steng an  
von seiner wanderschafft zu pfeiffen vñ singen / darab in die weis  
ber gnüg freüd namen / sunderlich freüwetē sich auff den künfftis  
gen tag / wie er sich halten wolt / wan er seines Vatters ansichtig  
würd / die nacht was jezund mehr dann halb hinweg / darumb  
begert jederman an sein rhu / damit sie dē moindigē tag in freüde  
vnd kurzweil möchten volnbringen / Als es nun tag worden vnd  
der alt Ritter sampt Fridberten auffgestanden / hat in der alt rit  
ter erstlich befragt / wie es jm auff der reysß gangen sey / Fridbert  
antwort mit freudiger stimmen vnd lachendē mund / Aller liebster  
Herz jr sond wissen / das wir ein wunderbare reysß gehabt / dann  
von vngeschicht / haben wir meinen lieben brüder eüweren Son  
Wilbald funden / in einem gar selzamen stand / des jr euch dann  
nit gnüg wert mögen verwunderen / so jr ihn sehen wert / das ich

L dann



80  
Dann hoff in Kürze zu beschehen / Gottlieb der gut alt Mann wie  
woler in grossen zorn gegen seinem Son würet / noch dannoch  
erregt sich das Väterlich hertz in im / als er von Fridberten aller  
sach bericht ward / das im seine augen übergiengen / in gross mit  
leidenfiel / vnd bewilliget also Fridberten an der stett / das  
er seinem Son Wilbaldo vergebē / doch in der gestalt / das er als  
ein diener bei ihm wonen solt / dieweil er sein gut vor langem ver  
thon hat / Felix in solcher zeit all ding nach notturfft anschicket /  
etlich gut Herren vnd freünd zu gast lud / die ganz willich kamen  
dann ihn Felix newe zeitung zu sagen versprochen hat / es ward  
auch ein seer schimpflicher imbiß darauß / in welchem von etliche  
seer gelacht / den andren geweynet ward / dann der alt Ritter sich  
ganz spat im imbiß sehen ließ / so hat Wilbald zuvor niemant  
erkennet / bis im sein vatter zu gesicht kam / do erkant er sich erst.

¶ Wie Felix vnd Fridbert ein schimpflich mal zürichten / etlich  
gut Herren vnd freündt darzu laden / desgleich Gottlieb den  
alten Ritter / der im halben essen von dem Tisch gieng /  
Wilbald hinein geruffen / zu dem tisch gesetzt ward /  
Gottlieb nach langem in den Sal kam / wie  
es weiter gieng.

**S** Je Herren vnd guten freünd / so zu gast geladen waren / ka  
men sampt iren weiben / Felix in einen neben Sal ein taffel  
für die diener hat zürichten lassen / bey den selbigen saß auch  
der sackpfeiffer / Felix besal in er solt seinen mitgesellen gut arbeit  
machen / vñ sich auch bey weilen mit seiner sackpfeiffen hören las  
sen / damit seine Herzen vnd gest auch lichtsinnig dauon wurden  
in dem andren sal / des was Wilibaldus gutwillig / so offt man  
ein richt brocht / sang vnd Pfeiff er leichtsinnig darzu / als es nun  
in halben essen was / stah der alt Ritter von dem tisch auff / nies  
mas aber in de saal wußt von de anschlag / dan der Ritter / des  
gleich Fridbert vnd Felix sampt iren beyden weibern / vnd der  
Müter / so bald der alt Ritter hinweg kam / saget Felix / lieben  
Herrens





Herren vnd Frayen / wer es euch nit verdriesslich / ich wolt euch  
 vnsern Spylmann herin bringen / jr solten gut schwencf von im  
 erfahren / weysß auch eh dann diser imbiß zergohet / ihr wert selzant  
 obentheur von im hören / darbey erfahren wer er ist / das gefiel ihm  
 allen seer wol / Selix brocht in bald an dē tisch mit seiner pfeiffen /  
 als er ein kleine weyl gepfeiffen / hat in Selix gemanet sein lied als  
 lein'zū singen. Wilbaldus in allen dingen gehorsam was / sang  
 von heller luter stimm / versah sich aber nit / das im sein Vatter  
 so nahend was / welcher wider in den saal geschlichen / sich  
 zū den weiberen an jr Taffel gesetzt hat / seinem Son den rucken  
 wendet / dawit er nit von ihm gesehen würd / von allen denen so  
 in der gastung waren ward genüg gelachtet / wann Wilbaldus  
 hat jezund wolgetruncken vnd seines leids gantzlich vergessen /  
 er was fast guter schwencf / des ihm dann der gut alt Ritter auch  
 heimlich lachen müßt / thet aber nit dergleichen / das im der sach  
 en wissens were. Als nun Fridberten zeit bedacht / das der gut  
 sackpfeiffer sich ein mal selbs erkennen möcht / sagt er Heinz ohn  
 L ij trost /



82  
trost/ lieber sag vns doch die warheit/ wo vnd in wellichem land  
meynstu das du vnd mir all jezund seiend/ möcheest du auch in  
einem solchen dienst beharlich bleiben/ auch solcher hauffmans  
kost zu gut haben / oder belanget dich wider in deines Vatters  
haus / so scham dich nit zeigs vns an/ wir wend dir alsam beholf  
fen vnd beraten sein / doch mäst du vns zuvor den nammen deis  
nes Vatters land vnd state in deren du erzogen vnd erbozen bist  
anzeigē. Wilbald mit einem grossen seufftze anfieng vnd sprach  
Aller liebster vnd getreuwister Herz mein / wie mag ich jmermer  
vmb euch verdienen des freuntlichen erbietens / so jr mir gethon/  
ich geschweig der gutat so mir schon widerfaren ist/ das jr mich  
fragend ob mir gefall bey euch zu bleiben/ darzu antwort ich/ wo  
mir solche gnad von euch widerfaren / Kan ich vmb Gott nim  
mermehr verdienen/ das jr aberfrage/ ob mir lieber wer bey vnd  
vmb meinen lieben Vatter zu wonen/ so sag ich wann Gott geb  
das mir mein lieber Vatter verziehen/ wußt ich kein grösser freud  
in aller welt so mir lieber sein möcht. ich wolt mich gern den ring  
sten vnder seinen dieneren achten/ mich nit als sein Son/ sunder  
als ein gekauffter eigener Knecht haltē / damit aber jr vernempe  
wer ich sey/ darzu mein Vatterland vnd meines Vatters nam  
men erkennen/ so wußt das in der statt Bosna mein Vatter wo  
net/ ein frummer alter Ritter / vnd ich bin eben der Wilbaldus  
ein vngheorsammer Son/ von welchem euch der Edelmann ge  
sagt hat/ in der Statt Vladislauia/ das ich aber meinē nammen  
verendret hab/ allein darumb geschehen ist / das ich besorgt hab  
man würd mich erkennen/ vnd so dann mein frummer Herz vnd  
Vatter erfahren / das ich in solchem ellend vmbzogen / er möche  
sich des so hart kümmern/ vnd dardurch in krankheit vnd vns  
müt fallen / dann mir ist vnuerborgen das alten betagten man  
nen nichts schedlichers dann der zorn sein mag/ wo ich dann vrs  
sach zu seiner krankheit gebe / wie wolt ichs jmer gegen Gott ver  
antworten/ dan ist jm wie jr von dem Edelmann verstandē habt/  
das mein liebe mütter mit todt abgangen/ we wir wo will ich mit  
meiner armen seel hin/ dieweil ich schuld an jrem jämerlichē ster  
ben



83

Best getragen / als er semlich geredt / sieng er an bitterliche zu weinen / dar durch er sie allsampt zu weynē bewegt / Als sich nun Fridbert wider erholet / sagt er wolan mein lieber Wilbalde / gehabt dich wol dein Herz vnd Vatter ist mir nit unbekant / du solt in in gar kurzē stunden mit deinen augen sehen / Gottfrid der Ritter mocht sich auch nit lenger erhalten / stund auff von dem tisch an welchem er saß / gieng zu seinem Son vnd mit ganz bekümmerten hertzen sagt er / O du mein vnghorsamer Son / weh mir das ich dich je gezogē hab / ach warum starbest du nicht in deiner kindheit / so werest du nit ein vrsach gewesen an dem todt deiner mütter / so wer ich auch meines grossen gūts nit so gar beraubt / welches du mir gar schantlich vnd lasterlichen verton / Wilbaldu von grossen schrecken nit wußt wo er was / dieweil er seinen liebsten Vatter reden hort / er saß ganz erstumbt / als wann er ein stein gewesen wer / antworten kond er gar nicht / so kond er auch nit fliehen / so was dem Ritter jezund vor freud vnd leyd sein sprach auch gelegē / Fridbert welcher gar ein weiser verstandener mann was / gedocht im wie er sie beid getrösten mocht / strenger lieber Herz vnd Vatter (sagt er) ich bitte wöllet semlichen vnmüt fallen lassen / vnd gedencen wie man den sachē thun mög / was hein ist / mag her wider bracht nimmer werden / euwer hauffraw ist in ewigem läben / hat alles vnglück / angst vnd not überwunden / hat Wilbaldu das sein üppiglich verthon / so hat er das auch in grosser armüt wider gebüßt / Lottarius der schantbüß ist auch vmb sein vilfalten bösen stück an dem galgē erworren / wie dan allen Lotteren billich geschēhen soll / darumb strenger lieber Herz nemē zu gnaden mein lieben Brüder vnd gesellen / dann er mag euch in eüwerem schwachen alter noch zu grossen staten kummen / sein armüt / angst vnd not / wirt in dermaß gewiziget haben / das er arges nimmer gedencen wirt / von solchen worten ward Wilbaldu etwas ermündert worden / stund auff von dem tisch / fiel seinem Vatter zu füßen vnd sagt.

L iij ¶ Wie



Wie Wilbaldus seinem Vatter zu süßen Sale / gnad  
 an in begeret / vnd wie ihm der Vatter sein  
 mißhandlung verzeihet.



**M**ein hertz aller liebster herz vn̄ Vatter verzeihet mir armē  
 vngheorsamen Son / nempt mich durch Gott zu gnaden  
 auff / nit als einen Son / sonder als den geringsten stalbū  
 ben / ich wil mich aller arbeit / so niemans thun will / vnderziehē /  
 damit ich nur vnder schließ in eūwerem hauß haben mag / in kei  
 nem beth beger ich nimmer zū schlaffen / allein vergūnet mir vnd  
 dem tach bey den pferden in dem stall zū wonen / dem wenigisten  
 diener will ich als meinem Herren gehorsamen / Als Wilibaldus  
 semlichs geredt / hat er sich gen den gesten gewendet / sie auff das  
 hertzlicheß gebetten / vn̄ ermanet ihm vmb seinem Vatter helffen  
 gnad vn̄ verziehung zū erwerben / das sie dan all mit höchstē fleiß  
 volbracht haben / also hat ins der alt Ritter gēzlichen verzeihen /  
 doch das er nimmer wider ihn thun solt / sunder Fridberten  
 als



85  
als seinē herē in allē gebotten gehorsamē / des im Wilbaldus gar  
große freud nam / diewyl er jezund Fridberten vnd Felixen erken  
net / die er dann vormals gar nit kennen mocht / als nun alle sachs  
en in das beste verwant / sind sie von newis zū sammen gefessen /  
also hat Wilbaldus nach der leng sein außsart / wander schaffe  
vnd begangnus erzalen müssen / des sie inen all groß kurtzweil  
namen / zūletzt sieht er Felixen seinen schulmeister mit einē große  
vnd schweren seßstzen an vñ sagt / O Felix mein getrüwter rats  
geb vnd schulmeister / wie hab ich die getrüwe warnung so jr mir  
geton / so mit vngleichem bösem lon vergolten / wie mag ich vch  
mit frölichen augen ymmer ansehē / weh mir das ich in die schane  
lich geselschafft des Lottari je kummen bin / dann er mich durch  
seine arglistigen vilfaltigen böße anstiftungē zū aller vngehors  
samē gebracht hat / ich bin durch sein eingebē zū verderbung vnd  
grossen spott kummen / meiner aller liebsten Frau Mütter beraubt  
wordē / ich der dem Väterlichen gūten getrüwē rhat nit volgen  
wolt / so mir mein liebster Herz vnd Vatter geben thet / müßt zū  
letzt einem armē groben hirten in aller vnsuberkeit volgen in kal  
tē wind / regen vñ schne min zeit vertriben / edler richer kostlicher  
speis wolt ich mich in mins vatters hauß nit settigē lassen / müßt  
mich aber an minem hirten dienst mit vngeschmalzē kraut vnd  
rüben benügen / Samat vnd siden was mir zū gering zūr kleis  
dung / der zū letst ein zwilchin sack liber meine schultern gespan  
nē zū grosser noturfft für gūt nam / damit ich mich vor dem frost  
erwören vnd behelffen mocht / darū dann billich alle Knaben  
Edel vnd vnedel ein bispyl ab mir nemmen werden / vnd solcher  
bösen geselschafft abston / sich in kein solche vngehorsamkeit bege  
bē / O Fridbert min aller liebster brūd / nun erken ich / weysß auch  
durch erfarniß / war sein alle fründlich vnd brüderliche warnū  
gen / so mir in meinen jungen tagē von euch empfangen / do aber  
was kein volgens nicht / des müß ich jezund knecht / vnd jr Herz  
sein / das auch recht vnd billich ist / Gott sey gedancker / d mich zū  
Vladislauia zū vch gefüret / vñ mir wider zū sollichem schwert  
geholfen / so das wich mein Herz vnd Vatter in gnaden auffgez  
nummen



86  
nimmten / vnd ich euch alsampt in solchen grossen wtdin vnnb  
eren fundē / das mich dan̄ meines leyds nicht wenig ergetet / mit  
solchen wortē machet Wilibaldus in allen die augen über gohn /  
so best es sie mochten in trösten wörden / als nun das malzeit ein  
end hatt / die tisch auffgehoben wu den / jederman vilob nam /  
zū hauff giengen / Wilibaldus volget Fridberten / vnnb seinen  
Vatter auff dem fuß nach / wie ein gehorsammer vndertheniger  
diener / er wasß ihn beiden ganz willig vnnb gehorsam / stetigs in  
sorgen stund / das er seinen Vatter den Ritter nit erzürnet / vnnb  
ließ im Fridbert schöne Kleider machen / also ward das verloren  
Kind zū einem emsigen diener / sein thū vñ lassen ward aller welt  
gefellig / nam wider zū an vernunft vnd weißheit / welche zū vor  
auff veruchter böser gesellschaft ganz an ihm verlosschen was /  
also wirt manchs adelichs gemüt (dē es doch von natur angebor  
ren ist) durch nichtige böser gesellschaft corumpiert an güt vnd  
ehren / vnd kummendē aber deren gar wenig wider zū solcher er  
kantz / dann deren sind gar vil / so ich erkant hab / welche ihz  
güt durch böse gsellschaft vertohn / volgens alle erbarkeit / zucht  
vnd straff ganz verlassen / die vntugent vnd laster angenummē /  
Zū letst haben sie ihz Zuchtmeister am galgen vnnb köpff bühel  
suchen müssen / do selbs jemerlich gezüchtiget werden / das lōd  
wir beliben / vñ wend weiter sagen wie Wilibaldus sein überiges  
lāben zū end brocht hab / damit dan̄och die gütthertigen so etwan  
sich übersehen hant / ein bispyl bey im nemmen / vnnb wider zū  
tugendt keren.

¶ Wie Wilibaldus des Hochmeisters Forstmeister ward /  
vnnb wie er sich so artlich vnd jegerisch auff  
dem gelägd gehalten hatt

**E**rstlich habē jr das ganz lāben / anfang / vnd mittel gehōre  
wie vnd welcher gestalt Wilibaldus sein zeit herbracht hab /  
jetzund wend wir sein end vnd außgang auch besehē / er wo  
net bey seinē Vatter vñ Fridberten in grossen freuden / was ganz  
ausrich





aufrichtig in allen dingē / diß gerucht nō im erschal an desß Hoch  
meisters hoff / der dann noch von seiner widerkunfft nit gehört  
hatt / Er ließ den alten Ritter für sich beruffen / befragt ihn aller  
ding seines Sones halb / desß ward er gantz gruntlich von im bez  
richt / also befalch der Hoffmeister dem Ritter / er solt ihm seinen  
Son zū hoff schicken / er wolt in zū einem diener anemen / desß der  
güt alt Ritter aber zūfriden was / er schicket Wilbaldum gehn  
hoff / als in d Hochmeister ersehen ward / fing er gantz gütiglich  
an zū lachen / er befragt in gar eygentlich / wie es in ergangen / seid  
er von Bosna außgereyßt wer / des alles in Wilbaldus gar eigēt  
lich berichtet / also ( sagt der Hochmeister ) soll es allē bösen vns  
gehorsammen Sōnē gelingen / sunst wirdē jr gar vil von Vatter  
ter vnd Mütter lauffen / vn̄ den selbigen gantz ungehorsam sein /  
nun wolan Wilbalde dieweil du nun weyßt was armüt vnnd el  
lend gethūn mag / wa es dein gelegenheit sein wolt ich dich zū  
einem diener anemen / so mir dann die deinen dienst angemen  
sein wöllen / wirst du erfahren das ich dich je von tag zū tag mit  
besserē vnd höhern diensten begaben vnd versehen will / dan̄ ich  
mit deinem Vatter schon daruon geredt / hab in auch gantz wil  
lig funden / du solt wyssen das mir kurzlich ein Forstmeister ab  
gangen ist / so dir solch ampt anmütig / vnnd du lust zūr jägerey  
hettest /

III

hettest /



28.  
hettest / solt dir die Forstmeisterey zugefelt werden / wer was fro  
licher dann Wilbaldus / als er im jecz ein gnädig vnnnd geneigten  
Herren wußt er nam das ampt zu grossen danck an / versprach  
dem Hochmeister allen fleysß im Forst vnd andren Hölzern auß  
zurichten / bald darnach stalt im der herz ein schönen gaul zu / dess  
gleich ein knecht so stetig vff in warten vnd mit im reiten solt / dē  
selbigen waren alle schlipff / weg vnd steg im ganzē Forst / wilt  
nüssen vnd wälden wol bewußt / darumb ihn dann Wilbaldus  
dest lieber annam / als er nun vilob vō seinem Herren genūmen /  
ist er eilens zu Fridberten gangen / damit er in seiner freuden auch  
teilhafftig machet / er sagt O mein lieber Bruder freud euch mit  
mir / dann das glück meynet es fast gut mit mir / dann mich mein  
gnädiger Herz zu einem dienstmann vnd Forstmeister auffgenū  
men hat / mir auch ein weidlichen diener zugefelt / so alweg vff  
mich warten / sagt ihm dabey alle ding / was sein geschafft vnnnd  
befelch sein würd / darab sich Fridbert nit wenig erfreuwen thet /  
desgleich Gottlieb der alt Ritter / insunderheit dieweil sie sahen  
das sich Wilbaldus an seinem ampt so vnstrassbar halten / vnd  
gantz geflissen auff das wiltpret was / nichts mocht sich vor ihm  
verbergen / es ward von ihm erspecht vnnnd zum jagen anbrocht /  
wiewol er manch hart Obenteuor darauff beston muß / als mit  
fressammen Bären / wilden schweinen vnd andren grausammen  
wilden thieren / also bleib er an solchem dienst lange zeit / das er  
manig stück wiltpret an den hoff brocht / so er mit seinen bogen  
vnd schuß fellet / so was sein diener auch sunderlich darauff abge  
richt / dann wann sie beid beinander waren / mocht kein Bär  
noch wildschwein so groß sein / so in zumechtig was / sie brochtēs  
mit irer geschwinden vñ behendē geschickligkeit zu grund. Eins  
mals aber begab sichs mit einer grausammen Bärin / die hat jun  
gen in einem felsen / die selbigen jeczund zimlicher größ vnd stercke  
waren / sie kamen von vngeschicht zu dem hool / vnd sahen zwen  
jünger Bären darvor gan / mit grossen steinē spilē / vnd an der sons  
nen hin vnd her welgerē / sie klamen auch etwann auff die jungen  
Tanbäum / damit sie jr stercke vnd geschicklicheitübē vnd braus  
chen



89  
Ehen lerneten / Wilbaldus vnd sein diener sahen ihn mit grossem  
verwunderen zu / die Bärin aber was jetzund auß gangen nach  
speiß / Wilbaldus vnd sein diener als sie den jungen Bären lang  
zugesehen / seind sie zu rhat worden auff sie abzuschießen / also  
hand sie sich nit lang gesaumet / ire beiden bogen auffgezogen vñ  
auff die jungen Bären abgeschossen / Wilbaldus hat den einen  
getroffen / aber sein Knecht als er des andrē gefelet ist er mit gro-  
sem praßlen hinab zu thal gefallen / des ihn die alt Bärin bald  
erhört hat / vnd mit grosser vngestüm den berg hinauff irem hool  
zu gelauffen / die beiden jäger ob dem erschossnen Bären ston fun-  
den / die sie mit grosser vngestüm angelauffen / haben kein andie  
weh: mer / dann ire scharpffe schwinen spies zu hant genummē /  
vnd sich zu weergestellet / als aber der diener seinem Herzen fürs  
gespuungen ist / hat vermeynt die Bärin zuerlegen / do hat sie ihm  
schnell seinen spies genommen / vñnd den zu kleinen stücken zers-  
brochen / die stang weythinunder verworffen / der Knecht sau-  
met sich nit lang / nam sein bogen warff die Bärin damit so hart  
auff den kopff / das im dauon getummelt / Wilbaldus ersah das  
zücket sein güte speis vnd stach die Bärin auff stund zu todt / als  
sie nun die mit grossen sorgen überwunden / hand sie die beid alt  
vnd jung zusam geschleiff: mit reiß vnd laub bedeckt / auff ihre  
ross gefessen auß dem Forst geritten / im nechsten dorff ein Baw-  
re bestellt / der in die beiden alt vnd jung Bären auß dem walt ges-  
für: hand siegen Bofna an hoff brocht / nit mit kleinen verwün-  
dern aller deren / so sie gesehen hand / dieweil sie die sunder alle  
hund / seil vñnd garn in dem Forst gefangen vñnd erlegt hatten /  
Gottlieb als er das vernam / kam er auch gen hoff das über gross  
thier zu besehen / als er nun von dem Knecht Wilbaldi vernam  
wie sich alle sachen auff dem Forst zu getragen / hatt er heym-  
lich in im selb gedocht / ey du lieber Gott wie seind deine vñ teil so  
wunderbarlich / diser mein Son müß gewißlich noch grosse far-  
beston / dieweil du in in so manchen vnd grossen geferden bewas-  
rest / ich glaub das er zu einer seltsammen stund an die welt sey  
kummen / wolan ich bitt dich / bewar in alzeit vor schand vnd la-

M ij ster



90  
ster/vñ gib jm sunst zů schaffen genůg / damit er sein ũppiges voriges wesen nit mehr ansoch. Diß lond wir also beston / dann solt alles gemelt werden / was Wilbaldo vnd seinem diener in Forsten / welden / wiltniüssen vnd gebirgen zůhanden gangen / es geb ein eygen bůch dauon / darumb wend wir weiter schreiben wie es jm sunst ergangen / wie er sich in ehlichen stand begeben / auch wie es seinem Vatter dē alten Ritter witer gangen sey / desgleich en Fridberten dem Canzler / vnd Felixen dem Secretarien.

¶ Wie Wilbalduß an seines Vatters statt kam / vnd wie jm der Hochmeister ein reich weib geben hat.



¶ Als sich Wilbalduß an seinē dienst jertz in das drit jar sampt seinem diener in aller dapfferkeit beflyssen / vnd gar ein geschwinde jäger auff aller hand wiltpret ward / hat ihn der Hochmeister fast lieb geruuen / sein dienstgelt vñ besoldung von tag zů tag gemert / also das er in kurzer zeit wider ein barschafft zůsam



91  
zusammen bracht / die selbig aber hat er mit grösserem fleiß zusam-  
mengehalten / dan zu Glockaw in d Lauffniz vnd zu Antorff in  
Brobant / do er sampt dem Lottario so groß güt vertohn hat / als  
nun der hochmeister seinen ernst vnnnd Kündigkeit ersehen thet /  
gedacht er ihm auch in ehlichen standt zu helfen / eins tags als  
Fridbert der Canzler vnnnd Felix der Secretarius jr geschafft bey  
dem Hochmeister außgericht hatten / vnd jezund vrlaub von im  
namen wider zu hauff gon wolten / sagt der Hochmeister / Frid-  
bert vnnnd Felix jr beid tragen güt wissen / das ihr von Gottlieb-  
ben dem Ritter in eüweren jungen tagen auffgenummen wordē /  
der euch dan auß liebe so er zu Wilbaldo seinem son getragen / im  
zu auffbarung vnd vnderweisung angenummen / er aber Wil-  
bald von böser nichtiger gesellschaft verfür / also von der schul  
vnnnd seinem Vatter entlossen / groß güt vnd gelt vnnuzlich on  
worden / demnach lang zeit in ellend vnnnd armüt ganz trüb selig  
gelebt hatt / nun weyst jr wol / das sein vngheorsams leben euch  
grössllich gefährdet vnd beidsammen nach seinem abscheit von dē  
alten Ritter Gottlieben in grossen fleiß vnnnd kosten erhalten  
worden / so läg das ich euch beid durch flysigs anhalten des Rit-  
ters / auff die hohen schülen geschickt / demnach mit zweyen eh-  
lichen Töchtern mit grossen heürot güt versehē / so seind jr auch  
mit die gerinstē an meinem hoff worden / das vnd anders wöllēd  
zu hertzen fassen / vnd dem güten Wilbaldo mit gutem raht vors-  
stendig sein / jr secht sein vatter der frum alt Ritter nimpt gar fast  
an seinen krefftē ab / vnd wirt je lenger je schwacher / so ist Wil-  
baldus ein juncf starck vnuerdrosner junger / den selbigen meys-  
ner ich an statt seines Vatters zuordnen / damit er ihn in seinem  
alter spaaret / so mocht er auch von seinem Vatter der massen ab-  
gericht werden / das es ihm all sein läben / so lang er Hoffmeister  
bleib erschießlichen wer / derhalb wer das mein meynung / das  
jr beide euch umbsehen wolt / vmb ein schöne juncfraw so im ges-  
mess wer / on angesehen das er in seiner jugent so übel gehuset / er  
wirt sich in ein anderen stath schickē / sein armüt vñ ellend / so im  
zuhanden gangen bedencken / ich hab ihn vermossen im dritten  
M ij jar



92  
far an seinē ampt probiert / das mir gar nicht an im grawset noch  
zweyfelt / hierauff so wyßt euch zübedencken / damit endet der  
Hochmeister sein redt / Fridbert vnd Felix nach gechoner reuerenz  
dancketen sie irem Herzen von wegen Wilbaldi / sagten im dar  
bey / das sie nicht erwinden wolten der sachen nachzütachten /  
biß sie ein Junckfraw oder witwen funden hetten / so im füglich  
vnd dienstlich sein möcht / damit namen sie vilob von irem Her  
zen / vnd freuwetten sich von ganzem hertzen / daß die sach vmb  
Wilbaldo jezund so wol stund / sie befragten sich auch mit gāz  
em fleiß in aller statt / wo in ein junckfraw möcht angezeigt wer  
den / do was aber keine so Wilbaldo dienlich hett sein mögē / di  
ser anschlag aber was Wilbaldo vnd seinem Vatter ganz ver  
borgen / dann also wolt es d̄ Hochmeister haben. Tu was in der  
statt Hofna gewesen ein armer Edelmann / der hat vil schöner  
Töchteren gehabt / im aber was von seinē eltern nit souil verlass  
sen / so hat er auch klein rent vnd gülden / vnd wenig dienstgelt /  
mocht derhalbē seine Töchteren nit nach dē sich gebürt hett / auß  
steüren / müßt sie also hin vñ wider in die frawē klöster thün / eine  
aber vnder disen gemelten Töchteren was so fürbindig schon  
gewesen / das deren ein reicher Kauffman zü der eh begeret / der  
Vatter was willig / gab im sein Tochter / die gewan der Kauffmā  
fast lieb / der glych sie in / er aber ward in dem ersten jar fast krāck  
an einem tödlichen feber / das vmbgab in so streng vnd hart / dz  
er sich zülest gar zü beth leget vnd starb / verließ sein haufffraw  
mit schwangerem leib / die sich dan vmb den tod ires Herren fast  
übel gehalten thet / sie gebar in kurzer zeit hernach / mit grossen  
kummer beladen / so dz die frucht so sie bracht / auch gar kurzlich v  
scheiden thet / des sie in newes leyd vnd schmerzen kam / sich  
v̄massen so übel gehabē ward / das niemant jr dz leben züsaget /  
als sie aber durch Gottes hilff raht vnd mittel der ärtz wider zü  
kressen kam / nam sie jr für also in witwen stoht zü bliben / sie bes  
saß also das groß güte / so jr der Kauffman hat verlassen / ohn mē  
nicklich jrung / vnd wan dann er wo ander jung gesellen kamen /  
vmb die güte fraw worben / schlug sie es alwegen ab / dan sie hat  
sich



93  
sich zu weit gegen meniglich veriedt / vñ alwegē gesagt / sie wolt  
in dem witwen stat beliben / als ihr aber das leyd zum theil was  
vergangen / hett sie es gern gewagt / wo sie der nachred nit ges  
sorgt het / Die obgemelt Wittfraw kam Fridberten erstlich zūges  
dancken / er gieng bald zu seinem schwager Felixen zeyget im sein  
meynung an / das gefiel ihm auch fast wol / Ach Gott sagt Felix  
möchten wir den wagen nur erschalten / das die sach für gieng /  
dann ich sorg die fraw werd sich nit bereden lassen / dieweil sie jr  
nach jres Herren todts so entlich fürgenommen hat / in den Witt  
wen stat zūuerharen biss an jrend / Antwort Fridbert / das aber  
irret mich gar nichts / so gwiß das ist das die weiber langhor vñ  
langkleider gern haben / so gwiß tragen sie auch ein kurzen sinn.  
Ach Gott wie fro würt sie werden / wann vnser Herz an sie werben  
laßt / er wöl sich wid mit einem gemahel verschē / als dan mag sie  
sich gegen meniglich entschuldigen / sie hab vnserm Gnädigen  
Herren seins ehlichen begerens nit können abschlagē / Dis aber  
wer das best wann im (dem Wilibaldo) vnser G. H. das hoff  
meister ampt zūvor übergeb / das wirds rößlin traben machen /  
wann die gut fraw bedencken wird / vor was ich eines kauffs  
mans weib / jezund aber seind mir fraw hoffmeisterein / dan dir  
ist vnuerborgen / das alle weiber sich der hohen empter irer mann  
vil mehr vñ höher dann die mann selb überheben / solches ist im  
an ererbet von vnser ersten aller Mütter / dann als der Teuffel im  
Paradeiß zu der Eua sagt / wo sie von der verbotten speiß essen /  
würden sie Gott am verstand gleichen / vñ wissen böses vñ  
gütes / do was kein hindersehē mehr / der apfel müß vom zweig /  
sich zu dohin drang das weib nichts anders / dann das sie gern er  
höcht gewesen / du sichst vñ findest auch vil weiber / wann die  
schon etwann arm / ich sag schier gar verschmecht gewesen / vñ  
kummend etwann durch glückes val zu grossen ehren vñ gut / so  
ihn dann der selbig mann abgah / gedencen sie ire ersten armüt  
nit mehr / kein gemeyner burger darff nach inen reden / dan hand  
sie vor ein ratherie gehabt / hetten sie jezund lieber ein Burgemeis  
ter / dz alles müß du mir bekennē / Felix sagt ich kan dir an dem

ort



ort nit widersprechen / damit aber wir der sach einen anfang geben / so laß vns gen hoff gon / dan jertzund finden wir vnsern gnedigen Herren müßig vnd aller geschafft entladen / also gingen sie beid gen hoff / brochten dem Herren die sach für.

¶ Wie Wilbaldus für seinen diener bat / das er ihn an sein statt kummen ließ / vnd ihn zum forstmeister annem.



¶ Ribbert sampt seinem Schwager kamen an den hoff / der Hochmeister nam von stund an irer gestalt ab / das sie von Wilbaldus wegen kummen waren / er frage sie zūstund woz ir geschafft weren / sollich ward im nach der leng angezeigt wie oben gehört ist / also dz Wilbaldo erstlichē das Hoffmeister ampt zūgestellt wurd / demnach verhofften sie an der Frawen zūhaben was sie begerten / so dan zūn ehren gelangen möcht / diß sagt der Hochmeister



95  
Hochmeister würd dem handel einrechte gestalt vnd ansehens  
machen/bald ward nach dem alten Ritter geschicket / desgleich  
nach Wilbaldo/ Als sie nun beyd zugegen stundē/ sieng der Hoch  
meister erstlich an zū erzalen / was getreuen dienstes ihm von  
Gottlieb widerfahren weren/ klagt darneben seinen alter/ das ihm  
nit wol möglich sein mocht sein dienst lenger zū uerwalten/ dann  
so er also stumpff dauō kām / würd es dē ganzen hoff zū Preüße  
sen hoch nachteilig sein/ so aber Gott der almechtig d̄ sach wider  
dahin het kummen lassen / das Wilbaldu der verloren son wis  
der fundē vnd zū land kummen wer/ desgleich vil angst vnd noth  
müh vnd arbeit erlitten/ wer er der hoffnung er solt seine kindt  
schüh zertrettē vnd zerbrochen habē/ vñ jetzund in seines Vatters  
füßtritt stohn / doch solt Gottlieb in allen dingen nicht minder  
dann vor geachtet sein/ darzū sein besoldung vor als nach behal  
ten/ vnd wer auch das sein größt begerē/ dz Wilbaldu sonder sei  
nes Vatters rhat vnd wissen nicht vornehmen solt/ sonder zū al  
len zeiten seines raths pflegen / damit er den brauch des ganzen  
hoffs/ von tag zū tag vndericht würd. Do semlich der güt frum̄  
alt Ritter vernam/ von grossen freuden gieng ihm sein hertz über  
vnd dancket seinem Herren auff das zierlichst so er jmer mocht/  
befalh ihm darnach seinen Son an seiner statt/ mit tröstlicher zū  
sagung/ ihm in allē seinen geschafften berachtlich zū sein/ damit an  
allen Hoffradt nichts versammet wird / Also ward der Wilbal  
du welcher vormals all armüt/ arbeit/ hunger vnd durst erlittē  
hatt/ obrister Hoffmeister am hoff zū Preüssen / Fridbert vnd  
Selig wünschsten ihm vil glück zū seinem neüwen ehlichen ampt/  
Wilbaldu gedocht auch ganz treüwlich seines dieners / batte  
den Hochmeister/ er wolt in seiner ersten bitt gewerē/ vnd seinen  
diener zū ein Forstmeister machen an seiner statt / das geschach  
nach seinem begeren. Als nun dis alles beschlossen vnd vollend  
was/ sieng der Hoffmeister weiter an zū reden/ Wilbalde sagt er  
damit vnd du spüren magst / das ich dein wolfart von hertzen  
meyn/ so solt du wissen/ es ist vorhanden ein züchtige schöne vnd  
reiche Witfraw/ von Edlen stammen geboren/ vmb die will ich  
N dir



96  
dir lassen reden / wo dir anderst die sach anmütig sein will / damit  
du aber wiffest wer sie ist / will dir iren nammen züuerst on geben /  
sie heysst mit irem nammen Marina / vnd hat züuor einen richen  
Kauffmann gehabt / welcher nit gar ein jar bey iren gelebt hat / sie  
ist ganz einig vnd groß reichthums gewaltig / so bald Gottlieb  
vnd Wilbaldus die Wittfrau horten nennen / hand sie die fast  
wol erkennenet / vnd von stundan dem Hochmeister die sach ganz  
übergeben / darin nach seinem gefallen zü handlen / So bald hat  
der Hochmeister Fridberten als seinen geheimisten Cantzler / vnd  
Selixen seinen Secretarien / mit freüntlichsten befelch vnd wer-  
bung an die Frauen geschicket / die dann züuor gern Wilbaldus  
werbung gethon hetten / damit sein wolffart grünet vnd  
wüchs.

¶ Wieder Heyrot beschlossen ward / vnd wie sich die  
Wittfrau so lang mit listen erweret / ihr aber  
doch gar nit ernst was.



Die



97

**S** Je beiden gütten jungen Herren fügten sich zu der schonen Wittfrawen / sie funden sie in ihrem laden irer Kauffmanschafft auß warten / Fridbert gieng heinin / thet jr sein reuerenz / desgleich auch Felix / die Fraw stund auff / gieng gar züchtiglich den beyden jungen Herren entgegen / empfieng sie mit züchtigen geberden / dann sie kandt sie beide wol / wußt aber nit was geschefftes sie bey jr wolten aufrichten / Fridbert sagt / Edle ersame tugenthaffte Fraw / wir beyde vnsers aller Gnädigsten Herren diener / haben auß seiner hochheit befehl ein werbung an euch zu bringen / bitten euch demütig / wöllend vns beyd lassen gute botten sein / vnd tugentlichen verhören / die Fraw von diesen Worten etwas schrecken empfieng / ganz schamrot vor beyden Herren ston thet / derhalb jr schein noch mer erschein / dann sich ihre wengling mit roter farb gar artlich vermischten / wie dann semlichs die natur mit sunderem fleyß an ihr gewürcket hat / sie sprach mit züchtigen Worten / Erenwürdigen Herren / wo semlichs ein ehliche vnd zimliche werbung ist / willich sie von meiner aller gnädigsten Herren gern vernemen / wa es aber meiner ehren einigen mackel bringen solt / bitt ich durch Gott / wölt mich semlicher werbung erlassen / Fridbert gütlich anfieng zu lachen vnd sagt / Edle züchtige Fraw / das sie ferz von vns / das wir euch oder andren edlen züchtigen Frawen ein werbung fürbringen / so nit ehlichen vnd recht wer / die Fraw sprach / ein sollich vertrauwen hab ich entlich zu euch / semlichs geredt / fürte sie die beyde Herren in einen schönen sal / so gleich neben dem laden was der was mit köstlicher vnd schöner Tappizerey behencket / sie befallh irem diener das er ein trunck bringen solt / saß darnach zu dem herin nider die werbung von inen zuuernemen / Fridbert von ersten erzalt die langen getrewen dienst / so Gottlieb der altritter an des Hochmeisters hoff so fleißig volbracht het / also dz der Hochmeister sein alter vñ schwachheit angesehen / vnd sein son an sein statt gesetzt / dz der selbighin fürbaß Hoffmeister sein solt / den er dann an statt seines Vatters alzeit in gnaden erkennen wolt / nur wer nit on / Wilbaldus het sich in seiner jugēt gar übel gehalten /

N ij het



98  
het aber auch darob die aller schwerest büß empfangen/ erzalt ihz  
darbey den anfang mittel vnd end/ wie er erstlich von seinem vater  
ter gelauffen/ wes er sich im elléd het genietet/ auch wie sie ihn in  
der statt Vladislauia funden/ was sie für kurzweil da selbs vnd  
auff dem weg gehabt hetten/ item wie fast er sich gegen seinem  
Vatter gedemütiget/ nachmals der Obrister Forstmeyster in  
dem ganzen land Preußen worden/ vnd sich drey ganz jar an  
solchem dienst so ehlich vnd wol gehalten/ das in der Hochmeis-  
ster zu einem obristen Hoffmeister des ganzen hoffs zu Preußen  
gemacht het/ von desselben Edlen Wilbaldi wegen/ ließ jr Herz  
an sie werben/ bett sie auch im sein erste bit (diweil die mit ehren  
wol geschehen möcht) nit zuuersagen/ das wolt er sie zu aller zeitē  
in höchsten gnaden erkennen/ die gute Frau so jezund auff vier  
jar in wittwēstand gewesen/ vnd noch wol eines ehliche mans  
wert woz/ gieng jr auch nit gar nach jrē sin/ dan sie hat niemans so  
zu jren sachen lügen wolt/ woz jr auch nit möglich als zuuersorgē/  
wie dan die guten lieben frewlin gemeinlich sagen/ ach Gott mir  
schawt niemans zu dem meinen/ ja wer das nit/ ich wolt mein  
lebtage wittfraw bliben/ das gerot zum offter mal/ zu zeiten aber  
wider sins/ dann manche gute liebe wittfraw/ wann man ihz  
von einem gestanden man sagt/ der vormal in der ehe gewesen/  
geben sie zu antwort/ ach Gott er ist alt/ so bin ich nit jung/ wer  
wolt vns dann beide müßig gon erziehen/ ich müß ein haben/  
der arbeiten vnd wesen mach/ vnd mir vnd meinen kinden das  
best thut/ sunst nott mir nach keine/ als dann nimpt sie ein feinen  
jungen frutzen/ des müter sie joren halben wol sein möcht/ der  
selbig gibt jr gute süsse wort/ als werens mit zucker überzogē/ dz  
wert so lang/ biß er als jrs gūts bericht empfangen/ was sie von  
Kleinoten/ barschaft vnd anders mer hab/ bald sie ihms endeckte  
hatt/ werden auß den hönigsüßen worten/ versaltze vnd  
aller bitterste entzian/ er focht an schlemmen/ spielen/ vnd brasa-  
fen/ redt sie ihm dūn/ sie müß geschlagen sein/ er spricht/ ich heiß  
Zans im hauß/ do hindurch müß oder brechen/ Wolangenüg  
darvon/ wir kumen wider vff die mater/ die gut Witfraw oben  
gemelt



99  
Gemele Marina genant/ het sich gern lang g/weret/ do was kein  
ernst dobei / dan sie hatt Wilbaldum zum offtern mal gesehen/  
der was ein schöner junger gerader Kerle/ sie dancket zu aller for  
drust dem Hochmeister / demnach den beiden güten Herren ihr  
erlichen werbung/ dennoch sagt sie/ Erwerdigen lieben Herren  
ich will euch mein hertz vnnnd gemüt in einer summa entdecken/  
dieweil mein aller gnedigster Herz diesem jungen Herrn sein ganzē  
hoff vertreüwet / wie kan ich mich dann seiner ehlichen werbung  
wider setzen/ hatt Wilbaldus sein jungen tag in mätwillen ver  
zert/ ist ihm wol zuuerzeihen/ dieweil er darvon gestanden/ ist vil  
weger/ dann solt er jezund erst das gut verlassen/ vnnnd das böß  
an die handt nemmen/ darumb gebt meinem gnedigsten Herren  
vollen gewalt in meinem nammen zühandlen nach seinem ges  
fallen/ ich wil mich in seiner gnaden schutz vnd schirm gar erge  
ben haben/ von disen Worten wurden beide jungen Herren groß  
lichen erfreüwet / sie bedanckten sich zum höchsten / gegen der  
frawen/ namen freüntlich vrlaub von jr / giengen den nechsten  
wider gehn hoff / funden ihren Herren sampt Gottlieben/ vnnnd  
seinem Son noch beynander / denen sagten sie was jr werbung  
geschafft/ darvon sie zu allen teilen große freüd empfiengen. Züs  
hand schüß der Hochreütschmeister / das auff dē nechst kunfftis  
gen tag / hantschlag vnnnd kirchgang geschehen solt / söllichs  
ließ er der frawen auch verkünden/ des sie dann gar wol züfriden  
was / also ward alle ding / so zu einem so schnellen hochzeit von  
nöten was ganz richlich versehen.

¶ Wie Marina auff einem hangenden wagen gen hoff faret.  
vnd sie der Hochmeister selb züsamen gab.

¶ In andren tag des morgens frü / verordnet der Hochmeis  
ster / das sein fürnemstes hoffgesind zu hoffer schinen solt  
sampt ihren gemaheln / die jung Edel Marina ward von  
einer ehlichen gesellschaft auff einem wagen gehn hoff gefieret/  
also von dem Hochmeister dem Wilbaldo selb vermehelt/ dem  
nach als auch der kirchgang geschehē was/ blies man gar fürst  
lich

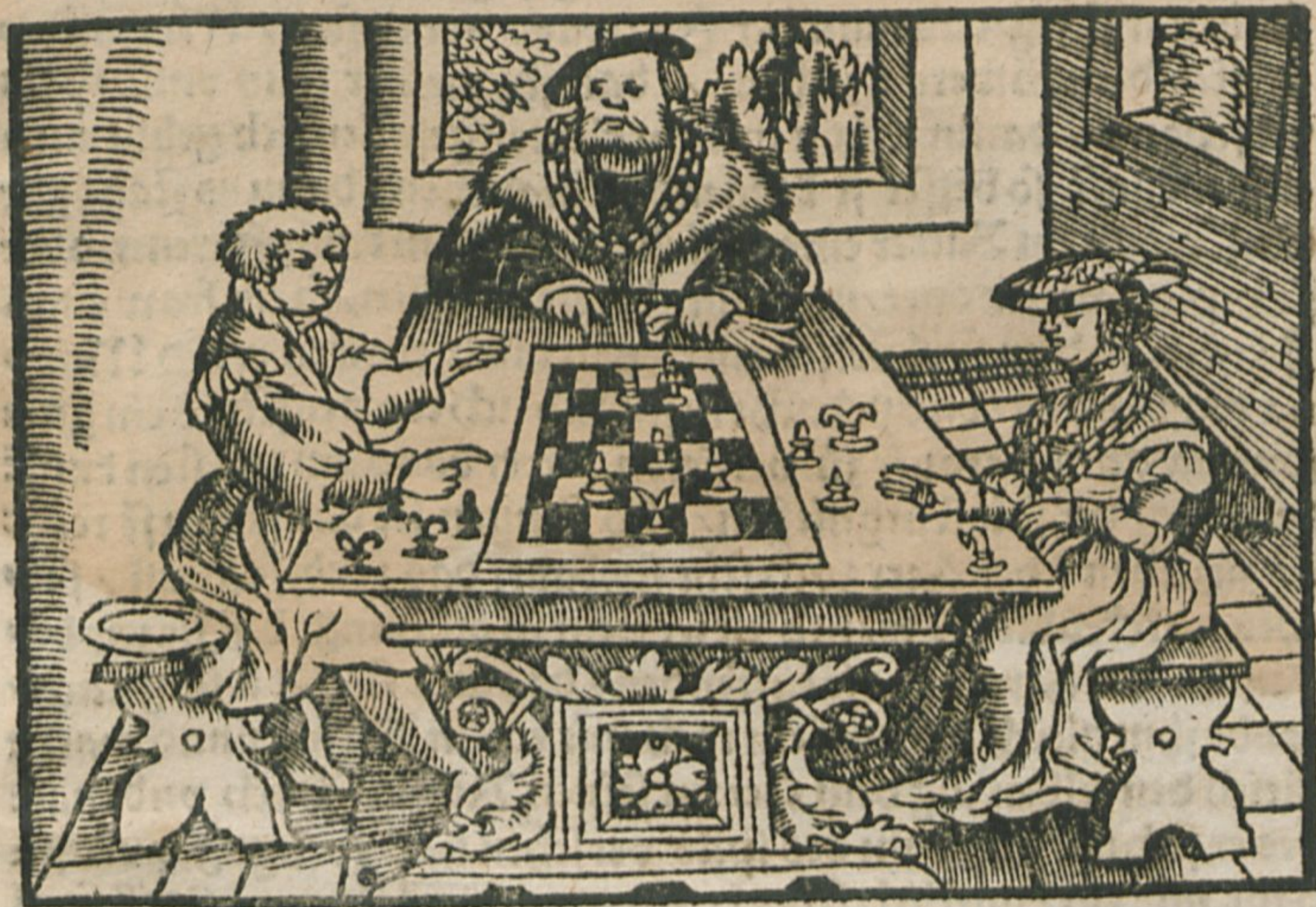




lich zūhoff / da hort man ein gethon von heerbaucken / Busun-  
 nen / vnd Trommeten / dauon die ganz Statt erfüllet ward / ab-  
 ber wenig volck mocht wissen / was semlich freud bedeutet / dar-  
 umb dan eins zū dem andren lieff / die ding zū erfaren / also kam  
 die mār bald auß / das ein redet gūts / das ander böß darzū / dann  
 niemant lebt er hat feind vnd fründ / der imbyß ward mit grosser  
 kostlicheit volbracht / nach dem ein schöner tanz angefangen /  
 von den züchtigen frawen / als aber die dancens müdt wurden /  
 das doch selten geschicht / seind sie in ein schönen garten spaziere-  
 gangen / die jungē herren so zūhoff waren / fingend an allerhand  
 kurtzweil zū treiben / einen schimpff vnd kurtzweil über den an-  
 dren / do spylt man das ballenspyl / dort stieß man den stein / an  
 einem andren ort sach man gar ritterlichen fechten / ringen / vnd  
 springē / die edlen jungen züchtigen frawen sangen ein reyē / also  
 hört man manche süsse stym ertönen / in dē garten stund ein schö-  
 ner palast / in welchem vil schöner tisch gar reülich bedeckt / vñ  
 mit



mit kostlichem confect vnnnd lattwergen besetzt / in dem Palast  
hort man die ganz musick / dan die cantores je eins vmb das an-  
der gon liessen / jertz mit instrumenten / darnach mit gesang.



Marina die Braut ward von dem Hoffmeister in den reichē Pa-  
last geführt / sie sah an d wäd ein schönes schochbret hangen / seine  
feldungen waren von edlen steinen außquartiert / das weiß solt  
sein / warē schöne durchsichtige geballierte cristallen / vñ was von  
schwarzen stierungen sein solt / das waren gar schöne brune Am-  
matisten / die stein hiengen darbey in ein schönē ledlin / die waren  
mit grosser kunst vnd arbeit gemachet / vnnnd von silber vnnnd  
gold vndercheiden / sobald Marina das spyl ersach / von grossen  
freüden erscharet sie daran / des nam der Hochmeister war / fragt  
sie ob jr das spyl kuntbar wer / sie antwurt zuchtiglich / aller gnes-  
digster Herz / souil einer armen frauwen möglichen ist zu begreiffen /  
Zuhand nam er das bret vñ spyl vō der wand / begert ein spyl mit  
jr zu ziehen / des sie jm mit züchten verwilliget / der Hochmeister  
was



102  
was in dem schochspyl so gefiert / das er sich den geschicktesten so  
in ganzem Preußen was / in gemeltē Spyl schreiben thet / semlich  
die holt selig vñ edel Marina gut wissen trüg / sie fiengen das spyl  
mit freuden an / do ward kunstlich gezogen / die Fraw was des  
spyls gar sittig / das nam der Herz war / vñnd sagt / Marina ich  
verstand an eüwerem ziehen / das ihz meiner stein vñnd spyls  
verschonet / daran thüt jr mir ein Kleinen gefallen / ich gebüt euch  
eüwer Kunst / so besser jr kennend zü brauchen / dann es stah gar  
übel / wann ein Ritter eines Fürsten auff dem kampff / renn / oder  
fechtplatz verschonet / noch minder ist zü loben / so ein fraw eines  
Fürsten ob dem spyl verschonet / von disen Worten ward Maria  
na gar behertzt / vñnd gedacht in ihz selb / ich wolt es stünd ein gute  
summa gelts darauff zü verlieren / wer dann am meisten Kunst  
braucht / der solt seingniessen / also fiengen sie das spyl erst rechte  
an zü ziehen / der Herz zoch sein spyl auff das reübisch auß / sol  
ches mercket die fraw / behielt ire stein in ordnung / bis sie zeit bes  
daucht / der Herz raubt jr ein fenden / das gibt sie gut willig nach /  
raubt ihm gleich darauff ein roch mit einem Ritter / vñnd macht  
gleich den selben zug dem Herzen seinen König schoch vñnd mate  
des er sich gar nit zü ihz des spils versehen hat / er sagt Fraw ihz  
habt mir ein kunstlich schoch gebotten / wolan es muß diß speil  
etwas zügewin ston / damit ihz eüwer Kunst nit vmb sunst auß  
streüwt / also setzten sie ein Summa Gold zügewin / die Fraw  
brauchet allen fleyß / damit sie im obligen möcht / als dann auch  
geschah / dann eh der Herz sein stein halb zü feld brocht / ward er  
von jr schoch vñnd matt / er bessert das gold mit einer grossen sum  
ma / begert das dritt spyl mit der Frawen zü ziehen / des was  
sie willig / als sie aber das auch gewan / do sagt der Fürst / für war  
Fraw / dis spils seind ihz ein rechte meisterin / darumb gebürt  
euch diß bret vñnd stein baß dann mir / nempt das gantzlich hin in  
eüwern gewalt / ich muß bekennen / wiewol mir in langer zeit  
niemant obgelegen ist / so bin ich doch ein schlechter schüler gegē  
euch / die Fraw die riche schenckung zü grossen danck annam / in  
dem kam die zeit des nachtmals / das ward in dem schönen gara  
ten



163  
ten vnd Palast volbrocht in grossen freuden vnd wolust/ als a  
ber das ein end nam/ vnd die duncklen wolcken sezund auß dem  
mör steigen / hat sich jederman zu rhū vnd schlaff geschickt/  
vrlub von dem Hochmeister genummen/ heim zu hauff gangen/  
die nacht mit freuden vnd süßem schlaff vertriben.

¶ Wie der alt Ritter Gottlieb von diser welt schied/  
vnd was er seinem Son für gūte leren vor sei  
nem end geben hab.



**S**ie Hochzeit vnd Fast weret etlich tag/ davon nie not ist zu  
schreiben/ Wilbaldus vnd sein liebste gemahel lebten in  
grossen freuden fridlich vnd freuntlich mit einander/ dann  
was ein jedes begert/ das wolt das ander / sein Vatter Gottlieb  
ward von in in grossen zūchtē vnd ehren gehalten / so hat in sein  
sons weib Marina über die massen lieb vnd wert/ dz wert so lāg  
biß Marina eines schönen jungen sons genasß/ dauō der alt vat  
ter groß freud empfieng/ aber dz vnster glückrad / welches seine  
ungewissen lauff nicht verlast/ mocht dē gūten altē man solche  
freud nicht lang vergunnen / dann eh das kind eines jars alt w  
worden/ legt sich der gūt frum alt Ritter nider zu beth vñ ward

Ⓞ fast



104  
fast krank vnd seer abnehmen: dauon sein Son vnd Sons  
weib grossen kummer vnd hertzleyd empfiengē / So dann auch  
der Hochmeister vnd alles hoffgeseind seines niderkummens  
sich hart klagte / ward dauon Wilbaldo sein leyd vnd kummer  
nüss großlich gemeret / wann er bedocht / wie lieb vnd wert sein  
Vatter von meniglich jung vnd alten armē vnd reichen gehal-  
ten gewesen was / vsach das er in seinem ampt den armen man  
nie beschwert hat / sund mit gāzem ernst ein solchs verhütē thet  
darumb er von reich vnd armē hart beklagt ward / er vnderwiff  
vnd ermanet auch alweg seinen son / er solt sich vor Tyranny vñ  
hoffart wol verhüten / dieweil hoffart vnd Tyranny jren rechtē  
vnd gewissen vsprung von dem vermaledeyeten Teuffel hettē /  
er besalh jm auch sein lieben gemahel schon vnd ehlich zūhaltē /  
dan sie in in groß reich tūb vñ ehz gesetzt het / er bat in auch ernst-  
lich so jm die frucht so er jm geben hat leben ließ / solt er sie in der  
forcht gottes auffziehē damit die kinder in tugēden auffwüch-  
sen / solt sie auch mit ganzem ernst von böser gesellschaft abzie-  
hen / damit sie nit von jnen verfür̄t / Vatter vnd Mütter verlies-  
sen / wie dann er auch gethon hatt / dann durch sein vngheorsam-  
hett er Vatter vnd Mütter in iamer / angst / vnd noth gesetzt /  
auch sein liebste Mütter vmb jr läben brocht / sollichs alles zū  
vermeiden / solt er seine kinder in der forcht auffziehen / güt ex-  
empel vor tragen / sie in der jugent anheben biegen / den zaum  
nicht zū bald auff den halß legen / so lang biß sie zū verstand kās-  
men / vnd zeit verhyraten weren / So wurd ihm vnd ihnen von  
Gott glück vnd gnad vilfaltig verluhen werden / hie zeitlich vñ  
dort ewig / Als nun der güt frumm alt Ritter meynet seines bes-  
libens wer nit mehr / schicket er sich wie einem jeden frummen Chri-  
sten menschen zimpt / schickt nach Fridberten dem Canczler vnd  
nach Selixen / besalhe in seinē Son / auch sein liebste sonosraw vñ  
kinder / batt sie auch das sie sich in jren dienstē nit minder fründe-  
lich gegen jedermann erzeigen solten / dann wie sie biß her geton  
hettē / dan Gott würd des armen zwancfsal / so jm wider rechts  
geschēh nimmermehr vngerochen lassen / darumb solten sie das  
Kurz



105  
Nurz läben in diser welt bedencken/welchs gegen dem ewigē lä-  
ben nit eins augenblick leins lang ist zu scherzen/er besah in auch  
sie solten ihm seinen liebsten Herzen auff's freündlichst gesegnē  
vnd als er nun sein sachen allsamen auff das fridlichst hat auß  
gericht/ist er ganz lieblich auß disem jamerthal verschiden/wie  
man dann gemeinlich sprucht/welcher wol läbt der stirbt auch  
wol/Also ward ein groß vnnnd jamerliches Klagen vmb disen  
theuren vnd frumen Ritter/er ward auch ganz würdiglich vñ  
ehlich von allem volck zu Bosna zu grab getragen/vnd jamer  
lich geklaget/in sonders aber von seinem Herzen dem Hoffmeis-  
ter/welcher dann nit lenger dann ein jar nach im lebet/Wilbal-  
dus aber belib an dē hoff bey andren Hochmeistern/er ward ein  
fast fürnehmer werder mann in ganzen Preußen/sein hauffraw  
gebar im vil schöner vnd lieber Kinder/ Knaben vnd töchterlin/  
die alle wordē gar schon vñ ehlich nach der leer seines Vatters/  
sie liessen keines vnder ihn allen diezeit müßig vertriben/sunder  
müß ein jedes nach dem vnd es von Gott begnadet was/arbeits-  
ten leren/die töchteren leret jr Mütter erstlichē spinnen/demnach  
nehen/wircken/sticken/vnd weben/dan sie wol kondt ermessen  
das müßiggang nichts güts geberē thüt/dan als König David  
müßig auff seines Palastes zinnen spazieret/vnd ersahe Bersa-  
beam müßig in wolustigen wasser baden/was kam anders dar  
auß/dann sie beid im ehbruch versuncken/vnnnd ein grosser moit  
dardurch gestiftet ward/Die Dina als sie müßig spazieret/die  
töchteren der Sichemiten besehē wolt/ward von Sich E des He-  
mors Son übergeweltiget/vnd jrer juncfrawschafft beraubet/  
darauff nachvolgens ein seer große mannschlacht eruolet hatt/  
Dis alles kondt die fürsichtig/vnd edel Marina wol ermessen/  
darum sie dann ire lieben Kinder vnd töchteren zu subtiler Kunst/  
vnnnd weiblicher arbeit auffziehen thet/sie ließ auch auff der  
harpffen/clawicordiū vnd andren juncfrewlichen sinfonyē gar  
kunstlich vnderrichten/damit sie auch bey weilen ire müden vñ  
schläferigen geister erquickē möchten/nit weniger befluyß sich  
auch Wilbalduß gegen seinē Sünden so bald sie imer zu verstand  
O ij kamen/



106  
Kamen / schicket er sie zu schulen / wann sie dann nach seinem bes  
duncken erwachsen waren / welcher dann lust vnd liebe hatt zu  
studieren / den ließ er bey der schulen bliben / do er aber erkennen  
konde / das sollichs vmb sunst was / nam er sie / nach dem sie wol  
lesen vnd schreiben konden / harauß / lernt sie Ritterspyl triben /  
des gleichen jagen / vnd beytzen / vnd als ander weydwerck / ließ  
in auch kein ander gesellschaft zu / dann kinder so seinen gleich  
formig in tugent auffgezogen waren / Fridbert vnd Felix lebten  
gar ehlich vnd wol mit irem weibern vnd kindern / sie hielten  
sich auch die zeit / dieweil sie vmb einander lebte gar brüderlich /  
vnd freuntlich mit Wilbaldo / so hatten auch ire kinder grosse  
freuntschafft zusammen / als wann sie blütuerwante freünd mit  
inander weren gewesen. Als nun Wilbaldus lange zeit mit seiner  
liebsten gemahel Marina hauß gehalten vnd freuntlich gelebt /  
seind sie zu lest seliglichen gestorben / iren kinden groß hab vnd  
güt verlassen / Also auch die zwen redlichen vnd gelerten mann  
Fridbert vnd Felix nach langem läben verschiden seind / Gote  
der almechtig verläh allen gläubigen die ewig freud vnd selig  
keit. In disem zergenglichen läben / frid vnd einigkeit /  
vnd am letzten ein seliges end / nach disem läben das  
ewig läben / Amen.





107

## Beschluß.

**E**z hab hand ihr lieber Günstiger weyser Herz Antoni/  
das so jr langest an mich begert / Gott wolt mein verstand  
(welcher fürwar klein ist) het sich in dem vnd andren euch  
zügfallen weiter erstrecken mögen / Es ist aber diß mein Büch  
lein / allein euch vnd den jenigen gemacht / so mein wolmeynung  
verston vnd zu gut anemmen / den andren aber / so nit erkennen  
wöllend / warumb oder was vrsach diß Büchlein an tag geben /  
verachten vñ vernichten / das den selbigen sol diß büchlein nicht  
gemacht sein / gleich als wan einer über landt zieht / vnd kumpt  
an einen guten vnd wolgebanten pfadt / veracht den selbigen vñ  
zücht darfür oder geht ein ruhen vñ bößen karrich weg / dem selb  
ben ist der gut weg auch nit gemacht / wiewol er den vor jm gese  
hen hat / dann gewiß bin ich / das diß mein ringes Büchlein /  
wiewol das niemāt zu nachteil schand oder schade reychen wirt /  
es doch von etlichen vngetadlet nicht mögen hingon / wenig ge  
dencken / so man das etwann in teütischen schülen braucht / vnd  
die jungen darauß lesen leren / das sie dannoch bey etlichen bey  
spilen ein schrecken empfaben / vnd sich desten mehr in zucht vnd  
forcht irer schülmeister geben werden / Dann so ein güthertziger  
Knab lesen wirt / was disem Wilbaldo auß seinem vnflayß vnd  
vngheorsam für armüt / trübsal zühanden gangen / nimpt auch  
darin ab / wo hin der bübist Lottarius zuletst seinē gesellen Wil  
baldum gefürt / ja zuletst als er nichts mehr hat / gar von jm ver  
jagt vnd verstoßen / vnd aber er der Lotters büb nach vilfeltiger  
seiner bößen stück an lichten galgen erhencft wordē. Item er be  
denckt noch ferner was grossen ehren / glück's / vnd selden den  
zweyen Bauwren Sönen ( als dem Fridbert vnd Selixen von  
fleißigen studieren vnd gehorsame irer Herzē vnd schülmeister )  
widerfaren ist / so müst es freilich ein verücht hertz da sein / wan  
es nit so bald dem guten vnd mer dann dem bößen volget / dar  
umb ich mich gar nicht irren lassen will / ein yeder vrtail nach sei

Q iij nena



nem gefallen / dann wort schlagen weder wunden noch büßen /  
sagt schon einer / wo ich die geschichte erfahren hab / würe er mich  
on antwort nit finden / dann ich würt sagen bey vnser jugendt /  
sihe ich noch täglich der gleichen / so findt man auch noch vil der  
ältern so jr kinder zucht vnd straff nit sehen noch hören wöllent /  
sehen sie schon den Hencker all tag solch galgen vögel zum Thoe  
hinauß führen / Gott geb gnad / das sich die juget besser vnd  
in der forcht auffwachs / Hiemit Günstiger Herz bes  
silch ich euch vnd ewer weib vnd kinden / in den  
schirm des Allmechtigen :



Getruckt zu Straß /  
burg / bey Jacob Frölich.

Im Jar / M. D. LV.





Nr 719.

8

ULB Halle 3  
003 559 076

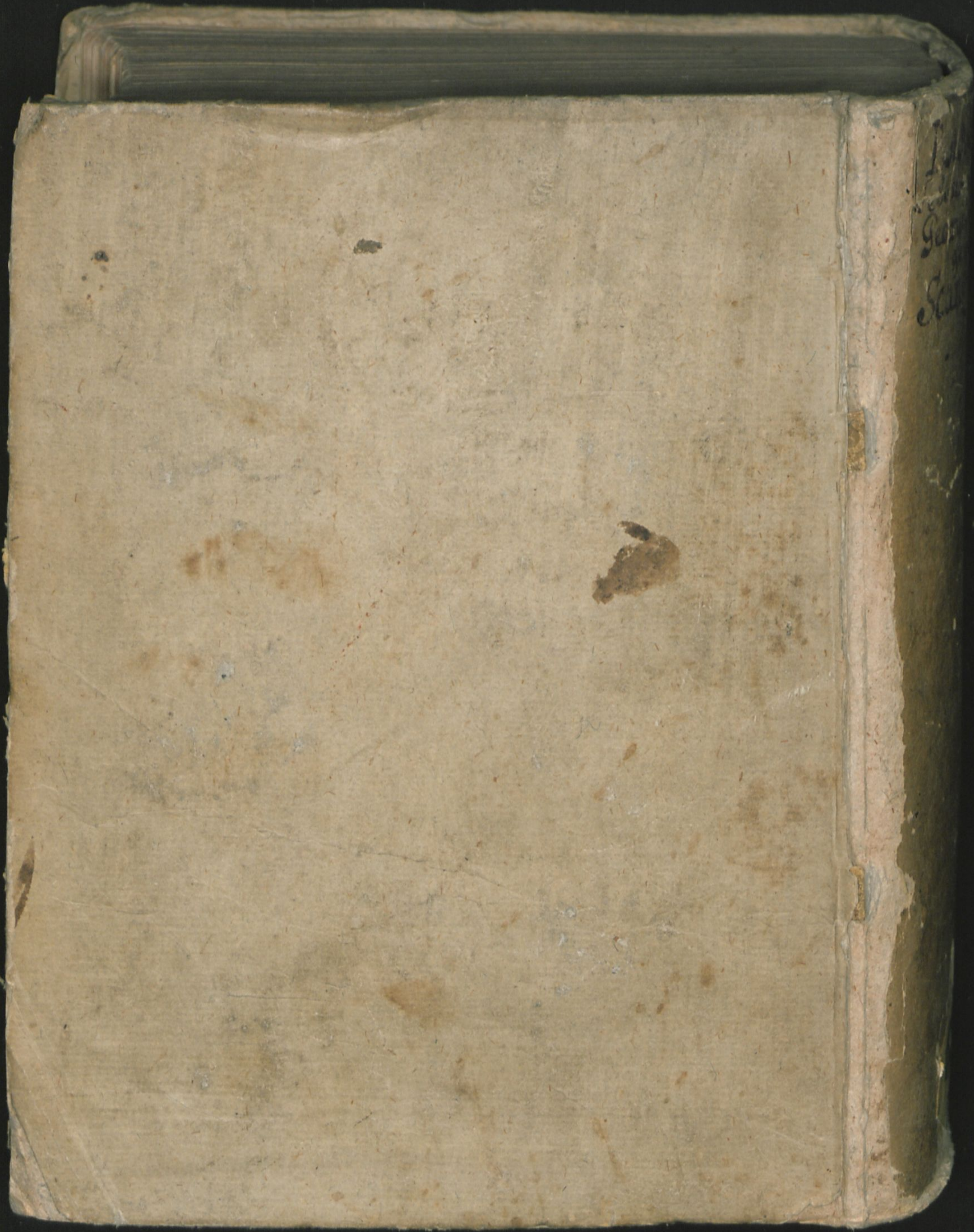


Sb.

20. 5.







L. 1.  
S. 1.



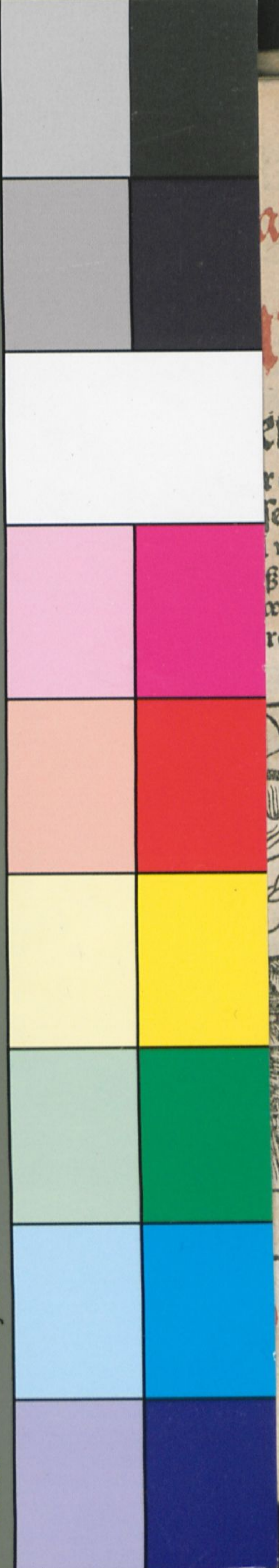


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



aben Spiegel.

artzwyligs

en Jungen Knaz  
r eines bauwien Son/ würt  
fen nutz das studieren/ gehor  
vnd lerneistern bringet / Herz  
ß dem widerspyler erwachsen/ die  
warnung fürzuspieglen. New  
rch Jörg Wickram.



. D. LV.

2

